7. Jahrgang, Nr. 188 — Sonnabend, 11. Juli 1936 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Heute neuer Roman

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Erfüllungsort bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Vorausbezug 2.10 RM. zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Die MNZ ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. — Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Die neue Lage im Mittelmeer:

Warum England nachgibt

Frankreich kündigt das Mittelmeer-Abkommen - Sowjetrußland bedroht Englands Gleichgewichtsbemühungen - Italien soll „eingeschaltet" werden

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 11. Juli. Die gesamte Lage im Mittelmeer hat sich in den letzten 24 Stunden von Grund auf geändert. Der Vorstoß Sowjetrußlands in Montreux hat Englands Haltung im Mittelmeer so stark beeinflußt, daß mit weiteren Rückwirkungen auf die gesamteuropäische Politik zu rechnen sein wird.

Man erkennt nun auch in amtlichen Londoner Kreisen die Gefährlichkeit der sowjetrussischen Politik und ist bemüht, eine weitere Aktivierung des französisch-sowjetrussischen Militärbündnisses zu unterbinden.

England erkannte die Gefahr des sowjetrussischen Vorstoßes in Montreux rechtzeitig und versuchte, sie abzuwenden. Deshalb war es bereit, einen Teil der Heimatflotte und weitere überseeische Einheiten aus dem Mittelmeer zurückzuziehen, um sich gegen den geschlossenen Ansturm von Moskau und Paris die Hilfe Roms zu sichern. Während diese Operationen im Gange waren — die in Rom sehr günstig aufgenommen wurden (man spricht schon von einer Verminderung der italienischen Streitkräfte in Lybien) — unternahm Frankreich einen neuen Vorstoß: Es kündigte das mit England abgeschlossene vorläufige Mittelmeerabkommen, das bekanntlich gegen Italien gerichtet war. Gewisse Londoner Kreise wollen wissen, daß dieser Schritt Frankreichs auf Wunsch Englands erfolgte, da London selbst die Initiative hierzu nicht ergreifen wollte.

Demgegenüber wird in London amtlich erklärt, daß das Ausscheiden Frankreichs das Weiterbestehen der Mittelmeerabmachungen nicht ausschließe. Die Vereinbarungen mit der Türkei, mit Griechenland und Südslawien, sollen weiterhin in Kraft bleiben. — Inwieweit dieser Vorbehalt eine Annäherung Italiens zulassen wird, bleibt abzuwarten. Tatsächlich verhandelt der italienische Botschafter Grandi in London ununterbrochen mit dem Außenamt. Man nimmt an, daß sich diese Gespräche nicht nur auf Montreux bezogen, sondern sich auch mit der Locarnofrage befaßt haben.

Wieweit sich Englands Haltung gegenüber dem zunehmenden Druck Moskaus geändert hat, zeigt ein Leitartikel der „Times", der die doppelgesichtige Außenpolitik der Sowjets einer schonungslosen Kritik unterzieht. Wir zitieren: „Sowjetrußland hat zweierlei Außenpolitik, nämlich die kurzfristige und opportunistische Politik des Kremls und die langfristige Politik der Komintern." Die eine gebärdet sich bürgerlich und demokratisch, friedliebend und europäisch, die andere imperialistisch-weltrevolutionär.

Die „Times" kommt zu dem Schluß, daß, wenn Rußland eines Tages das Gleichgewicht der Mächte in Europa und vielleicht auch in Ostasien in der Hand habe, man vielleicht feststellen werde, daß die Sache der Weltrevolution mit der kurzfristigen Opportunitätspolitik verschmolzen worden sei!

Diese Erkenntnisse kamen dem führenden englischen Blatt allerdings erst in dem Augenblick, als Moskau in Montreux gefährlich wurde. Man darf daher annehmen, daß nunmehr in London auch eine andere Beurteilung des französisch-sowjetrussischen Militärbündnisses Platz greift, nachdem dieses auch unmittelbar britische Interessen gefährden kann. Hoffentlich gewinnt man daher auch mehr Verständnis für die Abwehrmaßnahmen Deutschlands, die durch diesen Teufelspakt herausgefordert wurden.

Aus Montreux wird berichtet, daß der englische Vertreter Lord Stanley am Freitag eine Unterredung mit Paul-Boncour hatte. Dabei brachte Lord Stanley zum Ausdruck, daß die britische Regierung sich der Bedeutung des sowjetrussischen Zusatzantrages über die Erfüllung der Völkerbundsverpflichtungen durchaus bewußt sei und sich bemühen werde, ein Kompromiß zwischen den verschiedenen Auffassungen zu finden.

In Konferenzkreisen sieht man in dieser Kompromißbereitschaft der Engländer eine Folge der nachdrücklichen Unterstützung, die Frankreich dem sowjetrussischen Standpunkt in der Durchfahrtsfrage angedeihen ließ und die auf englischer Seite den Wunsch erstehen ließ, eine weitere Zuspitzung der Konferenzlage zu vermeiden.

Um Italiens Teilnahme

Italien erhielt eine Einladung zur Teilnahme an der in Brüssel geplanten „Locarno-Konferenz". Bisher ist eine Antwort aus Rom nicht erfolgt. Es bleibt also noch offen, ob es gelingt, Italien schon jetzt zu einer „europäischen Zusammenarbeit" zu bewegen. England ist sehr daran interessiert, dem gemeinsamen Druck Paris-Moskau ein Gegengewicht entgegen zu stellen. Insofern ändern sich vielleicht die bisher getroffenen Dispositionen für Brüssel. Rom hat wissen lassen, daß es nicht gewillt ist, an einem Abkommen, das Deutschland benachteiligen könne, mitzuwirken. Man stehe im übrigen in Rom auf dem Standpunkt, daß außer Kraft getretene Verträge kaum wiederherzustellen sein werden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Italien erneut den Vorschlag eines Viermächte-Abkommens zwischen Deutschland—Italien—England und Frankreich vorschlagen werde, der wiederum den Charakter eines Konsultativpaktes erhalten soll.

England hebt die Sanktionen auf

König Eduard unterzeichnete persönlich

London, 11. Juli. Nachdem eine ganze Reihe von Staaten die Sanktionen gegen Italien aufgehoben hat, zog nunmehr auch England aus den Beschlüssen des Völkerbundes die Folgerungen.

Der englische König unterzeichnete am Freitag im Buckingham-Palast eine Verordnung, wonach die gegen Italien verhängten Sanktionsmaßnahmen mit dem 10. Juli als aufgehoben gelten.

An der feierlichen Handlung nahmen der Lordpräsident Ramsey MacDonald, der Lordsiegelbewahrer Lord Halifax, Arbeitsminister Brown und der Hauptempfänger der Konservativen Partei, David Margesson, teil.

Auch Moskau . . .

Moskau, 11. Juli. Der sowjetrussische Volkskommissarenrat erließ eine Verordnung, wonach vom 15. Juli an sämtliche Beschlüsse über die Anwendung der Sanktionen gegen Italien unwirksam sind.

Abbau in Alexandria

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP. Alexandria, 11. Juli. Die Tatsache, daß zum Schutze des Hafens von Alexandria ein geheimes Minenfeld angelegt worden war, ist erst jetzt dadurch bekannt geworden, daß trotz der Abberufung zahlreicher englischer Flotteneinheiten aus dem Mittelmeer eine Anzahl Schlepper in Alexandria bleiben wird, um die Minen zu heben.

Eine Zerstörerflottille hat sich am Freitag auf die Heimreise nach England begeben, während eine Anzahl anderer Einheiten die Ausreise im Laufe der nächsten Woche antreten wird. An großen Schiffen werden dann nur noch die „Valiant" und die „Repulse" in Alexandria zurückbleiben.

Eine 42-cm-Granate war es

die in Woolwich beim Füllen explodierte

London, 11. Juli. In der Untersuchungsverhandlung über das Explosionsunglück in den britischen Munitionswerkstätten von Woolwich, bei der fünf Angestellte ums Leben kamen, soll sich ergeben haben, daß sich die Explosion bei der Füllung einer 42-Zentimeter-Granate ereignet habe. Die Belegschaft hatte hinter einer Sicherungswand Deckung genommen und beobachtete durch ein Spiegelsystem den Vorgang der Füllung. Diese hätte den Berechnungen zufolge innerhalb von fünf Minuten beendet sein müssen. Gerade als die Belegschaft wieder aus der Deckung hervortrat ereignete sich die Explosion. — 42 Zentimeter — das Kaliber erklärt auch den Umfang der Katastrophe.

Die französische Kammer hat im Verlaufe ihrer Freitagsitzung einen Gesetzentwurf über die Eröffnung eines neuen Kredites für die nationale Verteidigung in Höhe von 500 Millionen Franken angenommen.

„Allen Mächten offen"

Kß. Halle, 11. Juli.

Der diplomatische Kampf auf der Dardanellen-Konferenz in Montreux, die sich ohne Teilnahme Italiens abspielt, hat eine Frage aufgeworfen, die zwar nicht neu ist, aber trotzdem höchste Aktualität besitzt. Bekanntlich lehnte Italien eine Mitwirkung mit der Begründung ab, daß erst seine „Verurteilung" durch den Völkerbund aufgehoben und die Anerkennung der Annektion Abessiniens ausgesprochen werden müsse. Gleichzeitig teilte Rom mit, daß es Beschlüsse dieser Konferenz, die ohne Beteiligung Italiens zustande kämen, nicht anerkennen würde.

Dieser Vorbehalt veranlaßte die übrigen Partner zu der Erklärung, daß man Italiens Fernbleiben „bedaure" jedoch trotzdem damit rechne, später zu irgend einem Uebereinkommen zu gelangen; denn der geplante Pakt von Montreux — den man auf Betreiben Englands zu einem allgemeinen Mittelmeerabkommen ausbauen will — stände „allen Mächten offen".

Die Konferenz-Krise in Montreux zeigt, daß man dort erbittert um die einzelnen Machtpositionen ringt. Sowjetrußland will ins Mittelmeer vorstoßen, Frankreich will sich Moskaus Hilfe auf Grund des Militärpaktes für die rote Flotte und Luftwaffe, sowie auch für die Möglichkeit von Truppentransporten durch die Dardanellen sichern, die Türkei kämpft für die Ausübung ihrer uneingeschränkten Souveränität ohne internationale Bevormundung, und England endlich sucht eine neue Ordnung, einen neuen Ausgleich der Kräfte durchzusetzen.

Was sich in Montreux abspielt und was man dort plant, ist die Fortsetzung jener Politik, die in Abwesenheit eines Betroffenen einen Vertrag festlegt, den Ferngehaltenen gegen seinen Willen bindet und ihn unter Umständen zu Handlungen verpflichtet, die oftmals seinen Interessen zuwiderlaufen.

Diese Politik ist uns Deutschen nicht neu. Wir können ein Lied davon singen, was es heißt, einem Vertrag beizutreten, den die Gegenseite fertiggestellt hatte. Mit Versailles fing es an, und dann begann die Kette von Vergewaltigungen und Verzichtleistungen aller Art, die zuerst als Diktate abgeschlossen wurden, um später den Charakter „freiwilliger Verträge" anzunehmen, damit sie eine bessere „juristische Haltbarkeit" für die Zukunft aufzuweisen hätten. Stets war es so, daß man hinter verschlossenen Türen verhandelte, sich „einigte", den Vertragstext fertigstellte und uns dann einlud, an diesem Pakt „teilzunehmen". So war es beim Dawespakt, beim Youngplan, beim Kelloggpakt, bei Locarno, bei den Entscheidungen des Völkerbundes und so ähnlich ist es auch noch heute.

Das Prinzip ist das gleiche geblieben, nur das Verfahren hat sich geändert. Es genügt, einige Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit anzuführen. Nachdem Deutschland wegen Verweigerung seiner Gleichberechtigung dem Völkerbund den Rücken gekehrt hatte, versuchte man es auf der Gegenseite mit Drohungen aller Art, uns in ein neues System der Rechtslosigkeit einzuspannen. Es begann die Zeit der Paktomanie, die Barthou bis zu höchster Blüte trieb. Man wollte uns in einem Ostpakt einfangen, wir sollten mit Sowjetrußland, mit dem wir keine gemeinsame Grenze haben, ein Abkommen abschließen, man verlangte von uns Verpflichtungen, die

Deutschland - Jugoslawien 2:0

Im Davis-Pokalkampf in Agram schlug v. Cramm Pallade 6:4, 6:2, 6:8, 6:2 und Henkel-Puncec 6:1, 6:2, 6:4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193607 11-12/fragment/page=0001

wir nie ehrlich hätten erfüllen können. Dann kam der Donaupakt. In Stresa erblickte er als Mißgeburt das Licht der Welt. In beiden Fällen hatte man hübsch unter sich das gesamte Vertragswerk fertiggestellt und lud uns nachträglich ein, dem Pakt „beizutreten". — Deutschland lehnte ab.

Die Franzosen brachen den Locarno-Vertrag, indem sie mit den Sowjetrussen ein Militärbündnis abschlossen, das im Widerspruch zu den Satzungen des Völkerbundes steht. Der Führer zog daraus die Folgerungen. Die Gegenseite versammelte sich daraufhin zu einer „Locarno-Konferenz" und „verurteilte" uns, indem sie sich zum Ankläger und Richter in einer Person bestellte. Der Völkerbundsrat wiederholte diese „Verurteilung".

Nunmehr bereitet man eine neue Konferenz der Locarnomächte in Brüssel vor, nachdem sich die Vertreter der Rest-Locarnisten anläßlich der Völkerbundstagung in Genf frühstückenderweise über ihr weiteres Programm einig geworden sind. D. h. „einig" ist vielleicht etwas übertrieben; denn nach wie vor bestehen zwischen ihnen starke Gegensätze. Italien hat sich bisher nicht bereit erklärt, mitzumachen, England verfolgt seine eigenen Interessen und Frankreich versucht, jedes neue Abkommen in sein System des „unteilbaren Friedens" einzubauen.

Noch gehen die Meinungen auseinander, ob man sich im Rahmen der positiven Friedensangebote des Führers bewegen, ob man das überholte Locarno wieder aufleben lassen will oder ob man Regionalpakte mit abgestuften Verpflichtungen abschließen soll. Auf jeden Fall ist aber Deutschland der Mittelpunkt, um den sich alle diese Pläne drehen. Nichtangriffspakte, Regionalpakte, Beistandspakte, Luftpakt mit und ohne Begrenzung, Schiedsgericht und Völkerbundssatzung, Generalstabsbesprechungen und offene und geheime Militärbündnisse, das sind die Fragen, mit denen sich die Vertreter der anderen Mächte beschäftigen.

Trotzdem Deutschland der Schlüssel zur Lösung der europäischen Friedensfrage ist, weiß die Gegenseite noch nicht einmal, wie sie uns „einschalten" kann. — Wird Deutschland nach Brüssel eingeladen?, so fragt die internationale Presse. Wieder beginnt das Spiel geheimer Abmachungen, zu deren nachträglicher Anerkennung wir freundlichst eingeladen werden. Hat man noch immer nichts gelernt? Glaubt man große europäische Politik nach parlamentarischem Prinzip mit Mehrheitsbeschlüssen machen zu können?

Für den Herbst soll die Reform des Völkerbundes energisch in Angriff genommen werden. Man weiß in den anderen Hauptstädten Europas, daß ihre Verwirklichung die Voraussetzung für unsere vom Führer angebotene Rückkehr bedeutet. Also müßte man — da man allgemein den größten Wert auf unser Wiedererscheinen in Genf legt — sich nach unseren Bedingungen erkundigen. Man tut das Gegenteil! Erst will man „reformieren", d. h. kleine Schönheitsfehler reparieren, dann „bürsen" wir um Aufnahme bitten!

Eine gewisse Presse in England behandelt uns seit längerer Zeit nicht nur höchst unfreundlich, sondern überschlägt sich geradezu in Gefälligkeiten Deutschland gegenüber. Glaubt man etwa, uns dadurch geneigter für eine internationale Zusammenarbeit zu machen? Wir lassen uns heute nicht mehr unter mehr oder weniger offen vorgebrachten Drohungen den Platz anweisen, den wir in Europa einzunehmen haben. Unsere politische Rolle bestimmt allein der Führer als Willensvollstrecker seines Volkes, wir sind zu jeder Zusammenarbeit im Rahmen unserer uns von der Geschichte vorgezeichneten Rolle bereit. Jede Mitwirkung Deutschlands wird aber nach wie vor davon abhängig sein, daß wir von Anfang an allen Abkommen mitgewirkt haben und nicht erst im zweiten Abschnitt der Verhandlungen — siehe Tagung der Rest-Locarnisten in London, wo man uns erst zur Schlußsitzung einlud — hinzuzieht.

Es wird sich in Brüssel schon zeigen, ob man es ehrlich mit uns meint, oder man die Methode der Geheimkonferenzen fortzusetzen gewillt ist.

Olympische Kunstausstellung fertiggestellt

Ein Rundgang durch die werdende Ausstellung „Deutschland"

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 11. Juli. In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm geht die große olympische Ausstellung „Deutschland" mit Riesenschritten ihrer Vollendung entgegen. Ein Heer von Tausenden ist fieberhaft beschäftigt, damit die Ausstellung pünktlich am 18. Juli ihre Tore öffnen kann.

Man ist erstaunt, wenn man seit einigen Tagen den Raum nicht mehr betreten hat. Ueber Leitern, Eisenträger und Balken gelangt man in die Halle. Der Gerüstwald von über 500 Leitern ist gefallen. Die große Ehrenhalle ist im Rohbau fertiggestellt. Wie ein großes Domschiff ragt die nach dem Entwurf von Professor Fahrenkamps aus Düsseldorf geschaffene Ehrenhalle mit ihren weißen Stoffwänden in die Höhe. Sie wird aber durch einen 16 Zentner schweren Nesselstreifen abgeschlossen. An den großen Kulissenvorsprüngen des Ehrenraumes sitzen in schwindelnder Höhe Maler mit ihren Farbentöpfen auf Leitern und beginnen mit der künstlerischen Ausgestaltung des gewaltigen Raumes. In den Seitenräumen des Mittelschiffes sind Arbeiter dabei, Riesenphotos und Bilder anzubringen. Schon jetzt, noch unfertig, ist man unwillkürlich gebannt durch die Macht dieser großartigen Ehrenhalle.

In einem anschließenden Raume, in dem von oben das Tageslicht dringt, grüßen von den Wänden bereits in Riesenlettern die Namen der großen Deutschen.

Der weitere Teil der Halle I ist wie über Nacht völlig verwandelt worden. Neue Räume und Säle sind entstanden mit fabelhaften architektonischen Wirkungen. Die Wände bestehen aus Sperrholz und riesigen Steinplatten.

Im letzten Teil der Halle I ragt als stolzes Zeugnis deutscher Technik Deutschlands größte Lokomotive, die S 36 — 0 3256 — in den Hallenraum. Neben ihr als Veteran steht beschaulich neben dem großen modernen Bruder die „Pfalz", Deutschlands erste Schnellzuglokomotive aus dem Jahre 1853, in ihrem farbenfrohen Kleid mit dem grünen Kessel, den roten Rädern und den blanken Messingbeschlägen. Dutzende von Arbeitern sind soeben dabei, auf einem 24rädrigen Schnellastfahrzeug der Reichsbahn das gewaltige Untergestell eines D-Zug-Wagens auf einen Podest zu schaffen. In der Halle steht ein riesiges Modell, auf dem die Zusammenarbeit der Reichsbahn mit dem Kraftwagen gezeigt wird. Kleine bewegliche Modelle werden dem Besucher den Hausverkehr der Reichsbahn veranschaulichen. Mehrere Arbeiter sind mit den letzten Arbeiten an der Grube in der Mitte der Halle beschäftigt, in der das vom Arbeitsdienst geschaffene Modell „Deutschland" Aufstellung finden soll. Der Gang durch die übrigen Hallen des Messegeländes, in denen die große Wirtschaftsschau aufgebaut wird, zeigt, daß auch dort der Rohbau der Ausstellung bereits fertiggestellt ist und man mit der Ausschmückung beginnen kann. Zum Teil sind auch schon einzelne Stände fertig aufgebaut worden.

Die Halle VI, in der die große Olympische Kunstausstellung ihren Platz finden soll, ist bereits völlig fertiggestellt. In dem mittleren Teil der Halle, die nach Entwurf von Professor Tessenow gestaltet ist, befindet sich der Ehrenraum der Künstler. Von der Frontseite dieses Ehrenraumes grüßt der Olympische Adler den Besucher. Auf der gegenüberliegenden Seite ein gewaltiges Hakenkreuz. An den beiden Längsseiten des Raumes sind die Wappen der 24 ausstellenden Nationen angebracht worden. Um diesen Ehrenhof gruppieren sich die zahlreichen Kojen, in denen die Kunstgegenstände der einzelnen Nationen aufgestellt worden sind. An den Wänden hängen Bilder und Zeichnungen, deren Motive fast alle dem Sport entnommen sind. Vor ihnen sind reizende Statuen aufgebaut, die allerdings noch zum Teil in ihrem Verpackungsmaterial stecken.

Vor der Halle VI arbeiten wettergebräunte Männer des Arbeitsdienstes an den letzten Vorbereitungen für das Reichsarbeitsdienstlager der „Deutschland-Schau", das getreu nach dem Muster der überall in Deutschland befindlichen Lager aufgebaut und ein paar Schritte weiter auf dem Gelände sind 500 Arbeiter und Gärtner dabei, 500 000 Blumen zu pflanzen, um das ganze Gelände in ein einziges großes Blumenmeer zu verwandeln.

Noch 8 mal 24 Stunden werden vergehen und aus dem Schaffen tausender Arbeiter wird eine Ausstellung erstanden sein, wie sie in dieser Arbeit und in diesem Umfange bisher noch nicht aufgebaut worden ist.

Himmler übernimmt Polizeischutz für Olympia

Berlin, 11. Juli. In Bezug auf die Zuständigkeitsregelung für die Olympischen Sommerspiele 1936 wird noch ergänzend mitgeteilt, daß die Leitung aller polizeilichen Maßnahmen, Einsatz, Verkehrsregelung usw., die von den zuständigen Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden für den reibungslosen Verlauf der Spiele zu treffen sind, dem Chef der deutschen Polizei, Reichsführer SS. Himmler übertragen ist. Mit der Durchführung der Einzelmaßnahmen ist von diesem der Polizeibefehlsstab für die Olympischen Spiele 1936 beauftragt worden.

Rotfrontführer zum Tode verurteilt

Hamburg, 11. Juli. In dem seit mehreren Wochen verhandelten Prozeß gegen den ehemaligen Gauführer des Rot-Frontkämpferbundes Edgar Andre vor dem Strafsenat des Hanseatischen Oberlandesgerichts wurde am Freitag das Urteil gefällt. Andre wurde wegen Vorbereitung des Hochverrats in Tateinheit mit gemeinschaftlichen vollendeten Mord in einem Fall, gemeinschaftlichem versuchtem Mord in sechs Fällen sowie Landfriedensbruch und Aufruhr, und zwar in beiden Fällen als Rädelsführer, ferner in Tateinheit mit gemeinschaftlichem versuchten Mord in drei Fällen, Landfriedensbruch und Aufruhr, und zwar in beiden Fällen als Rädelsführer, zum Tode verurteilt.

Gemeinschaftsbuch des Betriebes

Eine wichtige Anordnung des Organisationsamtes der DAF

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 11. Juli. Um den Geist der Betriebsgemeinschaft und die Verbundenheit aller in einem Betriebe Tätigen zu stärken, hat das Organisationsamt der DAF ein „Gemeinschaftsbuch des Betriebes" herausgegeben, das von allen Betrieben beschafft werden soll.

In diesem Gemeinschaftsbuch sollen alle wichtigen Ereignisse in der Geschichte des Betriebes festgehalten werden. Es ist damit die Möglichkeit gegeben, die Entwicklungsgeschichte aller deutschen Betriebe in allen Phasen festzuhalten, um damit für spätere Zeit ein Dokument zu schaffen durch das jeder werktätige deutsche Volksgenosse den Werdegang des Betriebes, in dessen Dienst er seine Arbeitskraft stellt, verfolgen kann. Der Raum für die Betriebsgeschichten-Niederschriften umfaßt 150 Seiten. Das Gemeinschaftsbuch enthält außerdem den Wortlaut des AOG., kurze Angaben über die Gliederung der DAF und Sinnsprüche über Volk und Arbeit.

Ueber den Sprechchor

Von Obergebietsführer Carl Cerff

Der Leiter des Kulturamtes in der Reichsjugendführung, Carl Cerff, hat in einer der letzten Ausgaben des „Völkischen Beobachters" wichtige Gedanken zu dem Problem des Sprechchors und der Feiergestaltung überhaupt geäußert. Wir entnehmen dem wertvollen Aufsatz die folgenden Abschnitte. (Die Schriftleitung.)

Es ist gut, daß einmal für längere Zeit die Sprechchöre aus unserer Feiergestaltung verschwinden. Wir haben unterdessen Gelegenheit, eine gründliche Schulung der hierfür verantwortlichen Kameraden und Kameradinnen vorzunehmen. Eine grundsätzliche Ablehnung des Sprechchors liegt uns fern. Ich möchte nur an die Langemarck-Kantate von Eberhard Wolfgang Möller erinnern die wohl als eines der besten Werke der jungen Generation zu betrachten ist. Hier ist der Sprechchor richtig angewandt und gut gestaltet und zu einer Wirkung gebracht, die über jede Diskussion erhaben ist.

Ich glaube auch, daß man an die Fragen der Feiergestaltung nicht mit streng festgelegten Normen herangehen kann, sondern bin der Ueberzeugung, daß es zunächst eine Frage der Wirkung ist. Keiner wird an einem Werk über den Sprechchor diskutieren, wenn er in einer vollendeten Gestaltung und Durchführung eine starke Wirkung auf den Zuhörer ausübt. Was den Sprechchor zu einem Problem gemacht hat, waren die sogenannten „Schreichöre". Ganze, meist ungelungene Gedichte wurden in Massen mit lauter und abgehackter Stimme vorgetragen. Der Sinn des Sprechchors aber ist bei uns nichts anderes als der natürliche Ausdruck der Gemeinschaft. Wir wissen ganz genau, daß es einen bolschewistischen Sprechchor gibt, dem der Gedanke des Kollektivismus zugrunde liegt. Wir haben in der Kampfzeit genügend Proben davon genossen. Unser Sprechchor wird hergeleitet von dem Bekenntnis zum Volk und zur Gemeinschaft. Leider ist diese ursächliche Entwicklung sehr oft zugunsten einer Schematisierung und Gewohnheit außer acht gelassen worden. Man kann aber mit den geistigen und seelischen Kräften des deutschen Menschen nicht experimentieren. Wir wollen die Feiergestaltung nicht zu einem alltäglichen Ereignis, sondern zu einem seltenen, aber starken Erlebnis machen.

Es ist daher auch erforderlich, daß einmal endgültig Schluß gemacht wird mit dem Abhalten von Feiern ohne jeden sichtlichen Anlaß. Wenn wir uns auf wenige Tage im Jahr beschränken, so wird erstens dem Dichter und Musiker ein konkreter Stoff als Aufgabe gestellt, und zweitens können wir gewissenhaft an die Vorbereitung und Gestaltung unserer Feiern herangehen.

Viele fragen sich im Augenblick: Was machen wir in unseren Feierstunden, wenn die Sprechchöre verboten sind. Wenn ich auch den Sprechchor in einer bestimmten Form anerkenne, so weiß ich doch, daß vom Sprechchor die Gestaltung unserer Feiern nicht abhängt. Wir haben schon öfter im Rundfunk Feierstunden gebracht, die völlig auf den Sprechchor verzichteten, und die in ihrer Wirkung bestimmt nicht hinter den anderen Sendungen zurückstanden. Den natürlichsten Ausdruck erhalten unsere Feieren durch die Aeußerung unserer Freude und unseres Kampfes: durch die Musik, durch das Lied! Beide können nicht stark genug in Erscheinung treten. Begeistert singende Mädel und Jungen reißen immer mit, und gemeinsam gesungene Lieder werden auch dann, wenn sie nicht immer in vollendeter Weise wiedergegeben werden, als ein Erlebnis empfunden.

Wir haben weiter in der Hitler-Jugend und im BDM viele gute Einzelsprecher und -sprecherinnen. Auch sie sollen in unseren Feiern zu Worte kommen. In unseren Feiern in kleineren Städten und auf Dörfern wollen wir uns doch einfach auf gemeinsame Lieder und auf von Einzelsprechern vorgetragene Gedichte beschränken. Auch wollen wir nicht in der Länge der Feierstunde ihren Wert sehen, sondern mehr in der inneren Intensität und in der geballten Wucht und Wirkung.

Robitschek hat Pech

Ein äußerlich und im Wesen echter Vertreter seiner Rasse war der Jude Robitschek, der zu Systemzeiten das „Kabarett der Komiker" in Berlin leitete. Schon lange ist er emigriert und führte bisher ein beschaulches Dasein als Direktor der Pariser Varietébühne Alhambra. Jetzt hat er leider die Bude zumachen müssen, denn immer mehr häuften sich die Kundgebungen arbeitsloser französischer Künstler, die gegen die gesetzwidrige Verpflichtung zu vieler ausländischer Künstler an diesem Theater protestierten. Robitschek ist bereits verschiedene Male verwarnt und bestraft worden. Aber weit davon entfernt, nun die Künstler des Landes zu engagieren, in dem er Gastrecht genießt, zog er es vor, möglichst viele ausländische Juden zu verpflichten. Nachdem man ihm nun gehörig auf die Finger geklopft hat, schließt er lieber den Betrieb, als französische Künstler zu beschäftigen.

Olympia-Gedanke im Schulunterricht

Um der Jugend die Bedeutung der vom 1. bis 16. August in Berlin stattfindenden 11. Olympischen Spiele kurz vor Beginn noch einmal vor Augen zu führen, ist nach einer Verordnung des sächsischen Ministeriums für Volksbildung in der Woche vom 29. Juni bis 4. Juli im Unterricht aller der Fächer, die sich dafür eignen, neben der olympischen Idee die nationale und kulturelle Bedeutung der Spiele für Deutschland behandelt worden.

„Im Wetterleuchten einer neuen Zeit" heißt ein Heimatfestspiel, das die Stadt Jüterbog vom 26. Juli bis 2. August aufführen läßt. Das Spiel stammt von Rudolph Lorenz, dem Verfasser der Bernauer Hussitenfestspiele.

Deutsche Künstler im Ausland

Der Direktor des nordamerikanischen Carnegie-Instituts in Pittsburg hat den Dresdner Maler Bernhard Kretschmar aufgefordert, mit verschiedenen Werken an der am 15. September zu eröffnenden internationalen Kunstausstellung im Carnegie-Institut in Amerika teilzunehmen.

Der Magdeburger Pianist Curt Dippner wurde von der Reichssendeleitung verpflichtet, im Rahmen des internationalen Künstleraustausches im südslawischen Rundfunk, und zwar am 31. Juli in Agram und am 3. August in Belgrad, Werke von Brahms, Haas, Franck und Rachmaninoff zu spielen.

Ausbau der Bonner Oper

In der kommenden Spielzeit wird ein Ausbau der Bonner Oper erfolgen, und zwar ist eine Vergrößerung des Opernchors und des Opernspielkörpers vorgesehen. Zu der bisherigen Spieloper kommt fortan auch die dramatische Oper. Der neue Spielplan steht neben den Aufführungen von „Fidelio", „Zauberflöte", „Preziosa", „Wildschütz", „Evangelimann", „Tiefland" und „An allem ist Hütchen schuld" als Reichsuraufführung die neue Oper von Professor Ludwig Heß, „Tranion", vor, deren Textbuch Eberhard König schrieb.

Auf Einladung der Stadt Königsberg verbringt der Schweizer Dichter Jacob Schaffner gegenwärtig mehrere Wochen an der ostpreußischen Samlandküste. Schaffner ist dabei, in einem großen Werk Ostpreußen umfassend zu schildern.

Mozarts gesamtes Bühnenschaffen wird im Rahmen der diesjährigen Münchener Festspiele, die vom 22. Juli bis 30. August stattfinden, zum ersten Male geschlossen dargeboten werden. Ferner sind Händels „Xerxes" und Glucks „Alkestis" vorgesehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193607 11-12/fragment/page=0002

Das andere Frankreich

Dr. Tr. Halle, den 11. Juli 1936.

In dem Nationalsozialisten lebt bei allem Stolz auf seine Heimat, sein eigenes Volkstum und dessen große Geschichte, die Achtung vor dem Werte fremder Nationen. Nichts ist für ihn unklüger, als fremde Völker und Staaten auf einer vierwöchentlichen Sommerreise zu studieren und sich dann in grundsätzlichen Schilderungen über den Charakter von Land und Leuten zu ergehen. Mit der Oberflächlichkeit solcher Reiseerlebnisse ist schon viel politisches Porzellan zerschlagen worden, weil diese Etappenberichte mangelhaftere Eindrücke vermitteln als die Lektüre eines Bädeker. Ebenso falsch ist es, ein Volk immer nur von einigen Kunstdenkmälern her zu sehen, von Dokument zu Dokument großer geschichtlicher Ereignisse und völkischer Spitzenleistungen zu jagen, um dann aus dieser auserwählten Schau heraus das Urteil über ein ganzes Volk zu fällen. Man typisiert, wo ein lebendiges Wollen tiefes Verständnis für die Individualität des Volkstums verlangt. Irrtümer verbreiten sich sehr schnell und bald sind Vorurteile zu unübersteigbaren Barrikaden zwischen Völkern geworden.

Wir fragen heute, weshalb nicht auch Bücher das schaffen können, was Diplomaten nicht zu erreichen vermögen: Das gegenseitige Verständnis der Völker. Solche Wegbereiter müssen allerdings aus tiefem und längerem Erleben heraus geschriebene Bücher sein, wenn sie ihr völkerverbindendes Ziel tatsächlich erreichen wollen. Ein Volk als Grundlage der nationalen Existenz lernt man nicht kennen bei offiziellen Presseempfängen, bei einer wohlausgestatteten Küche oder in der Obhut eines dressierten Fremdenführers, sondern nur dort, wo der Rhythmus der Arbeit, des Alltags und der Straße pulst. Zu einer solchen Aufgabe braucht man aber Jahre eines Lebens inmitten des fremden Volkes und unter den Lebensbedingungen des einfachen Mannes dieses Landes.

Zwei Völker ringen in Europa um die Verständigung. Während in Deutschland Volk und Führung sich im festen Willen einig sind, die Brücke zum Nachbarn zu schlagen, gellt vom offiziellen Frankreich noch immer der alte Haßgesang herüber. Was sagt dort der Mann auf der Straße dazu? Diese Frage beantwortet Valentin I. Schuster in einem der lebensnahesten Volksberichte über das Frankreich von heute („Der Nachbar im Westen", Deutscher Verlag für Politik und Partei, GmbH., Berlin 1936).

Der Verfasser ist davon ausgegangen, daß es notwendig ist, das französische Volk auch von uns aus verstehen zu lernen, bevor wir die letzten Mißverständnisse aus dem Weg räumen können. Er hat in sieben Jahren in Frankreich aus eigener Anschauung geschöpft und zeigt uns nun in einer Anzahl von Bildern den heutigen Nachbarn im Westen, der so gar nichts mit dem gemein hat, den wir im allgemeinen vor unseren Augen haben, wenn wir nur aus professoralen oder seicht-schöngeistigen Büchern unsere Weisheit bezogen. Dennoch ist wohl bei uns die Aufklärung weitaus fortgeschrittener als in Frankreich. Der Franzose ist noch immer das Objekt einer üblen Pressebearbeitung durch kapitalistische Mächte. Im übrigen aber genau so vernünftig wie der deutsche Nachbar. Wohl krankt er an vielen Erscheinungen, die wir Rassenmischung, Bevölkerungsrückgang, Arbeitsnot, Parlamentarismus und Spießertum nennen, vor allem aber an der „crise", die den Montmartre ebenso wie das Kaffee „Le dôme" leergefegt und höchstens noch zum Asyl für einige Emigranten gestempelt hat. Zum Teil hat er diese Schäden als solche erkannt, zum andern Teil übersieht er sie noch, befangen in der liberalen Tradition.

Dennoch denken die 42 Millionen Franzosen anders als die 100 Professionalpolitiker im Chambre des Députés und die Allgewaltigen des berüchtigten Comité des Forges. Schuster ist der Auffassung, daß bei einem Volksentscheid 95 v. H. der Franzosen für die Aenderung der Politik Deutschland gegenüber stimmen würden. Diese Meinung leitet er her aus persönlichen Erlebnissen, die er in Paris, in der Provinz, im Norden und Süden Frankreichs und im französischen Nordafrika als Anstreicher, Steinbrucharbeiter, Rohrleger, Laufbote usw. sammeln konnte. Aus einer Fülle kleinster Mosaiksteine, die dem täglichen Leben des Franzosen und der von uns am meisten verkannten Französin entstammen, formt sich so das Bild eines Volkes, das von uns gar nicht so verschieden ist, wie mancher noch anzunehmen geneigt ist. Viele Vorurteile brechen angesichts dieses zeit- und lebensnahen Volksberichtes zusammen und übrig bleibt schließlich ein Volk, das, wie das deutsche, um seine Existenz ringt und nur betäubt ist von dem Geschrei einer Politik als Beruf und Geschäft nach Sicherheit.

Das Buch des Nationalsozialisten Schuster hat seine Mission und wird seinen Weg zum deutschen Volk finden. Damit leistet es zweifellos dem dornenvollen Weg der europäischen Verständigung einen weiteren Dienst, nachdem Deutschland schon so manchen Beitrag beisteuern mußte, ohne daß der offizielle Nachbar gefolgt ist.

Putsch mit Staatsgeldern

Brasilien greift erneut durch - Kommunisten im Heer

Rio de Janeiro, 11. Juli. Trotz der energischen Maßnahmen der brasilianischen Bundesregierung, die Kommunistenorganisationen in allen Staaten zu zerschlagen, ist jetzt wieder eine verstärkte kommunistische Aktivität besonders in den Teilen des Landes festzustellen, die im November des vergangenen Jahres die Hauptzentren des Aufstandes gegen die Regierung gewesen sind. Wie verlautet, konnte dieser Tage in der Vorstadt von Rio, Villa Militar, ein Verschwörernest ausgehoben werden. Nach einem kurzen Feuerkampf zwischen den mit den Nachforschungen betrauten Detektiven und den Verschwörern konnten drei Kommunisten, achtzehn Unteroffiziere der Armee, eine Frau und zwei Männer ohne Parteizugehörigkeit verhaftet werden.

Die kommunistischen Zellenmitglieder bereiteten, wie bekannt wird, Unruhen vor, die mit der Ermordung eines Offiziers eingeleitet werden sollten, der im letzten November einen Aufstandsplan in dem Regiment aufgedeckt und die Ausführung vereitelt hatte. Die Kommunisten sollen Verbindungen mit der Garnison Sao Paulo und Rio Grande do Sul sowie weiteren Garnisonen in Süd-Brasilien unterhalten haben. In beiden genannten Städten ist es, wie wir schon meldeten, in der letzten Zeit wiederholt zu Putschversuchen gegen die Regierungsbehörden gekommen. Auf Grund dieser Entdeckungen ist an die Polizei im ganzen Lande Anweisung erteilt worden, für die kommenden Tage in einem Zustand erhöhter Alarmbereitschaft zu verbleiben.

Die Köpfe der Verschwörung

Die Polizeibehörden verhafteten in der Nacht zum Freitag den Vertreter des südamerikanischen Büros der Komintern bei der Kommunistischen Partei Brasiliens, José Lago Molares, der als Nachfolger des berüchtigten Kommunisten Ewert die Aufgabe hatte, die brasilianischen Kommunisten für den bolschewistischen Aufstand auszubilden. Ferner wurde der Sekretär des politischen Büros der Kommunistischen Partei Brasiliens, Roberto Morena, verhaftet.

Nach einer weiteren Meldung verhaftete die Polizei von Rio am Donnerstag den früheren Finanzsekretär des in Haft befindlichen kommunistischen Präfekten, Pedro Ernesto. In den Büchern der Stadtverwaltung wurde festgestellt, daß der Sekretär in Gemeinschaft mit dem Präfekten am Vorabend des kommunistischen Putsches im November Zahlungsanweisungen über eine Million Milreis für Material ausgestellt hat, das nie geliefert wurde. Es besteht der Verdacht, daß das Geld zur Finanzierung des kommunistischen Putsches dienen sollte.

Als „Antifaschisten" getarnt

Zuchthaus für russische Komintern-Agenten

Bukarest, 11. Juli. Am Dienstag wurde das Urteil in einem Kommunistenprozeß gefällt, dessen Verhandlungen seit zwei Monaten vor dem Kreisgericht von Craiova geführt wurden. Sämtliche Angeklagten wurden zu Zuchthausstrafen von acht bis zehn Jahren verurteilt, unter ihnen auch die Führerin der Gruppe, die kommunistische Agentin Anna Pauker.

Wie der Prozeß einwandfrei erwies, hatte es sich ganz zweifellos um eine breit angelegte kommunistische Propagandaaktion gehandelt, deren Fäden bis nach Moskau selbst reichten. Anna Pauker und ihre Helfer waren mit unzweideutigen Aufträgen von Sowjetrußland nach Rumänien gekommen. Nach bekanntem Muster tarnte sich die Gruppe als sogenanntes antifaschistisches Komitee und leitete eine „Antifaschistische Aktion" ein, die keine anderen als bolschewistische Ziele verfolgte.

Die linksdemokratische Presse unter der Führung der „Dimineatza" und der „Adevarul" hat sich bezeichnenderweise nichtsdestoweniger bemüht, den Prozeß von Craiova bis zum letzten Augenblick nicht als Kommunistenprozeß, sondern als „Antifaschistenprozeß" zu bezeichnen. Zu bemerken ist dabei, daß die Hauptangeklagte Anna Pauker eine nahe Verwandte eines der Direktoren der „Dimineatza", Paul Pauker, ist. Dieser Umstand spielte auch in der bekannten Pressefehde zwischen der „Dimineatza" und dem „Universul" eine nicht unbeträchtliche Rolle.

Wir zitieren: „Das kommt öfter vor"

Nämlich Unzucht in katholischen Ordensgenossenschaften

Koblenz 11. Juli. Im Prozeß gegen die Franziskanerbrüder hatte sich am Freitag der frühere Bruder Tarcisius zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis.

Bruder Tarcisius hatte in Waldbreitbach zunächst mit dem Bruder Emanuel Unzucht getrieben und kam später auch mit den Brüdern Linus, Gaudentius, Novatus und sogar mit zwei schwachsinnigen Zöglingen zusammen. In seiner Vernehmung erklärte er, daß ihm das Treiben im Kloster zuwider war und er alles daran setzte, aus der Genossenschaft auszuscheiden zu können. Er sei seinerzeit über die Verfehlungen so zerknirscht gewesen, daß er sie dem Oberen Camillus und Pankratius mitteilte. Das einzige, was sie auf seine Anklagen jedoch zu sagen wußten, war die unglaubliche und kaum denkbare Entgegnung: **„Das ist ja alles nicht so schlimm, das kommt öfter vor!"(!)**

Außerdem sagte man ihm, daß er nicht austreten könne, weil er ja die ewigen Gelübde abgelegt habe. 1932 gelang es ihm aber trotzdem, aus der Genossenschaft zu scheiden. Nachdem er Arbeit gefunden hatte, freundete er sich mit einem Mädchen an, das er auch heiratete. Eine Woche nach seiner Hochzeit wurde er verhaftet.

Der Angeklagte gab die von den Zeugen geschilderten Verfehlungen zu. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Zuchthaus. Es kam dann zu dem vorstehend angeführten Urteil.

Familientragödie weil der Mann Falschmünzer war

Mutter ermordet ihre drei Kinder

Freiburg im Breisgau, 11. Juli. In der Gemeinde Herbolzheim tötete die Ehefrau Wölfle ihre drei Kinder, indem sie ihnen mit einem Küchenmesser den Hals durchschnitt. Die Kinder, zwei Mädchen und ein Knabe im Alter von acht, fünf und zwei Jahren, waren sofort tot. Nach dieser schrecklichen Tat wollte die Frau sich das Leben nehmen und brachte sich eine schwere Wunde am Hals bei. Dem Umstand, daß der Schnitt die Halsschlagader nicht traf, ist es zu verdanken, daß der Tod nicht sofort eintrat. Die Frau liegt in schwerverletztem Zustand im Krankenhaus. Es bestehen jedoch Aussichten, sie dem Leben erhalten zu können.

Der Grund zu dieser furchtbaren Tat liegt wohl darin, daß der Ehemann Wölfle wegen Falschmünzerei verhaftet worden ist. In ihrer Verzweiflung hat die Mutter dann diese schreckliche Tat, der drei unschuldige Kinder zum Opfer gefallen sind, begangen.

Große Tage in Bayreuth

Gauleiter Waechtler auf der Reichstagung des NSLB

Bayreuth, 11. Juli. Aus allen Himmelsrichtungen strömten schon am Freitagvormittag Zehntausende von Erziehern aus ganz Deutschland zur Reichstagung des NSLB nach Bayreuth.

In ununterbrochener Folge liefen während des Tages Sonderzüge ein. In allen Haushaltungen der Stadt herrscht geschäftiges Leben, denn es gibt in Bayreuth wohl kaum eine Familie, die nicht ein Bett zur Verfügung gestellt hat. Während sich der Strom der Gäste in die Straßen ergoß, um die Sehenswürdigkeiten Bayreuths in Augenschein zu nehmen, setzten um 15 Uhr die Sondertagungen ein.

Um 17 Uhr empfing der Reichswalter des NSLB Gauleiter Waechtler die Schriftleiter und Pressereferenten in dem großen neuen Hörsaal des Hauses der Deutschen Erziehung. Bei dem Pressempfang dankte der Reichswalter des NSLB Gauleiter Waechtler den anwesenden 150 Schriftleitern und Pressereferenten zunächst für ihr Erscheinen und schilderte dann den Kampf, den der NSLB seit der Gründung in Hof im Jahre 1929 als Stoßtrupp der deutschen Erzieher zu führen hatte.

Nach ehrenden Gedenkworten für Hans Schemm, den ersten Reichswalter und Begründer des NSLB erläuterte [illegible] Waechtler die Aufgaben der deutschen Erzieher. In erster Linie sei eine tiefgehende Erziehungsarbeit an den Erziehern selbst erforderlich, um die Gewähr für eine im wahren Sinne nationalsozialistisch erzogene Jugend zu bieten. Um so bedeutsamer sei dabei die Mitarbeit der Presse. Die Tageszeitungen könnten in gleicher Weise wie die 70 Erzieherzeitschriften des NSLB daran mitwirken, die innere Bindung zwischen den 325 000 Mitgliedern des NSLB zu festigen und auch die Brücke zwischen Erzieherschaft und Elternschaft zu schlagen.

Die Reichstagung des NSLB, so schloß Gauleiter Waechtler, werde drei Kernpunkte enthalten, nämlich das Bewußtsein des Rassegedankens, die Pflege des Wehrgedankens und die Mitarbeit an der Erhaltung des Friedens, der die Voraussetzung aller systematischen Aufbauarbeit bilde. Ehre, Freiheit und Friede solle daher die Parole dieser Reichstagung sein.

Namens der Pressevertreter dankte hierauf Hauptschriftleiter Pg. Thomas von der „Bayerischen Ostmark" dem Gauleiter Waechtler für seine Ausführungen. Nach dem Pressemempfang unternahmen die Gäste eine Rundfahrt durch Bayreuth, an die sich ein berufskameradschaftliches Beisammensein in der Eremitage, dem bekannten Rokokoschlößchen aus der Markgrafenzeit, anschloß. Anschließend legte der Reichswalter in Begleitung seines Stabes als Einleitung der Reichstagung einen Kranz am Grabe von Hans Schemm nieder.

Wir gedenken

Im Kampf für ein nationalsozialistisches Deutschland fiel:

11. Juli 1932: Heinr. Grasmeyer, Schlosser, Steeden (Lahn), von Reichsbannerleuten erstochen.

Von Genf die Nase voll

Die acht italienischen Journalisten haben die Schweiz verlassen

Bern, 11. Juli. Der schweizerische Bundesrat stellte fest, daß die acht italienischen Journalisten, die kürzlich den Zwischenfall in der Völkerbundsversammlung verursacht haben und deshalb mit Polizeigewalt aus dem Sitzungssaal entfernt werden mußten, die Schweiz nach ihrer Freilassung verlassen haben. Damit kann der Zwischenfall in der Hauptsache als erledigt betrachtet werden. Den in Frage stehenden Journalisten ist die Rückkehr nach der Schweiz untersagt worden, bis sich die Völkerbundsinstanzen über ihre weitere Zulassung in die Räumlichkeiten des Völkerbundes ausgesprochen haben.

Aus der Wehrmacht

Warum Oberster Gerichtshof der Wehrmacht?

In der neuesten Ausgabe des Reichsanzeigers wird die Begründung zu dem Gesetz über die Wiedereinrichtung eines Obersten Gerichtshofes der Wehrmacht veröffentlicht, in der es heißt, daß es jetzt, nachdem der Neuaufbau der Wehrmacht auf der Grundlage der Allgemeinen Wehrpflicht vollzogen ist, geboten war, auch den organischen Aufbau der Gerichtsbarkeit der Wehrmacht zu vollenden.

Dralle Rasiercreme 50 Pfg. Zahncreme 40 Pfg. Ges. Tubes

Erfassung militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge

Es sind Zweifel aufgetreten, welche Beamte sich bei den polizeilichen Meldebehörden anzumelden haben.

Meldepflichtig sind nur diejenigen Beamten, die dem aktiven oder Beurlaubtenstand des früheren Heeres, der Schutztruppe, der kaiserlichen Marine und der Reichswehr als Offiziere oder Beamte angehört haben.

Unberührt hiervon bleibt selbstverständlich die Meldepflicht für alle, die seit dem 1. Januar 1921 aus der Wehrmacht oder der Landespolizei ausgeschieden sind usw., wenn sie einem älteren als dem Geburtsjahrgang 1913 angehören.

In wenigen Zeilen

Im Reichsgesundheitsamt wurde ein Sonderreferat errichtet, dem die Aufgabe übertragen ist, in engster Zusammenarbeit mit allen anderen Abteilungen des Amtes etwa auftretende Mißstände im Heilwesen zu beheben.

Nach zweitägiger Verhandlungsdauer wurde am Freitag in Wien das Urteil im „Hochverratsprozeß" gegen 21 niederösterreichische Nationalsozialisten gefällt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen, alle übrigen zu strengen Arreststrafen von drei bis sechs Monaten verurteilt.

Das Luftschiff „Hindenburg" trat am Freitag um 20.55 Uhr von dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main aus mit 50 Fahrgästen seine fünfte Nordamerikafahrt an. Zum ersten Male hat das Luftschiff eine Reisegruppe an Bord, und zwar 20 führende Vertreter des deutschen Automobilhandels, die nach den Vereinigten Staaten reisen.

Bei den letzten Kammerwahlen in Französisch-Indochina waren Stimmzettelfälschungen vorgekommen, die den „begünstigten" Kandidaten mit 31 Stimmen Vorsprung durch das Ziel gehen ließen. Von den Schuldigen, insgesamt 135, wurden jetzt 124 Angeklagte zu hohen Geldstrafen verurteilt. — Blüten des Parlamentarismus.

Der Aufruf des britischen Palästinakommissars, der auch durch Flugzeuge abgeworfen wurde, blieb vollkommen erfolglos. Die Lebensmittelzufuhr nach Jerusalem wird durch gewalttätig vorgehende arabische Streikposten unterbunden. Hierbei sollen sich jedoch auch kommunistische Einflüsse bemerkbar machen.

Der Textilarbeiterstreik im polnischen Industriebezirk Bielitz hat sein Ende gefunden. Die Forderungen der Streikenden sollen im wesentlichen bewilligt werden. Am Freitag wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Parteiamtliche Bekanntmachung

Hitlerjugend — Gebiet Mittelland

Die Fahrtengruppen der „Bayrischen-Ostmark-Fahrt" des Jungvolks im Gebiet Mittelland müssen bis Dienstag, den 14. Juli, 16 Uhr, auf dem Roßplatz in Halle eingetroffen sein. Es ist zulässig, mehr Jungens als bisher gemeldet mitzubringen. Das restliche Fahrgeld kann am 14. Juli in Halle entrichtet werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193607 11-12/fragment/page=0003

C.T. Lichtspiele
Riebeckplatz und Gr. Ulrichstr. 51
Triumphaler Erfolg!
Der größte Boxkampf des Jahrhunderts
Schmeling gegen Louis
Der einzige Original-Großfilm über den mörderischen Kampf über alle 12 Runden bis zum k.o.
Schmelings Sieg — ein deutscher Sieg
Für Jugendliche zugelassen!

Schauburg 3.30, 5.45, 8.20
Der Riesen-Erfolg!
Hans Albers in dem gewaltigen Großfilm: Henker, Frauen u. Soldaten

Rali
Ritterhaus-Lichtspiele
Stürmische Heiterkeit — Lachen und nochmals Lachen bei der lustigen
Familien-Parade
mit
Ellen Frank, Schröder-Schromm Käthe Haack, Luci Höflich, Ernst Dumcke, Curt Jürgens, Hubert v. Meyerinck u. v. a.
Ein Film voll von Humor, witzig, einfallsreich und so komisch, daß auch der ärgste Griesgram aus vollem Herzen lacht.
4.00 | 6.15 | 8.30

„Rund um den Petersberg"
Sonnabend, 11. Juli, 20 Uhr Saalschloßbrauerei:
Rundfunk - Gauausscheidung
zum Volkssender 1936
MAXIM FALCKE sagt an!
MUSIK ● GESANG ● HUMOR ● TANZ
Uebertragung auf den Reichssender Leipzig
Eintritt 60 Pfennig
Vorverkauf: Kreisamt, Große Ulrichstraße 26

Morgen Sonntag, den 12. Juli 1936
Großes Nachmittags- und Abend-Konzert
im Heideschlößchen Dölau. Ausgeführt von der Brigadekapelle 38, Leitung: Sturmführer Hosemann
Anfang 16 Uhr und 20 Uhr
Tombola ● Tanz ● Preisschießen

Das Merkmal:
Die Wählscheibe

Continental-Rapid-Buchungs-Schreibmaschine
die ideale Maschine für Korrespondenz u. Buchungsarbeiten mit der automat. Vorsteckeinrichtung
Bitte fordern Sie unverbindliche Vorführung durch:
Friedrich Müller
Halle-Saale
Am Leipziger Turm
Ruf 22102, 25616

Heidekrug Fruchtweinschenke Dölau
Das Paradies der Dölauer Heide
Heute Sonnabend
Tanz-Abend
Morgen Sonntag
Operetten-Nachmittag
mit anschließendem Tanz

Kurhaus Bad Wittekind
Heute 4 Uhr Tanztee
8 Uhr großer Tanzabend
Sonntag den 12. Juli, 7 Uhr Frühkonzert
ausgef. v. Musikzg. d. SA.-Brigade 38 Leitung Sturmführer Hosemann,
4 Uhr Militärkonzert
ausgeführt vom Trompeterchor der Heeresnachrichtenschule Leitung Obermusikmeister Baer
8 Uhr großer Tanzabend

Schreberschlößchen Galgenberg
Heute Abend: Tanz
Sonntag: Gr. Kinderfest
Unterhaltung und Belustigung für Groß und Klein
Tanzbetrieb Flotte Musik

Einzigartig idyllische Sommerfrische
Schloßkulm bei Saalfeld (Thür.)
Film-Schauplatz „Der Ammenkönig" Ruf Saalfeld 2582. Mitten in duft. Nadelw. lieg. Ruh.. herrl., verkehrsfr. Nette Fremdenz. Vollp. Mk. 3.50. Bad, Garage, la. Ref. Prospekt verlangen.

Gasthaus Reideburg
Bes. A. Einicke
Das beliebte Gartenlokal der Umgebung. Sonntag ab 4 Uhr Garten-Konzert
Ab 3 Uhr Preiskegeln. Selbstgebackenen Kuchen. Kalte u. warme Küche

Zur Olympiade nicht ohne Fotoapparat vom
Photohaus Oskar Ballin jun.
Halle (S.), Leipziger Str. 63, Ruf 21006
Jede Kamera 1/5 Anzahlung
Rest in bequemen Monatsraten

Ferien-Reisen vom 12. 7. bis 17. 7.
Am 12. 7. nach der Dübener Heide und Wörlitzer Park, Abfahrt 8 Uhr, Preis 4.- Mk. pro Person. Am 14. 7. nach dem Petersberg, Abfahrt 15 Uhr, Preis 1.50 Mk. pro Person. Am 15. 7 nach dem Selkethal u. Selkemühle im Harz, Abfahrt 8 Uhr, Preis 3.80 Mk. pro Person. Am 17 7. nach der Kriebsteiner Talsperre in Sachsen, bei Waldheim, Abfahrt 7 Uhr, Preis 4.80 Mk. pro Person. Abfahrstellen für alle Fahrten am Riebeckplatz 1. Plätze müssen vorher bestellt werden
Bredows Autoverkehr
Forsterstraße 52, Fernsprecher 32489

Flughafen-Gaststätte
Herm.-Göring-Str. 1
Als öffentliches Verkehrslokal neu eröffnet.
Garten
Vereinszimmer
Ernst Krötzsch

Urlaubsglück am sonnigen Rhein! Jeden Sonnabend
Eine Woche mit Besuch von Frankfurt, Mainz, Bingen, Rüdesheim, Aßmannshausen ab und bis Weißenfels . . . . . ab RM 64.50
14 volle Tage einschließl. Alt-Heidelberg, Bergstraße, Taunus und Hunsrück ab und bis Weißenfels . . . . . . ab RM 126.00
Eine Woche Wiesbaden . . . . ab u. bis Weißenfels ab RM 71.70
Verlangen Sie unsere ausführlichen Programme.
Europ. Reisebüro Weimar, Adolf-Hitler-Straße 5
sowie Lloyd-Reisebüro, Halle, Leipziger Str. 20

Billiger Sonderzug
nach der
Insel Rügen
(Binz, Göhren, Sellin, Baabe) mit Ausflugsmöglichkeit nach
Kopenhagen
vom 17. bis 30. August
Gesamtpreis für 13-tägigen Aufenthalt mit voller Pension, Fahrgeld u. allen Nebenkosten
nur 83.70 RM.
Kartenverkauf bei allen Fahrkartenausgaben und bei den bekannten Mer.-Büros.
Reichsbahn-Verkehrsamt Halle/Saale

Billiger Sonderzug nach
Thale am Harz
Sonntag, den 19. Juli 1936
Fahrpreis hin und zurück von Halle (S.)
nur 3,40 RM.

6,45 ab	Halle (Saale)	an 23.00
8.38 an	Thale am Harz	ab 20.52

Kartenverkauf ab sofort bei den Fahrkartenausgaben und Mer-Büros in Halle (Saale) und Merseburg. Alles Nähere im bes. Führer bei den Ausgabestellen.
Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (Saale)

MNZ-Werbung ist Erfolgswerbung!

Wichtig wie das ABC! kauft Sportartikel nur bei Schnee!

Flughafen-Restaurant Halle-Leipzig bei Schkeuditz Inhaber Max Bendig
Werktäglich großer internationaler Luftverkehr, etwa 50 Starts und Landungen — — — 22 Uhr der hochinteressante Nachtstart
Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag
Tanztee - - Tanzabend
Gesellschaftstänzer stehen zur Verfügung
P für 1000 Wagen
Führung durch die Hafenanlagen
Billige Rundflüge

Stubenwagen
garniert . . 23.50
ungarniert 9.50 10.50
einzelne Untergestelle . . . 3.50
einzelne Laubenbügel . . . 1.—
einzelne Himmelbettstangen 0.85
ovale Waschkörbe 5.50 6.50
Gebl. Waschseide . . m 0.95
Anleitung zum Selbstgarnieren eines Stubenwag. wird gern gegeb.
Korb-Lühr
untere Leipziger Straße, Ecke Kl. Märkerstraße

Sie schlafen gesund
in den von mir gekauften Betten
Metallbettstellen
Holzbettstellen
Kinderbettstellen
Auflegematratzen
Reformunterbetten
Federbetten, Inletts
Steppdecken
Schlafdecken
Teilzahlung
1/4 Anzahlung, Wochen- oder Monatsraten
Carl Klingler
Inhaber: Alfred Georgi
Halle (Saale) Leipziger Straße 11
Eingang Sandberg
Annahme von allen Bedarfsdeckungsscheinen

Wasch-maschinen
f. Hand-u. Kraftbetrieb
stets auf Lager
Reparaturwerkstätte Ersatzteil-Lager
Ernst Beyer Landmaschinen
Merseburger Str. 4, Ruf 26681 u. 26687

Küchen in großer Auswahl billig!
Mod. Speisezimmer . . . 316.-
Couch 69,— 79.— 89.—
Auch gegen günstige Teilzahlung
Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik - Handel, Halle (S.) Große Märkerstraße 4
Ehestandsdarlehnsscheine werden in Zahlung genommen

MNZ, die richtige Zeitung für Sie!

Hühnerfutter
50 kg nur 13.— RM.
frei Haus sämtliche Futterartikel, Häcksel, Hafer, Schrot, Kleie, Taubenfutter, Mais
Franz Pfeifer jun.
Canena/Halle Fernruf 24824

Preiswert und gut kaufen Sie
Damen-Kleider und Blusen
in modernen Farben und Stoffen bei Ernst Hädicke, Inh. Joh. Marcus, Große Steinstraße 26.

Wenn wir verreisen
reist die MNZ mit! Eine einfache Postkarte mit Angabe der Ferienadresse genügt, und Sie erhalten auch in den Ferien die MNZ regelm. nachgeliefert

Wochenende

Kurzhals Kaffeegarten Böllberg
Großer schattiger Garten
Saal / Vereinszimmer
Jed. Sonntag ab 3.30 Uhr KONZERT

Auf nach
Röpzig
(Herrlicher Naturgarten)
Mittw. Dampferfahrt mit Musik
Kinderbelustigungen
(Saal für Vereine Sonnab. frei)

Bahnhof Dölauer Heide.
Inh.: Robert Thate
Fernruf 26871.

Angenehmer Aufenthalt
In Küche u. Keller d. Beste
zu angemessenen Preisen.
ff. Engelhardt-Biere.

Gasthaus „Kronprinz"
Liesкau (Döl. Heide)
Herrliches Garten- und Wochenendlokal

Gaststätte
„Friedenseiche"
Lieskau (Dölauer Heide)
Beliebtes Ausflugslokal
Fernruf Dölau 332

Gasthof zur „Forelle"
Seeburg
Herrl. Garten - Großer Saal
Sonntags Tanzdielen-Betrieb!
Besitzer Graneß.

Werben weckt Wünsche!

Gasthof „Fortuna"
Salzmünde
Herrliches Ausflugslokal i. unteren Saaletal. Inh. H. Heinig, Ruf Salzmünde 202

MNZ-Werbung ist Erfolgs-Werbung

WETTIN (SAALE)
Großer Schweizerling
(Schützenhaus)
Bismarckturm, Stadtpark, Kinderbelustigungen. Bewirtsch. Joseph Meyer, Ruf 273

Kleiner Schweizerling
Wettin (Saale)
Schöner Ausflugsort! Größtes Gartenlokal a. Pl. Terrassen m. Aussicht i. Saaletal
Gr. u. kl. Saal. Verdeckte Kegelbahn. Garten-Konzerte
Martin Meyer

Schützenhaus Rothenburg
an der Saale
Schattiger Garten, Saal, Vereinszimmer, Schießstand. Karl Dießner.

Waldkater Schkeuditz
Beliebtes Wochenend-Gartenlokal i. d. Elsteraue
Jeden Sonntag Konzert und Tanz
Kapelle Rolf König/Leipzig
Besitzer: Willy Schmidt, Fernruf 349

Verlangt überall die MNZ

Rundfunk

Sonntag, den 12. Juli 1936

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Hamburger Hafenkonzert. — 8.00: Morgenfeier. — 8.30: Aus Oschatz: Orgelmusik aus der St. Aegidienkirche. — 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. — 10.15: Lachender Sonntag. — 11.30: Reichssendung: „Altius — citius — fortius." — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Wetter. — 14.05: Werden und Reifen. — 14.25: Die Goldkiste. — 15.00: Musikalischer Blütenstrauß. — 15.40: Paul Eipper erzählt: Das Paradies der kleinen Fohlen. — 16.00: Aus Eisleben: Frohes Volk am Feierabend. — 18.00: Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften. — 18.15: Lustige Plaudereien mit Schallplattenmusik. — 19.10: Dichterstunde. — 19.30: Deutsche Meisterschaft der Berufsfahrer. — 20.00: Präsentier- und Parademärsche alter sächsischer und thüringischer Regimenter. — 22.00: Nachrichten, Sport. — 22.30: Johannes Brahms. — 23.15: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Hamburger Hafenkonzert. — 8.00: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. — 10.00: Wir lieben unsere Heimat tief und stark. — 10.45: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. — 11.00: „Brot". Gedichte von Harm Blankartz. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Reichssendung: „Altius — citius — fortius". Eine Olympia-Kantate von Felix Lützkendorff. — 12.00: Musik zum Mittag. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 14.00: Kinderfunkspiel: Das häßliche junge Entlein. — 14.30: Zum Kampf der Wagen und Gesänge. — 15.00: Unterhaltungskonzert. — 18.00: Für die Auslandsdeutschen: „Dorf an der Grenze." — 18.30: Melodie und Rhythmus. — 19.40: Deutschland-Sportecho. — 20.00: Präsentier- und Parademärsche alter sächsischer und thüringischer Regimenter. — 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport. — 22.20: Davis-Pokal Deutschland — Jugoslawien in Zagreb. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Wir bitten zum Tanz.

Hauptschriftleitung: Dr. Walter Trautmann.
Chef vom Dienst: Dr. Curt Leps (z. Zt. im Urlaub).
Verantwortlich: Politik: Robert Keßler; Wirtschaft: Dipl.-Kaufmann Erwin Koch; Großreportage: Ulf Dietrich; Kulturpolitik, Kunst und Wissenschaft: Dr. Joachim Bergfeld; Unterhaltung: Dietmar Schmidt; Frauenfragen, Reisezeitung und Bild: Rita-Sophie Eilers; Kommunalpolitik: Ernst Gericke; Hallische Stadtnachrichten: Bernhard Thümmel; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Ploch; Der Heimatgau: Dr. Wilhelm Hambach; sämtlich in Halle (Saale); für Ausgabe Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Oskar Kaps, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Feise, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Werner Franck, Merseburg; Ausgabe Bitterfeld: Günter Melchert, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch-Eilenburg: Otto Pfeil, Delitzsch; Anzeigenteil: Alf Heitjan, Halle (Saale), Geiststraße 47. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin, Charlottenstraße 82.

Durchschnittsauflage für den Monat Juni 1936:

Gesamtauflage der „MNZ"		über 62 150
Halle und Umgebung		44 100
davon Bitterfeld	über	4 400
Delitzsch-Eilenburg	„	8 650
Merseburg	„	7 400
Gau-Ausgabe West	„	5 850
Ausgabe Weißenfels	über	5 850
Ausgabe Zeitz	„	7 850
Ausgabe Naumburg	„	4 350
Zur Gau-Presse gehört noch:		
Torgauer Zeitung, Torgau	„	6 850
Gesamtauflage der Gaupresse	**über**	**69 000**

Verlag „Die braune Front, G.m.b.H., Halle, Geiststr. 47. Fernruf 276 31. Nachtruf (ab 24 Uhr): Versand: 336 66, Schriftleitung Halle und Setzerei: 336 65; Nachtruf für Zeitz 3468/69. — Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (Saale), Geiststraße 47. Ausgaben Zeitz, Weißenfels und Naumburg: „MNZ"-Druckerei, Zeitz. — Preisliste Nr. 11 für die Gesamtausgabe sowie für Halle und Umg.; Nr. 5 für die Gauausgabe; Nr. 9 für die übrigen Unterausgaben; Nr. 8 für die Bezirksausgaben.

Waffenmeisterschule am 1. August eröffnet

Die neue Bestimmung der alten Artilleriekaserne - Waffenmeister der Luftwaffe werden hier ausgebildet - Schüler aus ganz Deutschland halten Einzug in vorbildliche Unterkünfte

Im Bereich der ehemaligen Artillerie-Kaserne an der Merseburger Straße sind weitgehende Umbauarbeiten im Gange, hier entstehen Unterkünfte, Lehrgebäude und Werkstätten für die neue Waffenmeisterschule der Luftwaffe. Die Waffenmeisterschule ist als die erste und einzige militärische Ausbildungsstätte dieser Art im Reiche geschaffen worden, sie wird schon in nächster Zeit mit ihrer Arbeit beginnen.

Die Artilleriekaserne im Süden der Stadt entstand vor über 40 Jahren, als sich am Anfange der 90er Jahre das Stadtgebiet in dieser Gegend sehr schnell entwickelte. Dort, wo vorher freies Feld war, errichtete man kurz nacheinander den Hauptbahnhof, die Bahnpost und das Gebäude der Eisenbahndirektion, draußen, weit entfernt von diesen Bauten und dem letzten Wohnviertel wurde die Artillerie-Kaserne gebaut. In ihrer ausgedehnten Anlage stellte sie ein besonders prächtiges Bauwerk dar, die Feldartilleristen, die damals hier einzogen, wurden um ihr Heim überall beneidet.

Später, nach dem Kriege, verödeten die weiten Bauanlagen, sie erhielten eine andere Bestimmung, sie erhielten viele andere Bestimmungen! Die berittene Schutzpolizei lag hier, sie beherbergte Landesjäger, zuletzt waren in einigen Gebäuden noch Obdachlose untergebracht, in anderen hatte die Polizei ihre Kraftfahrzeuge untergestellt. Als der Führer dem Reiche die Wehrfreiheit wiedergab, standen bald die ersten Hoffnungen auf, daß auch dort draußen im Süden der Stadt wieder Soldaten einziehen; diese Hoffnungen haben sich nun erfüllt, die Kaserne wurde einem neuen Garnisonsteil übergeben.

Waffenmeister der Luftwaffe

Diese Waffenmeisterschule der Luftwaffe ist im Reiche erstmalig errichtet worden, die Luftwaffe besaß bisher keine derartige Schule, sie entspricht den Bedürfnissen des neuen Heeres. In ihr werden in mehreren Lehrgängen Soldaten aus allen Truppenteilen der Luftwaffe zu Waffenmeistern herangebildet, die Ausbildung dauert lange Zeit, sie wird mehrmals durch den Dienst in der Truppe unterbrochen. Am 1 August halten hier die ersten Schüler ihren Einzug, sie kommen aus allen Gegenden des Reiches aus Fliegerlagern und von der Flaktruppe, es handelt sich um einen unteren Lehrgang der ein Jahr hier bleiben wird. Die Ausbildungszeit der oberen Lehrgänge in der hallischen Waffenmeisterschule dauert noch längere Zeit. In ihrer Ausbildungszeit werden die angehenden Waffenmeister in besonders eingehender Weise mit allen Waffen der Flieger und der Flaktruppe vertraut gemacht, sie sind es ja, die in der Truppe die technische Betreuung dieser Waffen zu übernehmen haben. Als Lehrer stehen der Waffenmeisterschule Ingenieure und Waffenreferoren zur Verfügung, der Unterricht erfolgt für die einzelnen Lehrgruppen in großzügig angelegten Werkstätten und Lehrsälen, ferner außerhalb der Kaserne auf den benachbarten Flugplätzen.

Umbauten in zwei Monaten

Am 1. Juni hielt ein Vorkommando, das aus dem Stab und 50 Unteroffizieren und Mannschaften bestand, in Halle seinen Einzug, die gesamten Vorarbeiten und Umbauten in der alten Artillerie-Kaserne müssen nun in dem gewiß nicht langen Zeitraum von nur zwei Monaten durchgeführt werden. Da die bisher anderweitig benutzten Räume erst sehr spät frei wurden, ist es erstaunlich, daß die Vorbereitungen zur rechten Zeit beendet sind. Aber man muß auch die Begeisterung gesehen haben, mit der die Mannschaften des Vorkommendos dort draußen am Werk sind, mit der sie aufbauen und einrichten. Es ist hier wie überall, wo man mit der Truppe in Berührung kommt, Pflicht und Begeisterung sind dabei, die Voraussetzungen für die Vollendung unseres Volksheeres zu schaffen und das neue Soldatentum auf erprobten Grundlagen heranzubilden.

Gebäude der Waffenschule

Die alten Feldartilleristen würden schon heute der Teil der Kaserne, in der die Waffenschule unterkommt, nicht mehr wieder erkennen. Die Umbauten sind weitgehend bedingt durch die besonderen Anforderungen technischer Art. Da ist das Stabsgebäude eingerichtet worden, in dem früheren Kammergebäude wurden vorübergehend Lehrsäle eingerichtet, drei Mannschaftsgebäude werden die einzelnen Lehrgruppen aufnehmen, es gibt ein Wirtschaftsgebäude, Werkstätten und Schmieden, Lehrgebäude und Lehrsäle. Die frühere Reithalle wird später Turnhalle, ein vorhandener Sportplatz bleibt bestehen, unter ihm wird ein unterirdischer Schießplatz angelegt in dem unabhängig von Witterung und Tageslicht die notwendigen Schießübungen und Schießversuche durchgeführt werden.

Acht Meter hohe Werkstätten

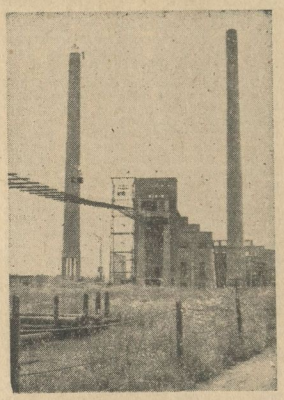
Die vorhandenen Mannschaftsgebäude haben weitgehende Ausbauten und Erweiterungen erfahren, die großen Werkstätten, die am 1. Oktober fertig sind, werden acht Meter hohe Räume aufweisen die u. a. auch mit Krananlagen ausgerüstet sind. Die angehenden Waffenmeister werden hier an den schweren Waffen der Luftabwehr arbeiten, ihnen stehen hier bei den Lehrsälen auch Zeichen- und Physiksäle zur Verfügung. Es ist klar, Technik und Wissenschaft ziehen hier ein, die Waffenschule der deutschen Luftwaffe hat wertvolle richtungsweisende Arbeit zu bewältigen, sie ist bedeutsam, die lange Ausbildungszeit der Waffenmeister weist darauf hin.

Der Haupteingang zu der Kaserne befand sich bisher an der Merseburger Straße, die Waffenmeisterschule wird ihren eigenen Eingang haben, der an der Artilleriestraße liegt. Hier wird bereits ein Eingangsgebäude errichtet, das in erster Linie die Räume für die Kasernenwache aufnimmt. Von den weiteren Bauten im Bereich der Waffenmeisterschule sind noch die Fernheizanlagen zu erwähnen, die alle Gebäude von einem eigenen Heizwerk aus versorgen. Außerhalb der Kaserne müssen für die Schule auf den benachbarten Flugplätzen noch bestimmte Einrichtungen geschaffen werden, da die Waffenmeister ja auch mit den Fliegern eng zusammen arbeiten werden.

Bedeutung für Halle

Die Waffenmeisterschule der deutschen Luftwaffe, deren Kommandeur Oberst Schwub ist, der bisher als Inspizient im Reichskriegsministerium Dienst tat und der besonders auf dem Gebiet der Maschinengewehrwaffe größte Erfahrungen besitzt, bedeutet für Halle mehr als nur eine Vermehrung der Garnison. In dieser Schule und in der auf dem gleichen Kasernengebiet gelegenen Kraftfahrerschule werden zum Teil lang gediente Soldaten aus allen Gegenden des Reiches ausgebildet. Im Laufe der Zeit werden sehr viele Waffenmeister unsere Heimatstadt kennen lernen, sie werden Erinnerungen mit hinausnehmen und vielleicht kehren sie dann auch einmal in ihre „Schulstadt" zurück. Halle, das hauptsächlichst seiner zentralen Lage wegen diese Waffenmeisterschule erhalten hat, wird vom 1. August ab als Garnisonstadt seine erhöhte Bedeutung haben. St.

104 Meter hoher Schornstein gerichtet



In den letzten Wochen hat das Elektrizitätswerk in Trotha einen neuen Schornstein erbaut; sein Bau wurde durch die Erweiterung der Kesselanlagen notwendig. Am gestrigen Freitag fand das Richtfest statt. Nachdem ein Maurer den Richtspruch vorgetragen hatte, ergriff Baumeister Reichardt und für die Wehag Kreisleiter Direktor Dohmgoergen das Wort. Der neue Schornstein ist 104 Meter hoch, an seiner Fertigstellung haben zuletzt 57 Arbeitskräfte in mehreren Schichten gearbeitet.

Luftschutz-Warnanlage fertiggestellt

Am 18. August erfolgt in Halle eine umfassende Luftschutzübung

Aufnahmen: MMZ-Bilderdienst

Feuerwehr rettet Gasvergifteten

In den letzten Tagen waren über Halle da und dort Sirenen zu hören, die gedämpft aufklangen, um nach kurzer Zeit bald wieder zu verstummen. Der Luftschutz war dabei, eine große Sirenenanlage auszuproben, die jetzt errichtet worden ist und die bestimmt ist, Halle vor feindlichen Fliegern zu warnen. In den nächsten Wochen bereits wird man dazu kommen, die gesamte Anlage während einer großen Luftschutzübung in Betrieb zu nehmen.

Eine größere Anzahl von Sirenen, mächtigen und schweren Apparaten, wurden über das ganze Stadtgebiet verteilt angebracht. Sie befinden sich auf Dächern und an besonders überragenden Plätzen, damit ihr Klang weithin hörbar ist. Die Bezirke, die von den einzelnen Stellen aus gewarnt werden, haben einen Durchmesser bis zu 700 Meter, so weit also reicht der Lärm der Sirene. Die Einrichtung der gesamten Anlage ist auf Grund der letzten Erfahrungen in anderen Städten erfolgt, so daß Halle gegenwärtig eine der neuartigsten Anlagen dieser Art besitzt. Die Sirenen werden bei Fliegeralarm vier Minuten lang mit einem auf- und abschwellenden Ton zu hören sein, die Entwarnung wird durch einen gleichmäßig hohen Pfeifton gegeben. In den großen Industriewerken unseres Gebietes wurden ähnliche Sirenenanlagen eingerichtet, sie geben jedoch einen unterschiedlich anderen Ton.

Die erste große und umfassende Luftschutzübung über Halle erfolgt am 18. und 19. August. Am Dienstag, 18. August, ab 14 Uhr steht der gesamte Luftschutzapparat in Halle in Bereitschaft, Sicherheits- und Hilfsdienst erwarten den Alarm zur Uebung. Die Sirenen werden den Alarm geben, wenn die Flugmeldestellen das Nahen von Fliegern melden. Flieger werden an diesem Tage zu einem bis jetzt noch nicht festgelegten Zeitpunkt erscheinen und die Stadt mit markierten Bomben bewerfen. Diese „Bombenabwürfe" erfolgen ähnlich wie bei anderen angenommenen Fliegeranangriffen, etwa wie bei den Vorführungen beim Reichsparteitag, durch das Abschießen von Leuchtzeichen.

Verhalten wie im Ernstfall

Die Uebung am 18. August wird sich von den bisher durchgeführten Bezirksübungen nicht nur in ihrer Ausdehnung, sondern auch dadurch unterscheiden, daß sie von allen ein Verhalten wie im Ernstfalle erfordert. Im nördlichen Stadtgebiet, einem Gelände, das von der Saale, dem Wasserweg und der Wittekind-Straße, der Reilstraße und dem Mühlweg umgrenzt wird, wird die Uebung ganz ernsthaftmäßig durchgeführt. Wenn das Warnsignal ertönt, haben sich die Hausbewohner in die Luftschutzkeller zu begeben, die Straßenbenutzer müssen Sammelräume aufsuchen, die besonders kenntlich gemacht werden. Die Fahrbahnen sind für Polizei, Feuerwehr, Fahrtrupps, Sanitäter und Technische Nothilfe frei zu geben. Straßenbahnen müssen anhalten, alle Fahrzeuge haben rechts heran zu fahren, die Radfahrer müssen stehen bleiben und ihre Fahrzeuge an die Häuser stellen. Die Pferde sind auszuspannen und an sicheren Plätzen anzubinden. Besondere Räumungstreifen der Polizei werden die Befolgung dieser Anordnung nachprüfen und die Straßen von Zuschauern räumen.

Beobachtungsplätze aufsuchen

In das oben beschriebene Stadtgebiet dürfen Zuschauer nicht eintreten, Anwohner haben sich auszuweisen. Hallenser, die die Uebung beobachten wollen, werden sich am besten am Zoo, auf dem Klausberg oder auf dem Galgenberg aufhalten, von dort sind sicher auch die Flieger bei ihrem Angriff zu beobachten. Da der Giebichenstein im alarmierten Gebiet liegt, wird besonders vor seinem Besuch gewarnt, die Räumungstreifen der Polizei werden auch hier eingreifen.

Nachtübung folgt

Wenn die Sirenen dann das Entwarnungssignal gegeben haben, wenn die Hilfstrupps ihre Arbeiten an den Stellen, an denen Bombeneinschläge und Brände durch Buntfeuer markiert werden, beendet haben, dann ist die Uebung noch längst nicht vorüber. In der folgenden Nacht entwickelt sich eine umfassende Nachtübung. Die Stadt Halle wird einschließlich der benachbarten Gebiete verdunkelt.

Anweisungen befolgen

Die umfassende Uebung stellt kein Schauspiel dar, sie ist vielmehr notwendig und dringend erforderlich, da in anderen Städten solche Uebungen schon lange durchgeführt und Warnanlagen eingerichtet sind. Die Uebungen dienen dazu, Erfahrungen zu sammeln und um die Oeffentlichkeit über ihr Verhalten im Ernstfalle zu unterrichten. Aus diesem Grunde wird immer wieder darauf hingewiesen, die Anweisungen der Polizei zu befolgen, deren Arbeit zu unterstützen und beizutragen zum Ausbau des Luftschutzes.

Hallenser Schulkinder beim Luftschutzunterricht

Wiederholungen der Tell-Aufführungen

Nicht weniger als 12 000 Volksgenossen und Volksgenossinnen besuchten, wie wir bereits meldeten, innerhalb vier Tagen das Eröffnungsspiel: Schillers „Wilhelm Tell". Die Mitteldeutsche Freilichtbühne wiederholt am Sonnabend, 11. Juli, 20.30 Uhr, und Sonntag, 12. Juli, 20.30 Uhr, nochmals „Wilhelm Tell", um jedem Volksgenossen Gelegenheit zu geben, sich an diesem Spiel zu erbauen. Außerdem ist für Sonntag-Nachmittag 15.30 Uhr, eine Vorstellung vorgesehen, zu der auch Kinder zum Eintrittspreis von 0,20 Mark Zutritt haben.

Für ein Viertel des normalen Fahrpreises fahren die Sonderzüge der Gaupropagandaleitung der NSDAP zur Reichsausstellung

„Deutschland"

und zur Besichtigung des Reichssportfeldes, des größten Stadions der Welt.

Die Volksgenossen wollen ihre Meldungen zu den Sonderzügen möglichst unverzüglich bei den Stützpunkt-, Ortsgruppen- und Kreispropaganda-Leitungen der NSDAP — in Halle auch im Verkehrs- und Reisebüro „Roter Turm" — abgeben. Fahrpreis, wie schon bekanntgegeben, 1 Pfennig je Kilometer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193607 11-12/fragment/page=0005

Die neue Schrift Dr. Dr. Weidemanns

Wir haben bereits in unserer Ausgabe vom 5. Juli die neue Schrift unseres hallischen Oberbürgermeisters Dr. Dr. Weidemann „Die Aufsicht des Staates über die Gemeinden", eingehend gewürdigt. Mit dieser Schrift kommt der erste Band — der eigentliche Band 1 wird erst demnächst erscheinen — der Reihe „Schriften zur deutschen Gemeindepolitik" heraus, die von Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann herausgegeben wird und deren Bedeutung das Geleitwort der drei Reichsleiter Dr. Ley, Dr. Frank und Fiehler kennzeichnet.

Die Schrift über die Staatsaufsicht stellt schon insofern etwas völlig Neues dar, als sie dieses schwierige Gebiet, wie ein ersten Abschnitt geschildert ist, in ein in sich schlüssiges und organisches System bringt, wie es bisher noch niemals geschehen ist. Besonders bedeutungsvoll ist ferner, daß auf der einen Seite die Freiheit der Selbstverwaltung stark herausgearbeitet wird, daß aber auf der anderen Seite der besonderen Stellung der Staatsaufsichtsbehörde in vollem Umfange Rechnung getragen ist, so daß von einer Synthese beider Begriffe gesprochen werden könnte und damit von einer endgültigen Ueberwindung eines in irgendeiner Zeit bestehenden, nur allzu häufig hervorgetretenen Gegensatzes. Im fachmännischen Kreisen hat daher die Schrift Dr. Dr. Weidemanns mit Recht große Beachtung gefunden. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler z. B. äußerte sich, wie wir erfahren, über die Schrift wie folgt: „Mit besonderer Wärme und mit ganz ausgezeichneter Begründung nimmt Dr. Dr. Weidemann für die Selbstverwaltung die Freiheit des Ermessens als die hohe Schule der Verwaltungskunst in Anspruch. Die Arbeit des Oberbürgermeisters Dr. Dr. Weidemann ist ein Musterstück an Vollständigkeit und Geschlossenheit. Die Sprache ist vorbildlich klar und einfach."

Sondergerichtsurteil neun Monate Gefängnis

Gestern stand der hallische Pfarrer Fritz Vahldieck vor dem mitteldeutschen Sondergericht zu Halle unter der Anklage des Vergehens gegen § 1 des Gesetzes vom 20. Dezember 1934 gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Parteiuniformen. Der Vertreter der Anklagebehörde faßte alle zur Anklage stehenden Punkte zusammen und betonte, daß der Angeklagte zwar bisher unbestraft, aber doch schon seit geraumer Zeit aufgefallen sei. Er habe in ganz gefährlicher Weise gehetzt und unverantwortliche Aeußerungen getan. Der Staatsanwalt beantragte wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz neun Monate Gefängnis und das Sondergericht schloß sich in seinem Urteil diesem Antrage an.

Statistik der Stadt. Die vom Stadtamt für Wirtschaft, Verkehr und Statistik herausgegebenen Statistischen Monatsberichte der Stadt Halle liegen jetzt für das 1. Vierteljahr 1936 vor. Wenn diese Berichte ihrem Zweck entsprechend auch nur knapp gehalten und auf das Wesentliche beschränkt werden mußten, so ist es doch im Laufe der Zeit möglich gewesen, sie auch nach verschiedenen Richtungen hin noch auszubauen. Erstmalig enthalten diese Monatsberichte jetzt eine Nachweisung über die Aufgabenerledigung auf dem Gebiete des Einzelhandelsschutzgesetzes. Es konnte auch die Nachweisung über die Geschäftsabwicklung der Städt. Sparkasse dadurch erweitert werden, daß statistische Angaben über den Depositen-, Giro- und Kontokorrentverkehr aufgenommen wurden.

Bauer, Müller und Bäcker

Die Hausfrauen erhalten nahrhaftes und preiswertes Brot

Der zweite Tag der Arbeits- und Schulungstagung für Züchter, Müller und Bäcker begann mit einem Vortrag des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft, Bauer Zschirnt, über „Das Leistungsprinzip in der Getreidewirtschaft". Der Redner führte u. a. aus, der Erzeuger müsse in Anpassung an die Forderungen der Erzeugungsschlacht sein Hauptaugenmerk auf einen größeren Umfang der Getreideerzeugung richten, weil die früher übliche Einfuhr von Futtergetreide in einem gewissen Umfange durch Inlandsgetreide, insbesondere durch Roggen, ersetzt werden müsse. Auch die Verarbeiter müßten auf die Güte ihrer Erzeugnisse besonderen Wert legen.

Anschließend folgte eine Reihe von Fachvorträgen, in denen E. Buggisch, Berlin, Leiter der Mühlenfachabteilung der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen, über „Fortschritte in der müllerischen Mehlbewertung" sprach, Mühlenbesitzer Fr. Lucke, Stahmeln, über „Fortschritte in der Weizenvorbereitung", Prof. Dr. Mohs, Berlin, über „Schälung und Ausnutzung des Kornes" und Dr. Brückner, Berlin, über „Vorschläge zur Methodik der Ausbeutebestimmung".

Bekömmlich, nahrhaft und preiswert

In einem weiteren Vortrag führte Bäckermeister Grüßer, Berlin, Reichsinnungsmeister, zum Thema: „Welche Anforderungen erhebt die Hausfrau an das Brot" u. a. aus, daß die Hausfrau bekömmliches, nahrhaftes und preiswertes Brot verlange, da Brot die Grundlage aller menschlichen Ernährung und dem Nährwert entsprechend, die billigste Nahrung sei.

Dr. Pelshenke, Berlin, der über „Aktuelle Fragen der Weizenteigführung" sprach, zeigte an Hand der Ergebnisse eingehender Versuche des Instituts für Bäckerei in Berlin, daß die Führung mit kurzen Vorteigen sowohl aus backtechnischen Gründen als auch bezüglich der äußeren Ausbildung des Gebäcks und guten Geschmacks vorteilhaft ist.

Auf einige technische Besonderheiten bei der Herstellung von Roggenschrotbroten verwies Brotfabrikant Dr. Beccard, Berlin. Das hier und da vorhandene Mißtrauen gegen die Verwendung von Backhilfsmitteln zu beseitigen, war richtunggebend für den Vortrag von Dr. Zeisset, Berlin, der über den Einfluß der Backhilfsmittel auf die Qualität des Brotes sprach und nachwies, daß gute Backhilfsmittel durchaus geeignet sind, manche bei der Bearbeitung der Mehle auftretende Mängel zu beheben. Dr. Eckardt, Dippoldiswalde, schilderte einige wichtige Methoden zur Beurteilung des Mehles, von denen im wesentlichen außer der Bestimmung des Mehlaschegehalts der Backverfuch, die mechanische Prüfung des Teiges und die Ermittlung der Klebereigenschaften und der Fähigkeit der Bildung vergärungsfähiger Kohlehydrate angewandt werden.

Brotwettbewerbe

Schließlich sprach noch Tiska, Berlin, von der Deutschen Arbeitsfront über „Brotwettbewerbe der Deutschen Arbeitsfront und der Bäckerinnungen", die von der Reichsfachschaft Bäcker in Verbindung mit dem Institut für Bäckerei sowie den dem Reichsinnungsverband des Bäckerhandwerks angeschlossenen Innungen durchgeführt werden und die die Aufgabe haben, durch sorgfältige Prüfung der Brote auf äußere Form, auf Geschmack und Bekömmlichkeit eine dem Verbraucher in jeder Hinsicht zusagende Backware zu liefern.

Den Abschluß der Tagung bildete eine Ansprache von Prof. Dr. Sessous, Gießen, der zusammenfassend noch einmal auf die hohe Bedeutung der gemeinsamen Zielsetzung der Arbeit des Wissenschaftlers und des Gewerbetreibenden im Dienste der Allgemeinheit hinwies, wie sie durch die einzelnen Vorträge in hervorragendem Maße zum Ausdruck gekommen war.

Telegramm an den Reichsbauernführer

Aus Anlaß des vom Forschungsdienst der Reichsarbeitsgemeinschaften „Pflanzenbau" und „Landwirtschaftliche Gewerbeforschung" in Halle veranstalteten Lehrganges richtete der Leiter des Forschungsdienstes, Dr. Schweigart, folgendes Telegramm an den Reichsbauernführer Darré:

„Melde dem Reichsbauernführer, daß die Reichsarbeitsgemeinschaften „Pflanzenbau" und „Landwirtschaftliche Gewerbeforschung" des Forschungsdienstes in Halle Züchter, Müller, Bäcker, Aerzte und Forscher aus allen Gauen zu einer mehrtägigen Arbeits- und Schulungstagung („Brotgetreide, Mehl und Brot") zusammengerufen haben. Ziel der Tagung ist, im Rahmen der Erzeugungsschlacht die Qualitätsleistung in der Getreidewirtschaft zu fördern durch Einsatz festgefügter Gemeinschaftsarbeit für die von Ihnen gestellten Aufgaben."

Reichsbauernführer Reichsminister Darré antwortete mit folgendem telegraphischen Grußwort: „Den Teilnehmern der Arbeits- und Schulungstagung „Brotgetreide, Mehl und Brot" übermittle ich herzliche Grüße und wünsche für den Verlauf der Tagung einen guten Erfolg."

HALLE in wenigen Worten

An der Ecke Steffens- und Cecilienstraße stießen gestern ein Lastkraftwagen und ein leichter Lieferkraftwagen zusammen. Ein Beifahrer des Lieferkraftwagens erlitt leichte Prellungen am rechten Fuß. Der Lastkraftwagen wurde leicht, der Lieferkraftwagen stark beschädigt.

Auf dem Franckeplatz geriet gestern mittag ein 16jähriger Radfahrer mit seinem Fahrrad in die Straßenbahnschiene. Er erlitt leichte Hautabschürfungen am Oberschenkel und Arm, konnte aber seinen Weg allein fortsetzen.

Gestern gegen 13 Uhr stießen an der Ecke Lerchenfeld- und Torstraße ein Radfahrer und ein Lieferkraftwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

Am Steintor vor dem Arbeitsamt stießen gestern zwei Radfahrer zusammen. Der eine Radfahrer fiel hin und zog sich einen Bruch des linken Oberschenkels zu; er wurde mit dem Kraftwagen der Freiwilligen Sanitätskolonne in die Privatklinik Dr. Löffler gebracht.

In der Wielandstraße fuhren gestern ein Radfahrer und Radfahrerin zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt, Personen wurden nicht verletzt.

An der Ecke Hedwig- und Margaretenstraße stießen gestern ein Lieferkraftwagen und ein Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer wurde im Gesicht leicht verletzt und der Klinik zugeführt, wo er auch verblieb. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

An der Ecke Brüderstraße und Neunhäuser wurde gestern nachmittag eine siebzigjährige Frau beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem Motorradfahrer umgefahren. Schaden hat sie anscheinend nicht erlitten, denn sie konnte ihren Weg allein fortsetzen.

Ob sie wohl Glück bringt? Ja, Ihre Eintrittskarte zur heiteren Veranstaltung der M N Z

Sommernachts-Varieté mit Tanz

am 18. Juli kann Ihnen ein Geschenk einbringen, denn jeder 25. Besucher erhält eine wertvolle Ueberraschung. Jedenfalls lohnt es sich, am Sonnabend, dem 18. Juli im Garten der

Saalschloß-Brauerei

zu erscheinen. Erstklassige Künstler aus Berlin, Leipzig und Halle treten auf und getanzt wird sooo lange, denn Kapelle Fritz Zschiesing spielt auf

Alle Volksgenossen

dürfen in das Lager der 2mal1000 Pimpfe vom 14. bis 30. Juli 1936 auf der Peißnitz-Wiese.

Der Bayreuther Festspielführer 1936

In einer Woche werden in Bayreuth wieder die Fanfaren zu den Wagnerfestspielen blasen. Zwei Menschenalter sind dann vergangen, seit sich dort der Vorhang zum erstenmal vor dem „Rheingold" öffnete. Und in diesem Jubiläumsjahre harrt die Markgrafenstadt am Main besonders großen Tagen entgegen, denn während der Festzeit finden in Berlin die Olympischen Spiele statt, in die auch nach Bayreuth eine große Anzahl Ausländer bringen werden.

Aber auch noch in anderer Beziehung ist dieses Festspieljahr 1936 für Bayreuth ein Gedenkjahr, und zwar gilt das Gedenken den beiden wesentlichsten Förderern Wagners und seiner Bayreuther Festspielstätte. Franz Liszt und König Ludwig II. von Bayern, die beide vor fünfzig Jahren starben.

Schließlich stehen die kommenden Festspiele auch in Beziehung zu dem ersten deutschen König Heinrich I., dessen tausendster Todestag soeben in festlichem Gedenken begangen wurde. Diese herrliche deutsche Führergestalt steht strahlend über dem Geschehen im Hundert „Lohengrin", der in Bayreuth jetzt nach einer Pause von mehr als einem Vierteljahrhundert wieder in Szene geht.

Die vielfachen besonderen Anläße haben auch dem offiziellen „Bayreuther Festspielführer", der seit 1897 regelmäßig zu den Festspielen im Verlag Georg Richrenheim-Bayreuth erscheint, einen reichen Stoff geliefert.*)

Der literarisch-wissenschaftliche Teil ist gegliedert in die Abschnitte „Sechzig Jahre Bayreuth", „König Ludwig II. von Bayern", „Franz Liszt" und „Lohengrin". Zu den einzelnen Themen haben sich hervorragende Mitarbeiter geäußert, wie überhaupt der Festspielführer von jeher nicht etwa ein erweitertes „Programmheft", sondern einen hochbedeutenden Beitrag zur Wagner-Literatur darstellt.

Von den zahlreichen Beiträgen kann nur ein kleiner Teil hier Erwähnung finden: Ueber die Geschichte der vergangenen sechzig Jahre schreiben die beiden „alten Wagnerianer" Hans von Wolzogen und Leopold Reichwein: der Grieche Dr. Georg Kraftsinanos-Brajchawanoff, Athen, setzt in einem Beitrag „Olympia — Bayreuth" die Werke der beiden Kulturstätten überzeugend zueinander in Beziehung; über „Bayreuth und Deutschlands junge Generation" schreibt Dr. Karl Hermann. Außerordentlich interessant ist die erstmalige Veröffentlichung Dr. Otto Strobels aus dem Briefwechsel Wagners mit König Ludwig; je ein Faksimile ist diesem Beitrag hinzugefügt. Der moderne Liszt-Biograph Prof. Dr. Peter Raabe, Präsident der Reichsmusikkammer, beantwortet aus seiner einzigartig tiefen Einsicht die Frage nach Liszts Bedeutung für unsere Zeit; über die zeitgeschichtliche Umwelt der Lohengrin-Dichtung (Wehrgedanke und deutsches Heidentum) schreibt Prof. Dr. Wolfgang Golther und Prof. Dr. Alfred Lorenz entwickelt den musikalischen Aufbau des „Lohengrin".

Aber über diese Beiträge hinaus enthält der Festspielführer so unendlich viel an Text und Bildern, daß er kaum in der Hand eines Bayreuth-Fahrers und Wagner-Freundes fehlen wird.

Dr. B.

*) „Bayreuther Festspielführer 1936", herausgegeben von Otto Strobel. Ueber 350 Seiten. Viele Bilder (darunter sämtliche Mitwirkende) und Faksimiles, Bayreuther Stadtplan usw. Preis 4,50 RM.

Die Leitung der Internationalen Tanzwettspiele teilt mit: Die Tanzgruppe Günther-München wird bei den Internationalen Tanzwettspielen nicht am 23. Juli, wie bisher bekanntgegeben wurde, auftreten, sondern am 19. Juli, während das Auftreten der Gruppe Mary Wigman vom 19. auf den 23. Juli verlegt ist.

Wo sie malten

„In aufgeräumten Zimmern oder vor leeren Wänden muß alle Phantasie verkümmert", pflegte Gerhard von Kügelgen zu sagen, daher war seine Werkstatt angestopft mit lauter Kuriositäten, Waffen, Gipsabgüssen und allerhand anderem Kram, der einmal als Modell gedient hatte. Dagegen stand der Arbeitsraum von Caspar David Friedrich, des Biedermeier-Romantikers, fast leer, nur einen Tisch, einen Stuhl und die Staffelei duldete er, selbst Malkasten, Farbflaschen und Wischtücher warf er, da sie ihn störten, in das Nebenzimmer und verwies darauf, daß er alle Anregungen aus der eigenen Brust und nicht von außen holt. Degas hatte einen ausgesprochenen Widerwillen gegen alle Blumen, die rasch aus seiner Umgebung verschwinden mußten. Für Menzel war der Arbeitsraum etwas Heiliges, denn als Kronprinz Wilhelm die kleine Exzellenz samt dem Sessel in die Luft hob, zürnte der Meister: „Königliche Hoheit, Sie vergessen, wir sind hier nicht in der Kaserne, sondern im Atelier." Emil Pirchan erzählt in der Julifolge von „Westermanns Monatsheften" in anschaulicher Weise in dem Aufsatz „Wie sie malten, was sie malten, wo sie malten" von den Gepflogenheiten berühmter Künstler bei ihrer Arbeit.

Das Schwarze Brett

Der seit 1928 an der Universität tätige Quästor Otto Springborn ist am 1. 7. d. J. auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt worden. Zu einer schlichten Abschiedsfeier hatten sich in den letzten Tagen am Krankenbett des verdienten Beamten in der Medizinischen Universitätsklinik der Rektor und Kurator und eine Anzahl Gefolgschaftsmitglieder der Universität versammelt, um Springborn in feierlicher Weise die Abschiedsurkunde und eine Erinnerungsgabe zu überreichen. Springborn ist vor 48 Jahren in den Eisenbahndienst eingetreten, war dann dreizehn Jahre lang Soldat und stand während der letzten 28 Jahre in der preuß. Universitätsverwaltung. Hier war er zuerst bei den akademischen Heilanstalten in Kiel, dann im Kassenwesen der Universität Bonn, anschließend als Quästor wieder an der Universität Kiel und seit 1928 in gleicher Eigenschaft an der Universität Halle tätig. Zum Nachfolger Springborns wurde der Universitätskassen-Kontrolleur Helfensteller aus Kiel ernannt, der am 16. d. M. sein neues Amt an der Universität Halle antreten wird.

In der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg das Strafrecht in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten, wurde der Greifswalder Dozent für Strafrecht, Strafprozeß und Rechtsphilosophie, Dr. Freiherr von Gemmingen-Hornberg beauftragt. Hans Dieter Freiherr v. Gemmingen-Hornberg vertritt die durch die Emeritierung des Professors Merkel in Greifswald freigewordene Professur in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät. Er war zunächst im Badischen Justiz- und Verwaltungsdienst tätig, kam 1923 als Assistent nach Greifswald und habilitierte sich dort 1931 für Strafrecht, Strafprozeß und Rechtsphilosophie. Seine besondere Arbeit gilt den methodologischen Grundlagen der Dogmatik des Strafrechtes und des Strafprozesses und ihren praktischen Tragweiten. 1933 veröffentlichte er bei Winter in Heidelberg eine Broschüre „Strafrecht im Geiste Adolf Hitlers". Im nächsten Jahre erschien eine Monographie „Probleme der Strafrechtsanwendung". Auch in der Zeitschriftenwelt hat Professor Freiherr von Gemmingen-Hornberg größere Arbeiten über die Erneuerung des Strafrechtes veröffentlicht.

Das Globe-Theatre in London, dessen Leiter Shakespeare war und das im Jahre 1613 abgebrannt ist, soll neu aufgebaut werden. Der Bau soll eine Sammlung der Literatur des elisabethanischen Zeitalters in Originalausgaben sowie ein Shakespeare-Museum aufnehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193607 11-12/fragment/page=0006

„Rhönsperber“ in Gewitterfront

130 Kilometer Gewitterflug des Hallenser Fluglehrers Alfred Boye

Am Mittwoch, dem 8. Juli, gelang es dem Segelfluglehrer des Instituts für Leibesübungen der Universität, mit einem Segelflugzeug vom Flugplatz Gimritzer Damm aus Anschluß an eine Gewitterfront zu bekommen. Nach 2½stündigem Flug landete der Pilot wohlbehalten in der Nähe des Ortes Mückenberg in der Lausitz. Die zurückgelegte Strecke beträgt — in der Luftlinie gemessen — ungefähr 130 Kilometer. Der Führer des Segelflugzeuges, Fluglehrer Alfred Boye, berichtet über seinen Flug:

Am Mittwoch plante ich mit der Leistungsmaschine der Universität, dem „Rhönsperber“, einige Uebungspflüge im Schlepp eines Motorflugzeuges. Heiß brütete die Sonne über dem Flugplatz, als wir die Vorbereitungen zum Start trafen. Das Schleppseil ist ausgelegt, kleine Fähnchen werden in dieses eingeknüpft, die brave Klemm rollt heran. Und nun noch ein prüfender Blick zum Himmel! Da türmt sich fern im Westen eine schwarze Wolkenwand auf. Mein Schlepp-Pilot deutet fragend auf sie: „Willst Du mal daran?“ Ich nicke. Schnell habe ich mich im „Sperber“ verstaut, die Führerhaube klappt herunter, ich riegele sie fest, ich bin fertig. Die Klemm zieht an, das Seil strafft sich, ein kurzes Gleiten! Dann bin ich in der Luft, jetzt steigt die Klemm, es geht der sich schnell nähernden Gewitterfront entgegen.

Die schwarze Wand

In 900 Meter Höhe erfolgt das Ausklinkzeichen, das Seil fällt, ein letztes Winken des Schlepp-Piloten nach der „Front“ hin.

Ich fliege nach Westen! Immer näher kommt die schwarze Wand. Jetzt zeigt mein Instrument „Steigen“. Langsam klettert der „Sperber“ von 900 Meter höher! Unter mir liegt Nietleben. Ich fliege an der Front entlang, die von West nach Ost zieht. Meine Maschine hat jetzt 1100 Meter erreicht und nun fliege ich von der Front weg nach Osten, der Flugplatz wird überquert, jetzt die Stadt.

Ein eigenartiges Bild. Hinter mir die schwarze Wolkenmasse, ständig bilden sich neue Wolkenberge, rechts und links wölben sich die Enden der Front nach vorn ,ich bin in einem nach Osten offenen Kessel. Vor mir liegt in strahlendem Sonnenschein die Landschaft. Immer wieder mache ich Kehrt, fliege der Front entgegen, der Höhenmesser zeigt 1400 Meter, und noch steige ich langsam weiter.

Ueber der Autobahn

Jetzt sind die untersten Wolkenfetzen unter mir vorübergezogen, wieder Kehrt und an der Front entlang! Dann wieder Kurs Osten. 1600 Meter. Eine Zeitlang folge ich der Autobahn, die als helles Band heraufgrüßt, die Landschaft wird fremder, ein Fluß taucht auf, schlängelt sich nach Süden — die Mulde? — Ich verliere Höhe, bin zu weit von der Front weggegangen, denn ich fliege viel schneller, als die Front zieht. Jetzt stoße ich in die Wolkenmasse; sofort stelle ich Steigen fest. Es wird ringsum milchig grau. Die Erde ist verschwunden. Ich muß nun nach Instrumenten fliegen. Die Flächen triefen vor Nässe, ich habe 1500 Meter erreicht und fliege wieder nach Osten. Nun muß sich das Grau bald lichten. Da, verschleiert taucht die Erde auf — jetzt habe ich wieder freie Sicht.

Eine zweite Wolkenwand

Es wird immer später, ich beginne zu frieren. Immer von neuem stoße ich in das Grau der Front vor, hole mir Höhe; heftige Böen zerren an den Flächen, mit drei Meter in der Sekunde werde ich nach unten gedrückt und gleich darauf wirft mich die Böe um drei Meter in der Sekunde nach oben. Jetzt bildet sich vor mir auch im Osten eine Wolkenwand. Wieder folgt ein längeres Blindfliegen. Unten zieht ein breiter Strom durch das Land — die Elbe! Der Aufwind wird schwächer. Es ist schon spät, 17 Uhr.

An der Elbe bleibt meine brave Front stehen. Ich löse mich von ihr, fliege im Gleitflug weiter. Die Erde kommt näher. Ich muß ernstlich daran gehen, einen Landeplatz zu suchen.

Noch 200 Meter Höhe. Dort ist eine gut aussehende Wiese, daneben die Landstraße. Also kurz entschlossen ein paar Steilkurven, ein kurzer Slip, ich ziehe die Landklappen, ein leises Rütteln, der „Sperber“ setzt elegant auf. Von allen Seiten kommen Neugierige. Ein hilfsbereiter Volksgenosse fährt mich in das nächste Dorf. Bald habe ich Verbindung mit der Flieger-Ortsgruppe Halle. Um Mitternacht holen mich meine Kameraden ab. Die Maschine, die vorher schon von hilfsbereiten Händen zerlegt worden ist, wird verstaut.

Jetzt mit der HE 111

Das neuzeitlichste Verkehrsflugzeug auf dem hallischen Flughafen

Infolge der ständig zunehmenden Benutzung der nach Süddeutschland, Nürnberg-München und Stuttgart führenden Flugzeuge vom Flughafen Halle-Leipzig aus hat die Deutsche Lufthansa vom 11. 7. ab das bisher auf dieser Strecke verkehrende Flugzeug Ju 160, das fünf Passagiere mitnimmt, durch den Einsatz des neuzeitlichen Verkehrsflugzeuges der Lufthansa, die HE 111 ersetzt. Es ist dieses das bekannte zweimotorige Schnellflugzeug mit einziehbarem Fahrgestell, dessen Leistungsfähigkeit auch im Ausland beachtliches Aufsehen erregte.

Dieses Flugzeug, das zehn Passagiere befördert, wird täglich vom Flughafen Halle-Leipzig aus um 7.55 Uhr nach Nürnberg — mit Anschluß nach München — starten, um von Nürnberg nach Stuttgart zu fliegen und dort den Anschluß an die Spanienstrecke nach Genf, Marseille, Barcelona, Madrid zu sichern. Der Rückflug erfolgt ab Stuttgart 15.10 Uhr über Nürnberg und beendet in Halle-Leipzig den Flug um 17.10 Uhr.

Es ist dieses eine weitere Verbesserung der Luftverkehrsverhältnisse auf dem Flughafen Halle-Leipzig, die auf das wärmste zu begrüßen ist.

Es ging nach Weimar

Die Betriebsgemeinschaft der Nachrichten- und Versuchsabteilung (Heer) veranstaltete eine Fahrt ins Blaue. Zwei große Omnibusse brachten 65 fröhliche Gefolgschaftsmitglieder aus dem Stadtgebiete in die freie Natur. In schneller Fahrt ging es über Merseburg, Weißenfels, Jena nach Weimar. Groß war die Freude bei allen, als wir dort ankamen, hatten doch viele den Führer noch nicht persönlich gesehen. Nur zu schnell waren die Stunden vorüber und es hieß wieder zur Heimfahrt rüsten.

Halle schmückt sich für Olympia-Gäste

Ueberall werden auch hier bereits Vorbereitungen getroffen

Je näher der Termin der XI. Olympischen Spiele heranrückt, um so stärker macht sich der Durchreise-Verkehr auch in unserer Stadt bemerkbar. Täglich kann man Autos beobachten, die durch ihre besonderen Zeichen als ausländische Wagen erkannt werden. Die Vorbereitungen zu den Maßnahmen zum Empfang der Olympia-Gäste nehmen inzwischen sichtbare Formen und Gestaltung an. Insbesondere der vor wenigen Tagen erschienene Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels „Seid einig!“ tut hierzu sein übriges. So erfahren wir auch vom Hallischen Verkehrsverein, daß Einrichtungen getroffen werden, an den großen Ausfallstraßen unserer Stadt durch besondere Schilder auf den Fremdenführer- und Fremdenbetreuungsdienst hinzuweisen. Am Bahnhof aber soll eine fremdsprachliche Auskunftstelle des Verkehrsvereins eigens für den „Dienst am Fremden“ und vorwiegend für den ausländischen Gast während dieser Zeit eingerichtet werden. Der für besondere Empfänge und Veranstaltungen zwischen den beiden Unterführungsbogen am Bahnhof befindliche Fahnenmasten-Aufbau soll in sinnvoller Weise hergerichtet werden und den durchfahrenden Gästen in dieser Weise den Gruß unserer Stadt entbieten.

Aber auch private Kreise werden sich allenthalben in erfreulicher Weise diesen Maßnahmen anschließen, und besonders im Einzelhandel besteht hierfür ein großes Verständnis. So wird uns mitgeteilt, daß ein großes hallisches Geschäftshaus schon seit längerer Zeit Vorbereitungen trifft, der gesamten nach dem Markt zu gelegenen Fassade ihres Gebäudes eine groß angelegte, einzigartige Ausschmückung zu verleihen. Fahnen und Wimpel aller 53 an der Olympiade teilnehmenden Nationen werden gesetzt. In großartiger Wiedergabe erscheint das bekannte Werbe-Plakat vom olympischen Kämpfer, umrahmt von Tannengirlanden und Fahnentüchern mit den fünf Ringen und als Abschluß über dem ganzen Fries ein 41 Meter langes Schriftband: „Wir grüßen die Gäste der Welt!“

Es ist zu wünschen, daß auch andere Firmen und Geschäftshäuser — ob große oder kleine — dieses Beispiel als Anregung nehmen und durch entsprechende geschmackvolle und künstlerisch wertvolle Dekorationen ebenfalls mit dazu beitragen, die Bemühungen um die Ausgestaltung unserer Saalestadt zu unterstützen.

So, wie wir sie empfangen, die Gäste der Welt, so werden sie uns und unser Land bewerten; Deutschland wirbt nicht nur als das gastlichste Land der Welt, sondern wir legen alle Zeugnis davon ab: Deutschland ist in Wahrheit das gastlichste Land der Welt!

Der „Ford“ des Sigi Lichtenstein

In Halle lebte einst — im goldenen Zeitalter der Schieber und Betrüger — ein Zeitgenosse namens Siegfried Lichtenstein. Aber Sigi lebt nicht mehr in Halle, er ist zu „gegebener Zeit“, als ein frischer Wind durch Deutschland zu wehen begann, emigriert. Leider hatte es Sigi offenbar sehr eilig, denn er besaß einen „Ford“, den er herrenlos zurückließ. Dieser Ford, der nun seit geraumer Zeit vereinsamt und verstaubt in der Garage steht, ist jetzt, wir wir einer Bekanntmachung des „Reichsanzeigers“ entnehmen, „auf Grund des Gesetzes über die Einziehung kommunistischen Vermögens in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens“ zu Gunsten des Landes Preußen eingezogen worden.

Ob Sigi, der vielleicht in Prag sich gerade um die Mitarbeit an einem Emigrantenblättchen bewirbt, oder auch auf Pariser Boulevards Mokkadouble schlürft, von diesem Vorgang weiß? Wohl kaum, denn er dürfte weder auf den „Reichsanzeiger“ noch auf die „MNZ“ abonniert sein.

Achtzigster Geburtstag im Paul-Riebeckstift

Am 8. Juli feierte Witwe Auguste Mentzel geb. Rauch, geboren am 8. Juli 1856 in Halle, im Paul-Riebeck-Stift ihren 80. Geburtstag. Der Dezernent der städtischen Anstalten, Stadtrat Tießler und Stadtverwaltungsdirektor Höldtke beglückwünschten die Betagte zu ihrem Ehrentage unter Ueberreichung eines Blumenstraußes und einer kleinen Gabe. Frau Mentzel befindet sich seit dem 21. November 1918 im Paul-Riebeck-Stift.

KdF-Sport am Sonnabend

Schwimmen (für Männer und Frauen): Stadtbad 19—20.15 Uhr, Gesundbrunnenbad 19.30—20.45 Uhr. — **Rudern** (für Männer und Frauen): Behrs Badeanstalt 16—17.30 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Männer, Frauen und Jugendliche): Ziegelwiese 17—18.30 Uhr, 98er Sportplatz, Huttenstraße, 15.30—17 Uhr. — **Sportabzeichenprüfung im Schwimmen:** Gesundbrunnenbad (nur für Kursusteilnehmer, Jahressportkarte ist vorzuzeigen) 19 Uhr. — **Tennis** (neue Kurse): Anmeldung im Kreisamt, Gr. Ulrichstraße 26, oder auf der Tennisanlage Sandanger.

Ritterhaus-Lichtspiele

Ohrfeigen für den Standesdünkel

Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt, vom Familienstolz zum muffigen Namensdünkel oft nicht viel weiter. Gegen diesen Dünkel wird in dem Tobis-Film „Familienparade“ eine Attacke geritten, die sich gewaschen hat, eine Attacke, die in der Tat eine glänzende Parade ist. Namen und Schauplatz sind unter solchen Umständen eigentlich belanglos, die Moral — kein Moralin! — hat für alles gesunde und natürliche Empfinden überall die gleiche Geltung.

Hier ist es ein schwedischer Graf, der auf Schloß Stjernenhoe, dem Sitz seiner erlauchten Väter, dem Mündigkeitsgeburtstag seines Sohnes entgegensieht, damit ihn dessen mütterliches Vermögen saniere. Erlaucht liegen nämlich schief und sind auch sonst leicht vertrottelt, schätzen dafür aber den Ahnenstolz und haben sich aus selbiger Ursache auch von der nicht ebenbürtigen Gemahlin getrennt. Diese hat ihm dafür aber einen netten Streich gespielt — der junge Herr, der im Schloß als Graf Erik heranwächst, ist durchaus nicht der Sohn des Erlauchten, sondern nur ein an diesen Posten gestelltes Kind einer simplen Kammerfrau. Graf Erik selbst aber wächst bei seiner Mutter in Kanada auf, als gänzlich unverbildeter Wildling, der von keinerlei Standesdünkel angekränkelt ist. Am Vorabend des Geburtstages brechen die Kanadier gleich einem verheerenden Unwetter über das Schloß in Schweden herein. Dort ist man entsetzt und „konsterniert“. Von einer boshaften Laune getrieben, setzen die „Kinder der rauhen Wildnis“ alles unter Druck, vollführen nächtlicherweise einen tollen Mummenschanz im ehrwürdigen Ahnensaal und bringen selbst den gefürchteten Drachen, die Reichsgräfin Jutta, das Oberhaupt des Geschlechts, aus aller Fassung.

Es hagelt Ohrfeigen für den Standesdünkel und in allen Szenen des tollen Spieles glitzert es von feinen Bosheiten und heiterer Ironie. Ein Film, zu dem man unbedenklich ein vernehmliches „Ja“ sagen darf. Auch die Tatsache, daß das Spiel nicht um einen „Star“ herum aufgebaut ist, darf der Film auf der Habenseite buchen. Die jungen und größtenteils wenig bekannten Schauspieler erzielen in ihrem Zusammenspiel eine wirkungsvolle Geschlossenheit. Ni.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Ortsgruppe Hallmarkt

Sonntag, 12. Juli, Sommerfest im Gasthaus „Zur Friedenseiche“ in Lieskau. Hinfahrt ab Hettstedter Bahnhof 10.05 Uhr bis Bahnhof Heide. 12 Uhr gemeinsames Eintopf-Mittagessen in Lieskau. Rückfahrt 21.40 Uhr ab Bahnhof Heide. Fahrpreis, Unkostenbeitrag und Mittagessen zusammen 0,75 RM. pro Person. Gäste, auch Kinder, sind willkommen. Teilnehmerkarten bei den Politischen Leitern der Ortsgruppe erhältlich.

Ortsgruppe Trotha

Sonnabend, 11. Juli, 20.30 Uhr, öffentlicher Filmabend im Hall. Ruderklub, Pfarrstraße, mit dem Film: „Zu Straßburg auf der Schanz“. Bei günstiger Witterung findet die Filmveranstaltung im Freien statt. Karten bei sämtlichen Politischen Leitern und Amtswaltern der Gliederungen, sowie an der Abendkasse.

DAF, Stadtkreis Halle

Die Fahrkarten für SF 3 (Oceana) sind ab heute und Montag, den 13. Juli, während der Dienststunden im Kreisamt „Kraft durch Freude“, Große Ulrichstraße 26, abzuholen.

„Kraft durch Freude“
Kreis Halle-Stadt

Festspiele Wilhelm Tell am Sonnabend, dem 11. Juli, 20.30 Uhr, Sonntag, dem 12. Juli, 15.30 und 20.30 Uhr, auf den Brandbergen (Thingstätte). Karten zu 50 Pfg. für sämtliche Vorstellungen bei den Orts- und Betriebswarten, sowie im Kreisamt, Gr. Ulrichstraße 26.

„Rund um den Petersberg“, Volk singt und spielt fürs Volk. Gauzwischenentscheid zur Auslese für den Volkssender 1936, am Sonnabend, dem 11. Juli, 20 Uhr, in der Saalschloßbrauerei, anschließend Tanzmusik, Kapelle Zschiesing. Karten zum Preise von 60 Pfg. bei den Orts- und Betriebswarten und im Kreisamt, Gr. Ulrichstraße 26.

Restzahlungen für UF 30, 31 und 51 (Hamburg) sind fällig geworden, wir bitten um Einzahlung im Kreisamt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten

Aus fester Überzeugung

stehen Millionen Raucher zu ihrer

JUNO.

Sie ist ihnen etwas Vertrautes und Liebes geworden, denn sie ist immer dieselbe geblieben: Köstlich und aromareich in der Mischung - rund und dick im Format.

Immer sagen:

Juno rauchen ist eine alte Weisheit!

Aus gutem Grund ist Juno rund!

6 Stück 20 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360711-12/fragment/page=0007

Führer der Werkscharen unseres Gaues

Die Werkscharen der Betriebe sollen nur von den Besten der Betriebe zusammengestellt werden, und so konnte es auch nur kommen, daß einer unserer Alten und Besten berufen wurde, die Leitung dieser Werkscharen zu

Aufn.: Franz Brodif, Heitstedt

übernehmen: SA-Sturmbannführer Pg. Heinrich Keßelring, der die Kampfzeit, vor allem im Westen unseres Gaues, miterlebte und hier bis heute in straffer Disziplin und Ordnung die Männer seiner Einheiten in die deutsche Zukunft hinführte.

Dieses neue Arbeitsfeld wird wieder einen alten Kämpfer an dem richtigen Platz finden. Wir wollen ihm zu diesen Aufgaben das Beste wünschen.

SA-Pioniere schlagen eine Brücke über die Elbe

Am 26. Juli findet in der Nähe von Aken eine große technische Einsatzübung der zusammengefaßten Pioniereinheiten der SA-Gruppe Mitte statt.

Schon in den Nachmittags- und Abendstunden des 25. werden die SA-Einheiten mit ihren Fahrzeugen im Raum zwischen Zerbst

Continental-Reifen Gebr. Meye
Halle (Saale), Merseburger Straße 106

und Roßlau eintreffen und in den Ortschaften Wulfen-Micheln-Trebbichau untergebracht. Die eigentliche Uebung beginnt dann am 26. Schon in den frühen Morgenstunden werden SA-Reitereinheiten an der Elbe eintreffen. Mit Fähren und Pontons werden sie durch die SA-Pioniere übergesetzt. Gleichzeitig werden einzelne Reiterscharen auf selbständige Flußüberquerung überprüft. Die SA-Pioniere, die an dieser Uebung mit etwa 800 Mann teilnehmen, haben eine Pontonbrücke von 3,5 Tonnen Tragfähigkeit und 170 Meter Länge über die Elbe zu schlagen.

Bereitwillig haben die in dem Uebungsgebiet liegenden Ortsgruppen der NSDAP die Unterbringung und Verpflegung der SA-Einheiten übernommen.

Mutter mit Kindern gasvergiftet

Köthen. In der Dessauer Straße spielte sich in der Nacht zum Freitag eine Familientragödie ab. Als der Mann von dem Nachtdienst Freitag früh nach Hause kam, spürte er in seiner Wohnung starken Gasgeruch und fand seine Frau mit seinen beiden Kindern schwer gasvergiftet bewußtlos vor. Die Frau hatte den Gashahn geöffnet, um mit ihren beiden Kindern aus dem Leben zu scheiden. Die drei Verletzten wurden sofort nach dem Kreiskrankenhaus geschafft, wo das älteste siebenjährige Kind inzwischen gestorben ist.

Wie wird der 1936er?

Freyburg. Wenn es auch verfrüht wäre, jetzt schon etwas über die voraussichtliche Qualität des Freyburger 1936er zu sagen, so kann doch schon festgestellt werden, daß der Winzer mit der bisherigen Entwicklung zufrieden ist. Der Frühling hat keine Schäden gebracht. Spätfröste sind nicht eingetreten, und auch Krankheiten und Schädlinge gab es nur wenige. Der Junistand der Trauben, die jetzt schon etwa Erbsengröße erreicht haben, wurde von Sachverständigen mit 2,2 (einem schwachen Gut) bezeichnet, während der Junistand des Vorjahres mit 2,6 bezeichnet wurde.

Reges Leben herrscht jetzt auf den weiten Freyburger Reebenplantagen, und die Obstwein- und Süßmostkeltereien haben ihre Arbeit bereits aufgenommen. Voraussichtlich werden alle Beeren im Orte abgesetzt werden können, da sich die Nachfrage nach Beerenweinen wieder gehoben hat und die Bestände der letzten Jahrgänge stark gelichtet sind.

In Röcken

Dank an Elisabeth Foerster-Nietzsche

Einen Kranz der Reichsfrauenführerin am Grabe niedergelegt

Am Freitag würde — worauf wir in einem längeren Aufsatz bereits hinwiesen — Frau Elisabeth Foerster-Nietzsche, die einzige Schwester Nietzsches, ihren 90. Geburtstag begangen haben. Sie hat ihn nicht mehr erleben dürfen — man brachte sie am 12. November 1935 in heimatliche Erde, der sie zeitlebens von Herzen verbunden war, in ihrem Geburtsort Röcken im Merseburger Land zur ewigen Ruhe.

Dieser Frau — der treuesten Mitstreiterin und Erbwalterin ihres Bruders, von der der Führer immer wieder mit tiefster Verehrung und Bewunderung als von „dieser einzigartigen und edlen deutschen Frau" gesprochen hat, an ihren 90. Geburtstag zu gedenken, war nicht nur ein Bedürfnis der Verwandten und engsten Freunde der Entschlafenen. Nein — die Reichsfrauenführerin, Frau Gertrud Scholtz-Klink, hatte ihr gestern im Namen aller deutschen Frauen durch unsere Gaufrauenschaftsleiterin, Frau Eva Leistikow, einen Gruß gesandt — einen großen, schönen Kranz, ganz in Grün gehalten, mit großer roter Schleife, deren eines Ende mit der Inschrift: „Reichsleitung der NS-Frauenschaft", das andere mit dem Abzeichen der NS-Frauenschaft bestickt war.

Wir stehen auf dem kleinen Friedhof, der sich um das verwitterte alte Röckener Kirchlein zieht. Angeschmiegt an die Kirchenwand, also recht im Schatten des Gotteshauses, in dem der Vater von Elisabeth Foerster-Nietzsche einst auf der Kanzel stand, liegt die Grabstätte der Nietzsches; an der Seite der Eltern und des geliebten Bruders ruht Elisabeth zum letzten Schlaf.

Mit frischen Kränzen, mit Lilien und anderen Blumen, die Verwandte und Freunde in liebendem Gedenken ihr in der Frühe ihres Geburtstagsmorgens gebracht haben, liegt da im warmen Sonnenschein die Stätte mit der schlichten Grabplatte: „Elisabeth Foerster-Nietzsche. 10. Juli 1846. 8. November 1935."

Und wir blicken hinüber zum Pfarrhaus — rechts um die Kirche schaut es hervor —, worin Friedrich und Elisabeth das Licht der Welt erblickten um dann aber nach dem frühen Tod des Vaters schon nach wenigen Jahren mit der Mutter nach Naumburg überzusiedeln. Dennoch — trotz der früh zerrissenen Kindheitsjahre in Röcken, diese Treue und Anhänglichkeit Elisabeths an die Heimaterde, zu der es sie immer wieder zog. Und wenn über der Feier ihrer Beisetzung im November vorigen Jahres das Wort stand: „Sie hat getan, was sie konnte" — so war damit gesagt, daß sie im restlosen Einsatz des Ichs für das Du in ihrem Leben aufgegangen ist, daß sie in allen Dingen leuchtendes Vorbild für alle deutschen Frauen geworden ist.

Und dafür dankte ihr in treuem Gedenken am gestrigen Tage die Reichsfrauenführerin.

R.-S.E.

Nachrichten aus dem Saalkreis

Luftschutz marschiert

Erfolgreiche Uebungen in Dölau und Lieskau.

Nach Beendigung der theoretischen Schulung der Zivilbevölkerung der Gemeinden Dölau und Lieskau führte die Gemeindegruppe Dölau der Ortsgruppe Halle des RLB im Juni die ersten praktischen Luftschutzübungen durch. An diesen Uebungen nahmen etwa 500 Männer und Frauen teil, außerdem dank des Verständnisses der Schulleitungen 80 Schulkinder der obersten Klassen der Schulen Dölau und Lieskau, die im Rahmen des Lehrplans durch den RLB vorbereitet waren.

Zu den Uebungen war ein Ausbildungstrupp der Ortsgruppe Halle des RLB mit etwa 90 Gasmasken und einem Feuerlöschkarren erschienen. Die LS-Hauswarte wurden zunächst mit dem Gebrauch der Gasmaske vertraut gemacht. In kleinen Abteilungen zu 30 Personen wurde das Auf- und Absetzen sowie das Abdichten der Gasmasken und das Auswechseln der Filter geübt. Die Schulkinder lernten den Gebrauch unter verschiedenen gymnastischen Uebungen. Daran schloß sich die Erprobung der Gasmasken in einem vergasten Schutzraum, der etwa 2 Meter unter der Erde liegt. Der Aufenthalt in diesem Schutzraum dauerte etwa fünf Minuten, und jeder mußte sich überzeugen, daß die Gasmaske ein wirksames Schutzmittel gegen Gas und Rauch ist. So mancher war mit recht gemischten Gefühlen in den Schutzraum gestiegen und verließ ihn beruhigt. Der Zweck dieser Gasschutzübung — Vertrauen zur Gasmaske in der Bevölkerung zu wecken — wurde voll erreicht.

Im Anschluß hieran führte der Ausbildungstrupp praktische Löschübungen an Brandsätzen vor. Am Modell eines Dachbodens wurde die Wirkung verschiedener Brandsätze gezeigt, zuerst im unentrümpelten, dann im entrümpelten Raum. Jeder konnte den Unterschied klar erkennen und feststellen, daß ein Brandsatz auf entrümpeltem Boden schnell und einfach gelöscht werden kann. Den Schluß der Uebungen bildete der Einsatz des Feuerlöschkarrens an einer angenommenen Brandstelle. In Lieskau wurde ein Brand auf dem Dachboden der Schule angenommen, der von vier Mann des Ausbildungstrupps in kurzer Zeit mit Hilfe des Löschkarrens erfolgreich bekämpft wurde.

Die Gemeindegruppe Dölau der Ortsgruppe Halle des RLB dankt allen, die den Amtsträgern, sei es durch Bereitstellung von Räumen und Material oder durch sonstige Förderung, halfen und so die Uebung zu einem Erfolg gestalteten.

TN zeigte ihr Können

Am 9. Juli führte die TN. Ortsgruppe Ammendorf, zum erstenmal außerhalb ihres Uebungsgeländes eine größere praktische Uebung durch. In der Annahme, daß die Elsterbrücke durch Einsturz unbrauchbar geworden ist, war die Aufgabe gestellt, in kürzester Zeit eine Behelfsbrücke für den Fußgängerverkehr herzustellen. Es gelang der TN innerhalb von 90 Minuten eine 31 Meter lange, auf fünf Jochs gestützte Brücke über die zur Zeit an der Baustelle 1,30 Meter tiefe Elster zu schlagen und für den Verkehr freizugeben. Etwa 1000 Zuschauer wohnten der Uebung bei. Besonders interessant war die Feststellung, mit welch einfachen und behelfsmäßigen Materialien es bei sachverständiger Durchführung im Falle einer Katastrophe möglich ist, in kürzester Zeit Notstände zu beseitigen.

Die Männer der TN, die aus allen Berufen stammen, zeigten durch den reibungslosen Verlauf der trotz der Schnelligkeit der Erledigung mit größter Ruhe durchgeführten Uebungsarbeit offensichtlich, daß sie in unermüdlicher Kleinarbeit und uneigennütziger Pflichterfüllung geübt haben, um im Falle der Gefahr dem Vaterland eine wertvolle, auf das beste disziplinierte Hilfe zu sein.

Schwoitsch. (Zehn Jahre Freiwillige Feuerwehr.) Kürzlich feierte die Wehr Schwoitsch ihr zehnjähriges Bestehen; gleichzeitig wurde die neubeschaffte Motorspritze vorgeführt. Lehrer Beglich begrüßte namens der Wehr Schwoitsch die Gäste. Nach einem von Frl. Schmidt sehr gut vorgetragenen Prolog ging Kreiswehrführer Otte in seiner Ansprache auf die Geschichte der Wehr ein. Der Vater des jetzigen Brandmeisters Böhme führte die seinerzeit bestehende Pflichtfeuerwehr weit über 25 Jahre lang. Damals hatte man in Sch. noch eine Handdruckspritze aus dem Jahre 1807. Vor zehn Jahren, bei Gründung der Freiwilligen Feuerwehr, wurde sie durch eine modernere Handdruckspritze ersetzt. Die neue Klein-Motorspritze wurde nach einigen Exerzierübungen der Wehr Schwoitsch vorgeführt. Sehr bewundert wurde das noch vielfach unbekannte Schaumlöschverfahren.

Domnitz. (Beim Ueberholen verunglückt.) Ein aus Richtung Könnern kommender Personenkraftwagen wollte einen in derselben Richtung fahrenden Wagen überholen. Er kam dabei ins Schleudern und fuhr mit großer Wucht gegen einen Chausseebaum. Der Fahrer trug sehr schwere Verletzungen davon, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

So darf es nicht sein

Roßbach (Kr. Querfurt.) Wegen Amtsunterschlagung hatte sich vor der Großen Strafkammer Naumburg der frühere Bürgermeister von Roßbach zu verantworten. Der seinerzeit auch das Amt eines Amtsvorstehers bekleidet hat. Durch eine Anzeige an die Kreisamtsleitung der NSV war das Verfahren ins Rollen gekommen. Ein Buchsachverständiger aus Halle nahm eine mehrere Tage währende Kassenrevision vor, die zur Enthebung des Angeklagten von seinen Aemtern führte. Er hatte nicht alle Eingänge gebucht, auch früher vereinnahmte Geldbeträge längere Zeit zurückbehalten, in einem Falle bis zu 15 Monaten, um eigene Schulden damit zu decken. Als dann die in Frage kommenden Stellen nach Monaten die fälligen Zahlungen verlangten, war das Geld nicht mehr vorhanden.

Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte einen Teil des Schadens bereits ersetzt hat und auch den Rest abdecken will, billigte ihm das Gericht mildernde Umstände zu und verurteilte ihn antragsgemäß zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

Gewohnheit macht unvorsichtig

Gera. Der 27jährige Streckenarbeiter Otto Faber wollte mit einem Bündel Eisenlaschen auf den Schultern ein hoch gelegenes Rangiergleis des Bahnhofes überschreiten, um nach seiner Arbeitsstelle zu gelangen. Er ließ dabei alle Vorsicht außer Acht und bemerkte nicht das Herannahen mehrerer Güterwagen, die von einer Lokomotive geschoben wurden. Er wurde erfaßt und überfahren. Die Räder gingen ihm über Beine und Unterleib hinweg. Der Verunglückte wurde sofort in die Militzer Heilanstalt gebracht, wo er nach der Einlieferung starb. Seine Arbeitskameraden hatten ihn durch Zuruf auf die Gefahr aufmerksam gemacht, doch war es bereits zu spät gewesen. Der Bautrupp, zu dem der tödlich Verunglückte gehörte, war vorschriftsmäßig gesichert.

Ein Bein abgerissen

Von einem Auto angefahren

Osterburg. Auf der Landstraße zwischen Düsedau und Walsleben stand ein 20 Jahre altes Mädchen und unterhielt sich am Straßengraben mit einem jungen Manne, der sein Motorrad bei sich hatte. Während sie im Gespräch waren, kam aus Richtung Walsleben ein Kraftwagen heran, der aus ungeklärter Ursache gegen das Motorrad, dann gegen einen Baum fuhr und sich überschlug. Dem jungen Mädchen wurde bei dem Aufprall das rechte Bein unterhalb des Knies weggerissen, während der junge Mann Knie- und Gesichtsverletzungen davontrug. Der Kraftwagen wurde völlig zertrümmert. Das schwerverletzte Mädchen wurde ins Osterburger Krankenhaus eingeliefert.

Ströbeck. (Drillinge geboren.) Eine freudige Ueberraschung wurde der Arztfamilie Dr. Witten zuteil. Sie erhielt Zuwachs in Gestalt dreier gesunder Mädchen. Die Drillinge und ihre Mutter befinden sich wohlauf.

Calbe. (300 Küken gestohlen.) Bisher noch unbekannte Einbrecher drangen in die Geflügelfarm von Max Rasche ein und stahlen 300 weiße Leghorn-Küken im Alter von drei bis vier Wochen.

Neuhaldensleben. (Vom umstürzenden Auto erschlagen.) An der Damm-Mühle bei Neuhaldensleben schlug beim Ueberholen eines Fuhrwerks der von einer Frau gesteuerte Kraftwagen um. Dabei wurde eine 65jährige Frau so schwer verletzt, daß sie später im Krankenhaus starb.

Tangermünde. (4000 Eier beschlagnahmt.) Bei einer Revision durch den Kontrollbeamten der Eierverwertungsstelle wurden in einem hiesigen Geschäft 4000 Eier beschlagnahmt, deren Aufbewahrung den gesetzlichen Vorschriften widersprach.

Heiter und trocken

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Freitagabend:

Die kühleren Meeresluftmassen sind weiter binnenwärts vorgedrungen. Sie ließen am Freitag nur noch den äußersten Osten unseres Reiches frei. Dort stiegen daher die Temperaturen wieder auf 25 Grad an, während im mitteldeutschen Flachlande höchstens 23 Grad

Gut passende Damenschuhe
für empfindliche Füße von **Schuhhaus Schiller**
Halle (S.), Schmeerstraße 27 am Markt, vorm. E. König

beobachtet werden konnten. Der Brockenbeobachter meldete als Höchststand 12 Grad. Da die Luft im Bereich des Hochdruckteiles über unserem Bezirk in absinkender Bewegung war, blieb selbst mittags eine stärkere Wolkenbildung aus. Der Kern des tiefsten Druckes, der jetzt über der Nordsee liegt, dürfte sich auch in der nächsten Zeit kaum verlagern. Es wird sich aber ein Ausläufer bilden, der bis nach Südfrankreich reicht, da der Luftdruck dort stark fällt. Unser Bezirk bleibt damit auf der Vorderseite des Tiefs und behält zunächst heiteres und trockenes Wetter.

Aussichten bis Sonntag abend

Bei südlichen Winden zunächst meist heiteres und trockenes Wetter und steigende Temperaturen. Weiterentwicklung am Sonntag noch nicht zu übersehen.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 10. Juli 1936		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 1,94	—	—
Trotha	+ 1,84	0,08	—
Bernburg	+ 1,78	0,16	—
Calbe, Oberpegel	+ 1,48	0,07	—
Calbe, Unterpegel	+ 2,29	0,17	—
Grizehne	+ 2,88	0,17	—
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,59	—	0,17
Aussig	+ 0,21	—	0,01
Dresden	+ 1,68	0,10	—
Torgau	+ 2,24	—	0,16
Wittenberg	+ 2,71	—	0,18
Roßlau	+ 2,02	—	0,18
Aken	+ 2,24	—	0,16
Barby	+ 2,09	—	0,12
Magdeburg	+ 1,79	—	0,10
Tangermünde	+ 2,71	—	0,04
Wittenberge	+ 2,41	—	—
Lenzen	+ 2,71	0,10	—
Dömitz	+ 1,86	0,04	—
Darchau	+ 2,57	0,14	—
Boizenburg	+ 1,56	0,11	—
Hohnstorf	+ 1,88	0,11	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193607 11-12/fragment/page=0008

„Nun weht schon durch die Wälder"

Was die Blumen sangen / Von Heinz Steguweit

Die Leute reden, der greise Urmitz, der seine 85 Jahre schleppen muß, habe die Vernunft nicht mehr beieinander, denn er blase tagtäglich vom frühen Morgen an auf der Schalmei, oder singe, daß es ein heftiges Schmettern wäre.

Ich habe die Melodien einmal belauscht, alte Klänge waren es, helle und dunkle, das schönste Lied ging so: Nun weht schon durch die Wälder der kalte Boreas ...!

Die Leute reden ferner, der alte Urmitz habe immer eine Hecke voller Vögel besessen, — Meisen, Finken, Sittiche, Tauben und andre Kostgänger wären dort daheim gewesen, heute aber sei die Hecke kalt, kein brütendes Nest entzücke den Betrachter, kein Kücken sträube die Federn, kein Zwitschern fülle das einst so übermütige Reich.

Man soll von allem, was die Leute reden, zunächst die Beweise erbitten, ehe man etwas glaubt und dann gar Folgerungen zieht. Was aber konnte mich das Singen und Schalmeien des steinalten Urmitz kümmern? Und warum sollte mir die leere Hecke in seinem Garten den Schlaf rauben? — Ich hatte keinen Grund, die redenden Leute nach Beweisen zu fragen, mir fehlte jegliche Ursache, Folgerungen zu ziehen.

Aber der greise Urmitz, der mit den 85 Jahren auf der Schulter, rief mich eines Tages an, als er auf seiner Türschwelle summend stand und ich ohne Gruß vorüber wollte: „Auch du magst mich nicht kennen? —"

„Ich weiß euren Namen, Vater Urmitz; was aber hätte ich sonst mit euch zu schaffen? —"

„Schaffen kommt her von Geschäft; und so etwas muß nicht immer der Anlaß sein zu einem Wort für den Nachbar!"

Was der Steinalte sprach, ging mir durch die Haut. Und ich grollte schon den Leuten, die geredet hatten, der Greis habe die Sinne nicht beieinander.

„Da bin ich also, Vater Urmitz; doch meine Seele hat nichts gegen euch!"

Der Alte summte und sang wieder, als er mich ins Haus zog, durch den Flur bis rückwärts abermals ins Freie, wo ein Garten — paradiesisch bunt und breit im Glanz der Sonne schwelgend — meine Augen beschenkte.

Ich hielt inne und mein Gesicht muß wohl gesucht haben für die Dauer einiger Atemzüge; denn Vater Urmitz faßte meine Hand: „Das alles hat einmal Leben gehabt. Die Beete allein sind nichts ohne das Lied der Vögel. Weil aber das Zwitschern fehlt, muß ich selber singen und schalmeien, — also soll ich ein Narr sein im Gerede der Leute!"

„So wißt Ihr vom Geschwätz? —"

„Alles. Doch darf ich mich wehren? Meine Welt ist schöner als die der Leute. Das nehmen sie übel. Und damit meine Welt geheimnisvoll bleibe, darum will ich lieber für närrisch gelten eh ich dem Wunderbaren seine Wunder nehme durch eine Rechtfertigung!"

„Sie sprechen sehr klug, Vater Urmitz!"

„Du nennst es klug, weil du es verstehst. Die Leute heißen es närrisch, weil es über ihr Begreifen geht. Nun komm, daß ich dich belohne! —"

Ich schwieg, weil ich nach Worten suchte. Ich fand aber keine, die im Augenblick hätten weiser sein können als die Sprache des Uralten. Also blieb ich stumm.

Bald stand der greise Urmitz an seinen Beeten. Es waren seltsame Sammlungen, anders als in gemeinläufigen Gärten, weil nicht Rosen, Geranien oder Tulipane hier frohlockten, sondern andre Farben, scheinbar wahllos, in Wahrheit voller Ordnung, wollten auf ihren Sinn ergründet sein: Klatschmohn, Rübsenblüten, Zaunwicken, Sonnenblumen, — ja, ein farbig Wogen in Rot und Gelb und Blau.....

„Seltsame Blumenbeete, Vater Urmitz! —"

„Sind keine Blumen, großer Junge, sind lauter singende Vögel!"

Ich riß die Augen auf, das Geheimnis zu begreifen: Nicht vor Blüten und Stauden war ich zu Gast, vielmehr an hundert kleinen Gräbern! Und nicht Kerne und Körner hatte der Alte gesät, sondern Stare und Meisen, Zeisige und Tauben, Sittiche und fröhliche Finken. Nun war aus ihren Leibern dies bunte Entzücken gesprossen: Klatschmohn und Rübsenblüten, Zaunwicken und Sonnenblumen, alles voll farbigen Frohlockens, als wäre es jeweils ein stummer Gesang.

Meine Augen die sich im Nachdenken des Gemütes verloren hatten, begegneten dem Blick des alten Vater Urmitz. Und der meinte: „Rühr das Ohr dicht an die Blumen, dann kannst du's hören, ganz fein, ganz aus der Ferne! — —"

„Was kann ich hören, Vater Urmitz?"

„Das Zwitschern vom Star und das Gurren der Taube. Hier liegt ein Zeisig, der schmettert noch immer. Und drüben begrub ich eine Ehe, zwei Sittiche nämlich, die schwätzen unsterblich miteinander!"

Mein Rücken fror und mein Schädel wurde glühheiß: Der bärtige Einsiedler lauschte an jedem Blatt, über jedem Staubgefäß, und die Lippen flüsterten Antwort, zärtlich und spitz, indes die Augen voll trunkener Seligkeit schwelgten. Und dann trat Vater Urmitz fünf Schritte zurück von den Beeten, holte die Schalmei, blies hinein und ließ die Finger über das klingende Holzrohr hüpfen. Das zwitscherte und gurrte in süßer Melodie, und die Nachbarn lagen in den Fenstern; „Schaut, der Narr ist wieder närrisch!"

Nein, das Gerede der Leute ist ein böses Gerede. Und ich trag es nicht weiter, weil ich ihm mein Zutrauen versage. Denn Vater Urmitz hat seine Sinne wohl beisammen, die Leute heißen ihn nur närrisch, weil das Wunderbare seines Geheimnisses über ihr flaches Begreifen geht: Der Alte hatte seine Tiere geliebt, und den Stimmen derer, die wir lieben, wollen wir horchen über den Hügel hinaus! —

Noch lebt der fünfundachtzigjährige Eremit, freilich hat er mir zum Abschied die Ahnung gesungen: Nun weht schon durch die Wälder der kalte Boreas ...!

Ich weiß nicht, ob ich, an Blumen horchend, den Alten noch singen und schalmeien höre, wenn er im Grabe liegt. —

Im Hamburger Hafen

Aufnahme: Scherl

Erwägung am Postamt

„Nützlich ist es", sprach ich, „wenn der Automat steht vor der Tür ...!" —
„Halt! — Das Ding heißt Markenspender!" sagt mein Begleiter mir.

Lange mußt ich daran denken:
Markenspender ... Automat ...
Heißt nicht aber „spenden" schenken?
Und wie steht es in der Tat?

Wie man auch das Wort mag wenden,
traurig ist's, doch bleibt es wahr,
daß die Spender niemals spenden —
nur verkaufen gegen bar. D. P.

Barock-Novellen

„Gondelfurt." Von Horst Wolfram Geißler. Vier Novellen aus dem Barock. Kart. 2,80, Leinen 3,80 RM. Verlag S. Fugendubel, München.

Neben großen, dicken Bänden historischer Romane erkämpft sich auch dieses schlichte Büchlein seine Leser. Köstlicher Humor steht im Wechsel mit bitterstem Schicksalskampf. Während in der Titelnovelle die ganze Grazie des süddeutschen Barock zum Ausdruck kommt, führt uns „Der bittere Narr" in das elisabethanische London. Die dritte Novelle, der seltsame Lebensweg der Geliebten Heinrichs IV. von Frankreich, Gabrielle d'Estrees, ist eine ebenso reizende Lektüre wie das italienische Rokoko-Intermezzo. Elegant und leicht in Sprache und Stil sind diese Novellen passend zu der spielerischen Anmut dieses Zeitalters!

Erasmus von Rotterdam

Von F. O. H. Schulz

Am 12. Juli 1936 sind 400 Jahre vergangen, daß Erasmus von Rotterdam, einer der ersten Kämpfer gegen die Vorherrschaft Roms, starb. Wir bringen aus diesem Anlaß die folgende sehr aktuelle Darstellung seines Lebens aus der Feder von F. O. H. Schulz, einem jungen Historiker, der unseren Lesern von früheren Beiträgen her bereits bekannt ist und der sich durch seine Bücher „Zusammenbruch des Marxismus" und „Jude und Arbeiter" einen Namen gemacht hat. (Die Schriftleitung.)

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts beginnt der menschliche Geist im Rahmen der christlichen Welt zuerst sichtbar an der Zwingburg der Römischen Hierarchie zu rütteln. In Italien entsteht die Renaissance, die Wiedergeburt des Geistes aus der Antike. In Deutschland bricht sich der Humanismus Bahn, um gegen die Scholastik Sturm zu laufen, die zuerst den menschlichen Geist in eine Zwangsjacke gesteckt hatte und nun im Widerspruch mit dem mächtig aufstrebenden Bürgertum dabei war, die physische und die materielle Entwicklung des nach individueller wie nach nationaler Freiheit ringenden deutschen Menschen unter die allein selig machende papistische Diktatur zu beugen.

Inmitten dieses Kampfes wird Desiderius Erasmus am 28. Oktober 1467, also 16 Jahre vor Martin Luther, in Rotterdam geboren. Mit 14 Jahren steckt man ihn in das Kloster Emaus bei Gouada, wo er zum Geistlichen vorbereitet werden soll. Aber seine starke Individualität bäumt sich gegen die Tortur des mönchischen Regelzwanges heftig auf. Dem Beistand des Bischofs von Cambran verdankt er es, daß er nach einiger Zeit seine Freiheit wieder bekommt und nach Paris in ein Collegium übersiedeln kann. Ehe er jedoch Gefahr läuft, in den Stacheldrähten der scholastischen Spitzfindigkeiten hängen zu bleiben, wendet er der ihm inzwischen verhaßt gewordenen Theologie den Rücken und widmet sich mit Leidenschaft dem Studium der alten Sprachen.

Bald ist er ein angesehener Schriftsteller. Er beginnt „von der Kunst zu leben, die er verstand". Er erregt durch die vollendete Art seiner lateinischen Diktion das größte Aufsehen und die Genialität, mit der er die mittelalterliche Denkweise auf die freie Ebene der antiken Philosophie stellt, ruft überall, in den Kreisen der Gewaltigen des Schwertes und des Geistes, die größte Bewunderung hervor. Selbst als er nach der Bekanntschaft mit dem späteren englischen Lordkanzler Thomas Morus mit dem Gedanken des gesellschaftlichen Kommunismus spielt, rücken die Vornehmen dieser Erde nicht von ihm ab, denn die vollendete Form seiner Darstellung und die für mittelalterliche Verhältnisse sehr zurückhaltende Schreibweise lassen ihn nie aus der Rolle des literarischen Gentleman fallen.

Dabei war seine Abneigung gegen die damals herrschende Scholastik unüberwindlich, seine Verachtung Roms und sein Haß gegen die Würdenträger der Hierarchie fand den mannigfaltigsten Ausdruck. Seine 1508 erschienene Schrift „Das Lob der Torheit" ist eine geistig äußerst wirksame Vorbereitung der Deutschen Reformation. Niemals vorher war die Scholastik so entlarvt worden, keiner hatte die Apparatur des die Deutschen ausbeutenden Papismus so schonungslos enthüllt. Die Werkscheinheiligkeit war bis auf die Eingeweide bloßgelegt.

Acht Jahre später schlug Martin Luther seine 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg. Erasmus horchte auf. Der junge Mönch, der es wagte, so kühn dem Papst den Kampf anzusagen, gefiel ihm. Hatte er doch selbst schon längst die Rückkehr zur reinen Lehre Christi gefordert und im Jahre 1516 in einem Mahnschreiben zu seiner Uebersetzung des Neuen Testaments verlangt, die Bibel in alle Volkssprachen zu übersetzen und in allen Volkssprachen zu verbreiten. Ja, im Jahre 1502 hatte er schon in seinem Handbuch eines christlichen Streiters den Kampf gegen die sogenannten guten Werke der Kirche aufgenommen und den Weg zu Gott durch die Reinigung und Heiligung der Gesinnung gefordert.

Aber bald sollte sich zeigen, daß der Weg des Desiderius Erasmus nicht der Weg Luthers sein konnte. Luthers dämonische Natur riß die Nation hoch. Aus seiner Seele sprach die Inbrunst eines nach Erlösung strebenden Volkes. Er scheute das Mittel der Gewalt nicht, um den steilen Weg zu Gott zu kürzen. Er sprach zu den Kindern seines Volkes, denn er redete sie in seiner Muttersprache an. Von Erasmus aber ging nur der kühlende Atem der Kritik aus. Seine schöpferische Kraft erlahmte, wo es galt, nach der Erzeugung der Krise den neuen Zustand zu schaffen. Er griff wohl die herrschenden weltlichen und hierarchischen Einrichtungen an, aber er tat es in der Sprache der Gelehrten, in der lateinischen, denn er fürchtete das Volk, das er nicht handelnd, geschweige denn gewalttätig sehen wollte.

Als darum die Reformation die ersten Erschütterungen wirklicher Art auslöste, fiel der vornehme Mann in Basel, das Haupt des deutschen Humanismus, von Luther ab. Voll Verachtung erklärte er, der Wittenberger Mönch habe ihm durch seine groben Eingriffe die ganze Reformation verdorben. Vom Kurfürst Friedrich über die Persönlichkeit Luthers befragt, erklärte er mit der ihm eigenen Ironie, Luther habe zwei Fehler begangen, er habe dem Papst an die Krone und den Mönchen an die Bäuche gegriffen. Schließlich lief der führende Mann der antipapistischen Kritikerschule, der aus seinem Haß gegen das römische Zwingsystem die stärksten Kräfte bezogen hatte, selbst um Papistum über, dem er von nun an seine Feder gegen die Deutsche Reformation zur Verfügung stellte.

Erasmus bekannte selbst von sich, daß kein Tropfen Märtyrerblut in seinen Adern fließe. Er liebäugelte mit dem Radikalismus seiner Zeit. Aber der ferne Donner der Revolution versetzte ihn bereits in den Zustand der Ohnmacht. Leopold von Ranke charakterisiert ihn folgendermaßen: „Ein kleiner blonder Mann mit blauen, halbgeschlossenen Augen voll Feinheit der Beobachtung. Laune um den Mund, von etwas furchtsamer Haltung; jeder Hauch schien ihn umzuwerfen, er zitterte bei dem Worte Tod."

Die Erkenntnis von der Reformation als einer lebensentscheidenden nationalen Bewegung war ihm nicht zu eigen. Das Leid der Bauern rührte nicht an sein Herz, die Sehnsucht der Sickingen und Hutten nach einem einigen, starken, von römischer Herrschaft und Fürstenwillkür freien Deutschland war ihm fremd. Und als Ulrich von Hutten, der einstmalige Kampfgenosse im humanistischen Lager, nach dem Tode seines Beschützers Franz von Sickingen vor den ihn verfolgenden Dunkelmännern in die Schweiz fliehen muß und bei Erasmus in Basel schutz- und hilfesuchend anklopft, verweigert ihm Erasmus die letzte Zuflucht.

So steht sein Bild in der Geschichte nicht ohne dunkle Flecken da. Es zeigt uns, daß die Idee in der Tat ihre Vollendung finden muß, wenn sie sich nicht rächend gegen ihren Urheber richten soll.

Am 12. Juli 1536 schloß Erasmus seine Augen in Basel in dem Bewußtsein, gegen den völkischen Aufbruch des deutschen Geistes in den letzten Jahren seines Lebens ebensoviel wie vordem für den Durchbruch der Reformation getan zu haben. Alles aber, was geschichtlich wirksam an ihm ist, liegt auf der Ebene des Kampfes gegen die Vorherrschaft Roms, die er vor dem Erscheinen Luthers wie keiner erschüttert hat.

„Die Tat des Thomas Quent"

Detektiv-Roman von Hugo Ganske.

Verlag Wilhelm Goldmann, Leipzig. Preis geb. 3,20 RM., kart. 2 RM.

Ein spannender Roman, der auch neben seinen abenteuerlichen Schilderungen eines gewissen Niveaus als Kriminalroman nicht entbehrt. Es dreht sich um Geld, Schmuck, schöne Frauen, fremde geheimnisvolle Lande und wilde Jagden nach Unerreichbarem. Er hat im Gegensatz zu vielen einseitigen ausgesprochenen Abenteuerromanen eine ausgezeichnete Gestaltung der einzelnen Menschentypen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193607 11-12/fragment/page=0009

Abenteuer in VENEDIG

Roman von Axel Rudolph

Copyright 1936 by Carl Duncker-Verlag, Berlin

„Entsetzlich!" Mit verzerrtem Gesicht ließ Frau Maja Brilon das Zeitungsblatt sinken. Leise raschelte das Papier unter ihren zitternden Händen.

Lorenz Ott braunrotes Sportgesicht beugte sich besorgt vor.

Ein paarmal mußten die blutleer gewordenen Lippen der Frau zum Sprechen ansetzen, ehe sie ein Wort zu formen vermochten. „Es ist . . . furchtbar! Mein Mann ist verunglückt! Es . . . es steht in der Zeitung!"

Lorenz Ott bückte sich und hob das herabgeglittene Blatt vom Fußboden des Abteils auf. Seine Augen überflogen vergeblich die Spalten auf der Suche nach dem Namen Brilon.

„Da! Da steht's!" Die bebenden Finger der Frau wiesen auf eine Nachricht auf der ersten Seite. In ungläubigem Entsetzen saugten sich ihre Augen nochmals daran fest, als wollten sie sich vergewissern, daß das Furchtbare wirklich schwarz auf weiß dort stand.

„Unglücksfall oder Selbstmord!" las Lorenz Ott rasch. „Auf der Bahnstrecke Innsbruck—Brenner wurde gestern abend in einem Tunnel die Leiche eines gutgekleideten Mannes gefunden. Das Gesicht war bis zur Unkenntlichkeit zermalmt. Der Tote trug eine mit reichlichen Geldmitteln versehene Brieftasche bei sich, eine Fahrkarte Paris—München—Venedig und einen Paß, auf den Namen des Arztes Dr. Sven Oesterberg aus Stockholm lautend. Augenscheinlich ist er aus dem Schnellzug Innsbruck—Verona gestürzt und überfahren worden. Die Behörden untersuchen zur Zeit noch, ob es sich bei dem grausigen Ereignis um einen Unglücksfall oder einen Selbstmord handelt."

„Mein Mann!" stöhnte Frau Oesterberg-Brilon. „O Gott, wie ist das möglich! Wie kommt Sven dorthin?"

„Könnte es sich nicht doch um eine Verwechslung handeln?" versuchte Ott zu trösten und fühlte doch, wie wenig Wahrscheinlichkeit dieser Trost besaß. Auch Frau Maja schüttelte verzweifelt den Kopf.

„Es gibt keinen zweiten Dr. Sven Oesterberg in ganz Schweden. Ich . . . ich muß sofort hin!"

Unwillkürlich griff Lorenz Ott nach ihrem Arm, denn einen Augenblick hatte es den Anschein, als wolle sie aufspringen und die Notbremse ziehen. „In zwanzig Minuten sind wir in Verona, Frau Oesterberg. Von dort werden Sie sicher den besten Anschluß haben."

„Ja? Meinen Sie?" Ratlos fuhren die Augen der Frau hin und her. „Natürlich, ja . . . Verzeihen Sie, ich bin ganz verwirrt, ich rede . . ."

Lorenz Ott blätterte bereits in seinem Kursbuch. „Verona—Bozen—Brenner—Innsbruck. Da geht sogar ein Schnellzug von Verona, fünfzehn Minuten nach unserer Ankunftszeit. Hoffentlich haben wir keine Verspätung und Sie erreichen den Zug."

„Ja . . ., ja . . . Nicht wahr, Sie . . . Sie sind doch auch der Meinung, daß ich . . . auf diese Nachricht hin . . ., daß ich nach Innsbruck fahren muß?"

„Selbstverständlich, Frau Oesterberg." Lorenz Ott hob etwas verwundert den Kopf. „Ich stehe natürlich zu Ihrer Verfügung und begleite Sie."

„Danke . . . ja . . . das heißt: sagten Sie mir nicht, daß Sie in Venedig erwartet werden?"

„Ich telegraphiere von Verona aus. Meine Braut wird ohne weiteres verstehen, daß ich Sie jetzt nicht allein lassen kann."

„Jawohl . . . danke sehr . . . Wenn Sie sich die Mühe . . . Ach, ich weiß überhaupt nicht mehr, was ich spreche!"

„Bedarf auch keiner Worte, Frau Oesterberg." Lorenz Ott betrachtete mitleidig ihr schmerzverzerrtes Gesicht. Knapp drei Stunden nur noch bis Venedig. Da wartete Inge Sonntag. Aber das half nun nichts. Lorenz Ott war gewohnt, Hilfe zu leisten, ohne nach eigenen Wünschen zu fragen. Und die arme Frau da brauchte jetzt jemand, der ihr beistehen konnte. Wie sehr, das sah er erst so recht, als der Zug Verona erreichte. Ihre Verfassung war derart, daß sie allein kaum den Anschlußzug gefunden hätte. Sie lief völlig verstört auf dem Bahnsteig hin und her und überschüttete den Zugbeamten mit einer Flut von Fragen über das Unglück am Brenner, Fragen, die die Beamten beim besten Willen nicht beantworten konnten.

Lorenz Ott brachte Frau Oesterberg-Brilon in einem Abteil unter, löste die Fahrscheine und fand gerade noch Zeit, eine dringende Depesche aufzugeben an Inge Sonntag, Venezia; Casa Rucco, Campo Goldini.

Dann rollte der Zug gegen Norden.

Frau Maja Oesterberg-Brilon saß in ihre Ecke zurückgelehnt, schweigend, mit geschlossenen Augen, und auch Lorenz Ott schwieg. Trost? Du lieber Gott, gegenüber einem solchen Schicksalsschlag waren alle Worte nur banal und lächerlich. Da war es schon besser, man sagte gar nichts. Er betrachtete seine Reisegefährtin. Sie weinte nicht. Nur ab und zu zuckte es krampfhaft um ihren schön geschwungenen Mund. Aber eine fast beängstigende Blässe bedeckte dieses Gesicht, das noch vor einer Stunde so vergnügt und überlegen gesichelt hatte.

So schnell änderte sich die Welt. Als Lorenz Ott heute morgen in Mailand das Abteil betrat, hatte er gewiß nicht daran gedacht, daß diese schöne, elegante Dame, die dort saß, überhaupt Sorgen oder Kummer haben könnte. Sie schien wie geschaffen dazu, ruhig und unbeschwert durch die Welt zu gehen. Die Sicherheit, mit der sie seinen Gruß erwiderte, die selbstverständliche Leichtigkeit, mit der sie ihn bald nach der Abfahrt in ein Gespräch verwickelte, hatte dem Werkstudenten Lorenz Ott mächtig imponiert. Er hatte sich sogar ein wenig geschmeichelt gefühlt, daß die Dame sich so liebenswürdig mit ihm unterhielt und ihn nach dem Woher und Wohin fragte. Ihr ganzes Wesen atmete jenes Undefinierbare, das befiehlt, ohne zu verletzen, ja, ohne es selber zu wissen. Lorenz Ott war kein großer Theaterkenner, aber er erinnerte sich doch, als sie ihm ihren Namen sagte, diesen Namen früher bereits gehört oder gelesen zu haben, und Frau Oesterberg-Brilon bestätigte denn auch, daß sie mehrfach in Berlin gastiert habe, allerdings vor ihrer Verheiratung. Wie ein Sonnenmensch war sie ihm erschienen in ihrer ruhig betonten reifen Schönheit, ihrer unaufdringlich vornehmen Eleganz und ihrer lächelnden Ueberlegenheit. Und nun saß sie ihm da gegenüber, eine Fassungslose, vom Blitz des Schicksals jäh Zerschmetterte.

Wochenmarkt — Holzschnitt von Fritz Röhrs

Ja, so schnell kann sich das Leben ändern.

Und du selbst, Lorenz Ott, hat dieses kleine Stück Schicksal, das dich da angesprungen hat, nicht auch dich mit einemmal aus der Bahn geworfen? Wie sonnig fing der Tag an heute morgen, als Du beim Frühstück in dem kleinen Mailänder Hotel noch einmal den letzten Brief Inges gelesen hast! „Mailand mußt Du mitnehmen", schrieb sie und hatte gleich einen sauber ausgearbeiteten Reiseplan beigelegt. Nach diesem Plan solltest du jetzt, eben um diese Stunde, in Venedig ankommen. Wiedersehen nach drei Wochen! Wiedersehen mit Inge! Es war ein bitterer Abschied gewesen, als Inge nach Venedig reiste, um in den alten Palazzi Malstudien zu machen. „Wenn Du doch mit könntest, Lorn", hatte sie noch auf dem Bahnhof geseufzt. Ja, Kuchen! Ein mittelloser junger Student kann sich keine Italienreise leisten, und Inge, das liebe Mädel, hatte nur mit Mühe ihre Tante breitgeschlagen, daß sie das Reisegeld für sich erhielt, hauptsächlich weil ihr Lehrer der alten Dame dringend vorgestellt hatte, wieviel eine solche Reise für Inges Entwicklung bedeutete.

Und dann war der Märchentraum plötzlich doch Wirklichkeit geworden. Der unerwartete Sieg beim Sportfest! Die famose Idee der Jungens, ihren „besten Mann" mit einer Freifahrtkarte nach Italien zu überraschen! Was kostet die Welt?

Du bist nach Italien gefahren ohne Sorgen und schweres Gepäck, Lorenz Ott. Dem Zollbeamten hast du auf seine Frage nach Devisen lustig ins Gesicht lachen können. Nein, Devisen hast du nicht! Du trägst kaum die Hälfte von dem bei dir, was dir an Geld nach den gesetzlichen Vorschriften mitzunehmen gestattet ist. Fahrt, Unterkunft und Verpflegung — alles ist in dem Freibillett einbegriffen. Was braucht man da noch groß? Hauptsache, du fährst in die Ferien, nach Venedig, zu Inge!

Ja, und nun steht also die Inge am Bahnhof in Venedig und guckt sich die Augen aus. Und du, Lorenz Ott, fährst zurück über die Alpen, mit einer fremden Frau, die dich im Grunde gar nichts angeht. Bloß, daß sie ein armer, unglücklicher Mensch ist, der in diesem schweren Augenblick niemand anders hat als dich?

Jawohl, wie schnell kann sich alles ändern!

Lorenz Ott blickte aus dem Fenster auf die sonnige Landschaft des Etschtals. Ob diese gleißende, bunte Sonnenwelt da draußen sich auch so jäh verändern und verdunkeln kann? Oder ob Inge, die lustige, lachende Inge Sonntag, die so hell ist wie ihr Name, auch eines Tages so verzweifelt und zerschlagen aussehen könnte wie diese Dame dort?

Ein ächzender Laut ließ Lorenz Ott aus seinen Gedanken aufschrecken. Mitleidig griff er nach der eiskalten Hand Frau Majas die wie leblos in ihrem Schoß ruhte.

Etwas zu sagen brachte er nicht fertig. Er wäre sich lächerlich vorgekommen mit billigen Trostworten. Aber vielleicht lag in seiner Stimme so viel ehrliche Anteilnahme, daß sie tiefer drang als alle langen Beileidsbezeugungen. Maja Oesterberg-Brilon schlug langsam die Augen auf.

„Mein Mann ist tot!" sagte sie tonlos, als verkünde sie eine ganz neue Nachricht.

„Wir leben alle in Gefahr, Frau Oesterberg. Ein Unglück kann jeden treffen."

„Das ist es nicht." Frau Maja sah ihn mit einem seltsam starren Blick an, und ihr Antlitz schien noch weißer zu werden. „Ich bin schuld daran."

Es lag so etwas Verzweifeltes, so Grauenvolles in den kurzen Worten, daß Lorenz Ott betroffen schwieg. Auch Frau Maja schlug wieder die Augen. „Sie verstehen das nicht," flüsterte sie so leise, daß Ott sich vorbeugen mußte, um die Worte zu erhaschen. „Aber es ist so. Für dieses furchtbare — Unglück bin ich verantwortlich."

*

Frau Maja weinte auch nicht, als sie, auf den Arm Lorenz Otts gestützt, das Schauhaus in Innsbruck verließ. Starr, maskenhaft blieb ihr Antlitz; nur in den Augen flackerte das Fieber. Lorenz Ott selber dagegen hatte ein Gefühl, als müsse er jeden Augenblick losheulen. Zu furchtbar war der Anblick da drinnen gewesen, dieser steife, starre Körper, das grauenhaft entstellte Gesicht, von dem der Wärter auf Anordnung des begleitenden Polizeibeamten einen Augenblick das gnädig verhüllende Tuch hinweggenommen hatte, die zermalmten Hände. Er verstand nicht, daß Frau Maja nicht ohnmächtig zusammengesunken war bei diesem Anblick, und der starre, tränenlose Blick, mit dem sie die Leiche ihres Mannes angesehen, hatte noch das Grauen erhöht, das ihn selber durchschüttelte.

„Bitt schön, Frau Oesterberg!" Der Polizeibeamte, der Frau Maja und Ott zum Schauhaus begleitet hatte, öffnete den Wagenschlag und lüftete den Hut. Drinnen in der Polizeidirektion empfing der Kriminalkommissar Teschenmacher sie ebenso zuvorkommend.

„Tut mir sehr leid, Frau Oesterberg, daß ich Sie bitten muß, noch einige Fragen zu beantworten. Wenn's nach mir ginge, würd' ich Sie erst in einigen Tagen mit den leider notwendigen Formalitäten inkommodieren, aber — ja, da sind halt so einige Fragen, die nur Sie selbst uns beantworten können, und — ja, es ist für uns natürlich überaus wichtig, die Identität des Verunglückten einwandfrei festzustellen."

Frau Maja neigte ein wenig den Kopf. „Fragen Sie nur, Herr Kommissar."

„Alsdann — Sie haben den Verunglückten nun gesehen, Frau Oesterberg. Haben Sie die Ueberzeugung gewonnen, daß es sich um Ihren Gemahl handelt?"

Die Augen der Frau weiteten sich verwundert. „Ja, es ist doch — Sie sagten mir doch, daß sein Paß bei ihm gefunden wurde?"

„Ein schwedischer Auslandspaß für Herrn Dr. Sven Oesterberg, geboren am 9. Oktober 1888 in Stockholm", nickte der Beamte, einen Moment in das vor ihm liegende Heftchen blickend. „Der Paß ist unzweifelhaft echt, ausgestellt im Jahre 1930, erneuert und verlängert 1934 vom Königlich Schwedischen Generalkonsulat in Kapstadt. Britisches Visum, Kolonialvisum, französisches, deutsches und italienisches Einreisevisum. Zuletzt revidiert am 14. Mai — also vor zwei Tagen — von der Grenzkontrolle Kufstein. Größe des Paßinhabers 1,80 Meter. Stimmt mit den Maßen des Verunglückten überein. Haar blond. Ist auch noch deutlich festzustellen. Besondere Kennzeichen nicht vorhanden."

Frau Maja machte eine ungeduldige, müde Bewegung. „Es ist der Paß meines Mannes, Herr Kommissar."

„Schon, schon, Frau Oesterberg! Aber Sie werden verstehen: für die Behörde ist das kein sicherer Beweis für die Identität des Toten. Leider ist ja der Verunglückte so schrecklich entstellt, daß eine Identifizierung durch den Augenschein unmöglich ist. Ich muß daher schon fragen, ob Sie Ihren Herrn Gemahl vielleicht an anderen Anzeichen erkannt haben, etwa — besondere Kennzeichen an den Händen?"

„Die Hände", schluchzte Frau Maja, „sind ja ebenfalls verstümmelt."

„Hm, ja! Und sonst wissen Sie kein besonderes Merkmal am Körper anzugeben?"

„Nein." Ein gequälter Zug erschien um Frau Majas Mund. „Wollen Sie mir vielleicht Hoffnung machen, Herr Kommissar, daß mein Mann noch lebt?"

„Bitt schön, werden's net hart, Frau Oesterberg. Ich muß halt fragen, wenn auch die Wahrscheinlichkeit, daß der Tote ein anderer sein könnte, äußerst gering ist. Haben Sie vielleicht seine Kleidung erkannt?"

„Nein, den Anzug kenne ich nicht. Mein Mann war seit vier Jahren auf einer Forschungsreise in Afrika, da kann ich doch nicht wissen, was für Anzüge er sich inzwischen gekauft hat."

„Ganz recht! Ja, hm — dann wären noch diese Effekten hier, die in den Taschen des Verunglückten gefunden wurden."

Frau Maja starrte auf die Gegenstände, die der Beamte vor ihr auf den Tisch ausbreitete, und ihre Lippen bebten. „Ja, das ist seine Uhr! Auch die Brieftasche kenne ich wieder. Und das hier — ja das ist doch — unser Trauring. Ich trage das Gegenstück am Finger!"

„Gezeichnet: Maja 11. 12. 1927", sagte der Kommissar, den Ring betrachtend. „Alsdann protokollieren Sie, bitte: Die Gattin des Dr. Sven Oesterberg erkennt die beigeschlossenen, bei dem Verunglückten gefundenen Wertsachen als Eigentum ihres Gatten an." Er überlegte einen Augenblick und räusperte sich dann. „Eines ist mir auffallend bei der traurigen Geschichte. Wir haben festgestellt, daß sich in dem Zug, den der Verunglückte benutzt haben muß, bei der Ankunft in Bozen kein Gepäckstück befand, zu dem der Eigentümer fehlte. Können Sie sich denken, Frau Oesterberg, daß Ihr Herr Gemahl eine größere Reise angetreten hat, ohne Handgepäck oder aufgegebenes Gepäck mitzuführen?"

„Ich weiß nicht — ich . . ."

„Ich glaube, Frau Oesterberg-Brilon ist augenblicklich nicht in der Lage, weitere Fragen zu beantworten, Herr Kommissar!" fiel Lorenz Ott, der bisher als stummer Zuhörer hinter Frau Majas Stuhl gestanden hatte, ärgerlich ein. „Verschonen Sie die Dame doch mit diesen Einzelheiten. Das fehlende Gepäck besagt doch meines Erachtens auch nicht viel. Jemand kann den herrenlosen Koffer auf einer Zwischenstation haben mitgehen heißen. Oder Herr Dr. Oesterberg kann sein Gepäck irgendwo in einem Hotel stehen haben lassen und nur einen kleinen Abstecher gemacht haben, um seine Frau unterwegs zu überraschen. Wenn Sie vermuten, daß Herr Dr. Oesterberg nicht der Verunglückte ist, sondern noch lebt, so wird er sich ja wohl melden. Sein Name hat ja in Verbindung mit der Unglücksnachricht in allen Zeitungen gestanden."

„Nicht nur das, sondern die Nachricht ist auch durch den Rundfunk bekanntgegeben worden. Außerdem haben wir natürlich das schwedische Konsulat und die Stockholmer Polizeibehörde benachrichtigt. Aus Stockholm ist uns bereits telegraphisch mitgeteilt, daß Herr Dr. Oesterberg tatsächlich vor vierzehn Tagen aus Afrika in seine Heimat zurückgekehrt und nach einem Aufenthalt von zwei Tagen wieder ins Ausland gereist ist."

„Nun also! Da möchte ich doch dringend bitten, Frau Oesterberg vorläufig dieses aufreibende Verhör zu ersparen. Wenn Herr Dr. Oesterberg noch lebte, würde er sich schon gemeldet haben."

„Küß die Hand!" Der Beamte erhob sich und geleitete seine Besucher zur Tür. „Halten's mich, bitt schön, nicht für einen Unmenschen, weil ich Sie inkommodieren mußte. Was noch übrig bleibt — hm! — vielleicht ist Herr Ott so freundlich und sucht mich noch einmal zu einer Besprechung auf, wenn er Sie ins Hotel zurückgeleitet hat?"

Lorenz Ott nickte kurz. „Ich stehe gern zu Ihrer Verfügung, Herr Kommissar."

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193607 11-12/fragment/page=0010

Familien-Anzeigen

Danksagung

Anläßlich meines 60. Geburtstages sind mir so viele Glückwünsche und Ehrungen zuteil geworden, daß es mir unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken. Ich bitte deshalb alle Volksgenossen, die meiner in so liebenswürdiger und herzlicher Weise gedacht haben, auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen.

Walter Tießler
Stadtrat

Halle, den 10. Juli 1936.

Bäckermeister L. Böttger
junior
Flory Böttger
geb. Kaden
Vermählte

Halle (S.) Geiststr. 4 — Halle (S.) Otto-Küfner-Str. 71
am 11. Juli 1936

Verreist
bis 8. August
Dr. Dietrichs
Zahnarzt

Verreist
bis Anfang August
Frauenarzt Dr. Horn

Verreist
bis Anfang August
Dr. Boye
Markt, Haus Löwen-Apotheke

Ich länge
und weite Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern garant. je nach Art der Schuhe
Johannes Closius
Die gute Schuh-Reparatur
Schmeerstraße 16
Geiststraße 23
Steinweg 42
L.-Wucher.-Str. 55
Merseburg. Str. 96
Reilstraße 6

Bettfedern-Reinigung
Bettfedern, Inletts
Erich Melling
Halle a. S., Ludw.-Wucherer-Str. 12
Fernruf 293 26

MNZ genommen um Ziel gekommen!

Krankenwäsche
verlangt peinlichste Sauberkeit. Zum Waschen von Krankenwäsche wird „Rumbo", das selbsttätige Waschmittel bevorzugt. Es reinigt mühelos auch übelriechende Wäschestücke und wirkt desinfizierend.

Rumbo Überalles

Rumbo-Seifen-Werke Freital-Dresden
Herstellerin der beliebten Rumbo-Seife

Statt Karten

Ihre Vermählung zeigen an

Richard Beinert, Landesinspektor
Elli Beinert geb. Grahl

Halle (Saale), den 11. Juli 1936
Consteinstraße 13, II.

Schlaf- Speise- **Zimmer**
Küchen sowie Polstermöbel
aller Art — Fernruf: 318 79
Hugo Mittelstaedt
Gr. Klausstr. 34 und Kl. Klausstr. 4

Deine Zeitung die MNZ

Schweine-Schnitzel 110 ₰
Schweinskeule . . 88 ₰
Frische Schweine-Nieren 78 ₰
Schweine-Leber 108 ₰
Schweinebauch . . 78 ₰
Frischer Schmeer . 84 ₰
Caßler-Kamm Pökel-Kamm 98 ₰
Zarte Rouladen . 108 ₰
Zartes Roastbeef . 95 ₰
Kalbsnierenbraten ohne Knochen . . . 105 ₰
Feine Jagdwurst . 88 ₰
Feine Mettwurst. . . 95 ₰
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Berichtigung!

In der **Bilanzanzeige** der **Braunkohlenwerke Bruckdorf A.-G.**, vom 26. Juni 1936 muß es in der Aktiva-Spalte unter I. Anlagevermögen, Punkt 2, Grundbesitz, in der 2. Ziffernspalte, 2. Summe von oben, heißen:
RM. 408 055,00 und nicht **RM. 408 500,00**

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienstordnung in der Pfarrkirche zu St. Franziskus und Elisabeth. An Sonntagen: 6 Uhr: stille hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit Ansprache; 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 10.45 Uhr: Hochamt mit Predigt; 18 Uhr: Segensandacht An Werktagen: um 6.45, 7.15 und 8 Uhr: hl. Messen.

Am 8. Juli starb im Knappschaftskrankenhaus an den Folgen eines Unglücksfalles auf der Heimfahrt, unser Arbeitskamerad, der Schwelereiarbeiter

Herr Hermann Hädrich

wohnhaft in Schiepzig.

Wir verlieren in dem jäh aus dem Leben geschiedenen einen langjährigen treuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Pfännerschaftlichen Grube und Schwelerei Altzscherben

---

Statt Karten

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am Donnerstag abend an den Folgen eines Unfalles unser lieber guter Vater, Schwiegervater und Opa, der Oberpostsekretär i. R.

Arthur Neutschmann

im 80. Lebensjahre.

In tiefster Trauer
Frieda Becker, geb. Neutschmann
Emil Becker, Clausthal-Zellerfeld
Kurt Neutschmann, Leipzig
Gertrud Neutschmann, geb. Hoppe
Gertrud Wiese, geb. Neutschmann
Gustav Wiese, Halle (S.), Südstr. 44
und **3 Enkelkinder.**

Halle (Saale), den 10. Juli 1936.
Paul-Riebeckstift.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 13. Juli, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Künstliche Augen
fertigt n. d. Natur an u. setzt ein: **Carl Müller,** Augenkünstler, Jena, in Halle, Hotel „Grüner Baum", Franckestr. am 14. Juli. Sprechzeit: 8-16 Uhr. Mäßige Preise. Lieferant aller Kassen.

Reinen Leinölfirnis!!
selbstverständlich bei
Farben-Pfänger
Ruf 33757 Halle a. S. Schillerstraße 43

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Sonnabend, den 11. Juli 1936: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 goldener Ring, mehrere goldene Armbänder, Halsketten, 1 Singernähmaschine, 2 Sofas, 1 Sessel, 1 Schreibsekretär, 1 Vitrine, 2 Vertikos, 2 Tische, 1 Radio (Mende), 2 Schreibtische, 1 Warenauslage und Buttertisch, Kachelrückwand, 1 Berkel-Schnellwaage, 1 Posten Damen- und Kinderschuhe, Bücher, 1 Bücherschrank, 1 Stehlampe, 1 Kredenz, 1 Rollschrank.
Dupuis, Obergerichtsvollzieher.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden beim Hinscheiden unseres unvergeßlichen Sohnes

SA-Mann
Pg. Hans Koch

herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Bode, Möglich, für seine trostreichen Worte, sowie Herrn Lehrer Zorn und der Schuljugend, Dank der Betriebsleitung des Überlandwerkes, Herrn Ing. Schober für die hingebende Fürsorge, seinen Arbeitskameraden, der DAF, den Parteigenossen und seinen SA-Kameraden des Sturmes 7/12.

In schwerem Leid
Die tiefgebeugten Eltern, Geschwister und seine untröstliche Braut und deren Eltern

Braschwitz, den 11. Juli 1936

Qualitäts-Möbel
in schönen Stilzimmern und in neuzeitlichen Formen
Rennert
Nickel-Hoffmann-Straße 5

Brauchst Du Betten, geh' zu Kress!
Halle (Saale), Pfännerhöhe 4, Kleinschmieden 6

Für die so überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger und inniger Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir tiefgefühlten Dank.

Ernst Müller
Alfred Müller u. Frau
Hildegard geb. Rudolph

Halle S., den 10. Juli 1936

Nach Gottes unerforschlichem Willen entschlief am 10. Juli nach längerem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großmutter, Frau

Emmy Busch
geb. Rakowski

kurz vor Vollendung des 72. Lebensjahres.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Heinrich Busch
Pfarrer i. R.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Montag, den 13. Juli, 15 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Erstlingswäsche
Jübchen à 38 Pf.
Hemdchen à 40 Pf.
Windeln à 35 Pf.
H. Schnee, Nachf.
Gr. Steinstraße 84

Amtliche Bekanntmachungen

Auf Grund des § 34 Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung wird der Mühlrain zwischen Boelckestraße und Landrain ab 13. Juli 1936 auf etwa 3 Wochen zur Durchführung von Kanalarbeiten für den Durchgangs-Reit- und Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird umgeleitet.
Halle (Saale), den 7. Juli 1936.
Der Polizeipräsident.

Am schwarzen Brett im Waagegebäude (Marktplatz 24) befindet sich eine Bekanntmachung betr. die förmliche Feststellung neuer Fluchtlinien für die Türk- und Turmstraße.
Der Oberbürgermeister.

Die Hartobst- und Pflaumennutzung

an den Landstraßen II. Ordnung:
Ermsleben—Reinstedt km 0,0—2,622,
Meisdorf—Radisleben km 0,433—2,296,
Harkerode—Wiesenrode km 0,129—2,118 und 2,650—4,872,
Leimbach—Ermsleben km 11,076—12,1, 12,730—14,704 und 15,450—16,035,
Endorf—Gartenhaus km 0,0—0,4 und 4,4—6,350,
Ermsleben—Gartenhaus km 0,1—1,070,
Meisdorf—Wiesenrode km 0,0—1,3 und 2,5—5,3

soll am **Dienstag, dem 14. Juli, um 10 Uhr**, in der **Gastwirtschaft** des Herrn **Einbrodt, Endorf**, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zur Verpachtung sind nur Mitglieder des Reichsverbandes Deutscher Obstpächter und der Wirtschaftsgruppe ambulantes Gewerbe zugelassen. Der für die Mitgliedschaft 1936 gültige Ausweis ist im Termin dem Verpachtungsleiter vorzuzeigen.

Sonstige Bedingungen im Termin.
Ermsleben, den 9. Juli 1936.
Peters, Provinzialstraßenmeister.

Die Hartobst- und Pflaumennutzung

an den Landstraßen I. Ordnung:
Stangerode—Welbsleben km 0,0—0,680, 1,611—4,788 und 5,770—6,656,
Ermsleben—Meisdorf km 0,0—1,058,
Ermsleben—Gartenhaus km 1,070 bis 3,236 und 5,236—6,2,
Pansfelde—Gartenhaus km 30,810 bis 31,5,
Meisdorf—Ballenstedt km 0,0—0,4 und 0,8—2,392,

soll am **Dienstag, dem 14. Juli, um 10 Uhr**, in der **Gastwirtschaft** des Herrn **Einbrodt, Endorf**, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zur Verpachtung sind nur Mitglieder des Reichsverbandes Deutscher Obstpächter und der Wirtschaftsgruppe ambulantes Gewerbe zugelassen. Der für die Mitgliedschaft 1936 gültige Ausweis ist im Termin dem Verpachtungsleiter vorzuzeigen.

Sonstige Bedingungen im Termin.
Ermsleben, den 9. Juli 1936.
Peters, Provinzialstraßenmeister.

Billige MNZ-Hapag-Sonderzüge zur

Olympiade in Berlin

50–60% Fahrpreisermäßigung

Schnell! Billig! Bequem!

Eintägige Sonderzüge
60% Fahrpreisermäßigung

Sonntag, den 9. August	Sonderzug 2
Dienstag, den 11. August	Sonderzug 3
Donnerstag, den 13. August	Sonderzug 4
Sonntag, den 16. August	Sonderzug 6

Hinfahrt		Rückfahrt
7.27 ab	Halle-S.	an 23.47
7.58 ab	Bitterfeld	an 23.19
8.31 ab	Wittenberg	an 22.47
10.02 an	Berlin (Anh. Bf.)	ab 21.30

Fahrpreise hin und zurück

	II. Klasse	III. Klasse
ab Halle-Saale	Mk. 7.80	Mk. 5.40
ab Bitterfeld	Mk. 6.40	Mk. 4.50
ab Wittenberg	Mk. 4.70	Mk. 3.30

einschließlich Teilnehmerabzeichen

Zweitägige Sonderzüge
50% Fahrpreisermäßigung

Sonnabend-Sonntag, den 1. u. 2. August — Sonderzug 1
Sonnabend-Sonntag, d. 15. u. 16. August — Sonderzug 5

Hinfahrt Sonnabend		Rückfahrt Sonntag
10.55 ab	Halle-S.	an 23.41
11.26 ab	Bitterfeld	an 23.14
11.56 ab	Wittenberg	an 22.41
13.37 an	Berlin (Anh. Bf.)	ab 21.25

Fahrpreise hin und zurück

	II. Klasse	III. Klasse
ab Halle-Saale	Mk. 9.70	Mk. 6.80
ab Bitterfeld	Mk. 8.00	Mk. 5.60
ab Wittenberg	Mk. 5.90	Mk. 4.10

einschließlich Teilnehmerabzeichen

Im Umkreis bis zu 100 km von der in Betracht kommenden Zusteigestation gelangen 50% ermäßigte Anschlußkarten zur Ausgabe

Jeder Deutsche zur Olympiade einmal in Berlin!

Es ist mit einer starken Besetzung der Sonderzüge zu rechnen, weshalb sofortige Anmeldung dringend empfohlen wird.

Haben Sie sich schon Eintrittskarten gesichert?

Veranstalter: Hapag-Reisebüro, Halle-Saale

Auskunft, Anmeldung und Fahrkarten-Verkauf: MNZ-Geschäftsstelle Geiststraße und Riebeckplatz sowie im Hapag-Reisebüro Halle-Saale, Marktplatz, Roter Turm (Fernruf 299 60 und 325 38)

Am 9. Juli verschied unser Amtsgenosse

Oberschullehrer
Paul Schnelle

Mit seinem stets frohen Wesen war er uns ein liebenswürdiger Kollege, seinen Schülern ein vorbildlicher Erzieher und väterlicher Freund. Ehre seinem Andenken!

Das Kollegium des Reformrealgymnasiums
I. A.: Dr. Giesing

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute an Herzschlag plötzlich und unerwartet im Harz, wo er Erholung suchte, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Fleischermeister
Ernst Hoinkis

im 73. Lebensjahre

In tiefem Schmerz
im Namen aller Hinterbliebenen
Emma Hoinkis geb. Fischer

Halle (Saale), den 9. Juli 1936

Die Beerdigung findet am Montag, dem 13. Juli 15.15 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen

---

Familienanzeigen gehören in die MNZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360711-12/fragment/page=0011

Jedes Wort kostet 8 Pfennig in der Ausgabe Halle u. Umgebung (Auflage über 44100), das erste Wort wird fett gedruckt

MNZ-Kleinanzeigen

In der Gesamtausgabe der MNZ (Aufl. über 62150) kostet jedes Wort einer Kleinanzeige 11 Pfennig, das erste Wort wird fett gedruckt

Stellen-Angebote

Wir suchen
zum Eintritt für sofort einen jüngeren
Dekorateur
welcher imstande ist, Schaufenster selbständig zu gestalten
Karstadt, Halle-S.
Große Ulrichstraße 59—61

Tüchtige
Dreher, Hobler, Fräser, Horizontalbohrer, Lehmformer, Lehmkernmacher
für größere Arbeit werden eingestellt
Halleische Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Krankheit kostet viel Geld
Wir versichern Sie, Ihre Gattin u. Ihr Kind für monatl. nur 6,60 RM
Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl“,
Versicherungsverein A. G., Sitz Dortmund. Bezirksdirektion Halle (S.), Königstr. 7, II. Ruf 3460
Vertreter allerorts gesucht!

Tüchtigen **Mechaniker für Fahrrad-Werkstatt**
gesucht. Bewerbungen schriftlich an
Prophete
Rannische Str. 15-16

Jüngere, flotte
Stenotypistin
zu sofort gesucht. Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften unter L 6959 an MNZ, Halle, Geisstraße 47

Geschirrführer
zum sofortigen Antritt gesucht. 18 bis 25 Jahre. Tornau Nr. 8, über Halle.

Tagesmädchen
ordentliches, sauberes, kinderliebes, per 15. 7. gesucht. Frau Knäusel, Große Steinstraße 29a, III.

Mädchen
f. Feldarbeit gesucht. H. Troitzsch, Kütten b. Ostrau

Bursche
lediger, junger, welcher Betriebswagen laden kann und junges kräftiges Mädchen für Landwirtschaft für sofort gesucht. Thielicke, Peißen bei Halle, Nr. 12.

Stellen-Gesuche

Schmied
Treckerführer: Bulldog, Lanz, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Kurt Schulze, Herrenstraße 3.

Stellung gesucht?
Wortangebote in der MNZ

Mädchen
15½ Jahre, sucht Stellung zu sofortigem Antritt. Angebote unter E 7000 an MNZ Halle-S., Geiststraße 47.

Vermietungen

Laden
kurzfristig auf ungefähr zwei Monate billig zu vermieten. Eisbein, Leipziger Straße 97

Zimmer
gut möbliert, zu vermieten. Ernst-Moritz-Arndt-Straße 1, parterre.

Eckladen
gute Lage, großer Nebenraum, passend f. Obst-, Gemüsegeschäft, sofort zu vermieten. Lessingstraße 37, Ecke Hollstraße.

Zimmer
gut möbliert, frei. Kleine Ulrichstraße 24 a, 2 Tr., rechts.

Behaglich
bessere möblierte Zimmer, herrliche Wohnlage, frei. Wittekindstraße 28.

Wohnung
5 Zimmer, sehr geräumig, II. Etage, Parkett, Linoleum, 2 Balkons, Bad, Innentoilette, Zubehör, Preis 120,—, Wittekindviertel. Angebote unter E 537 an MNZ, Geschäfts-Stelle Stock, Große Steinstraße 15.

Zimmer
freundlich, möbliert, sofort beziehbar, Nähe Walhalla. Rudloff, Steintor 20

Miet-Gesuche

Reichsangestellter
sucht Wohnung, 2½—3 Zimmer, möglichst im Norden oder Passendorf. Angebote unter Q 6997 an MNZ, Halle-S., Geststraße 47.

Herrengarderobe
wird billig geändert, ausgebessert, gebügelt Sternstraße 12, III. Etage.

Autoscheiben
in Spezial-Kristall u. Sicherheits-Glas
Brunner & Brandt
Schmeerstraße 13
Fernsprecher 238 00

Tischlermeister
Robert Kochanowski, Bau- und Möbeltischlerei. Zulassung für Bedarfsdeckungsscheine. Königstraße 71—72. Ruf 221 18. Modernisieren, aufpolieren, aufbeizen, sämtliche Reparaturen.

Kachelöfen
Reinigen, Reparieren, Umsetzen, Neuliefern. Kroll, Wörmlitz, Hallische Str. 69. Ruf 322 84.

Umpreßhüte
billigst, fachgemäß, Steinweg Nr. 7, kein Laden. Hutmacherei Wilhelm Tietz.

Schuhwerk
längst — weitest bis 2 Nummern, je nach Art. „Record“, Reilstraße 35 (Ecke Brunnenstraße)

Einrahmungen
Gerahmte Bilder Kunstblätter Photorahmen Reparaturen
Peißker Nachf.
Marktkämmerstraße 8

Schreibmaschinenreparaturen
Wohlfahrt, Lindenstr. 10. Fernruf 251 02.

Malerarbeiten
und Tapezieren führt aus, Klopfer, Halle, Henriettenstr. 37

Herde
Oefen, gebraucht und neu! Ofen-Günther, Robert-Franz-Ring 2.

Erst
die Schuhe reparieren lassen bei Fritz Keller, Steg 19! dann in die Ferien.

Maßanzüge
elegant, sehr preiswert. Schneiderei Koch, Jägerplatz 18.

Fahrschule
Hagendorf, Reilstr. 23. Alle Führerscheine!

B. M. W.
500, Sport, zu verkaufen. Nehme 200 in Zahlung. Ammendorf, Hindenburgstr. Nr. 54, Müller.

Fahrschule
Schwalbe, Delitzscher Str. 23, Ruf 231 04.

Autoreifen
gebraucht, viele Größen, verkauft W. Trautmann, Alter Markt 36 Vulkanisierwerkstatt Reparieren — Protektieren.

Fahrschule
Becker, Halle-S., Ludwig-Wuch.-Str. 28. H. Ruf 350 06.

Fahrschule
Stranz, Rich.-Wagner-Str. 53. Fernruf 286 77.

Zündapp
200 ccm, steuer- u. führerscheinfrei, prima Zustand, elektrisch. Licht. Canena, Breite Str. 56.

Gelegenheitskäufe

Gartenland
für Bauzwecke, alles vorhanden, in Gartenstadt Wülchdorf abzugeben. Anfragen unter Q 6958 an MNZ, Halle-S., Geststraße 47.

Grundstück zu verkaufen?
Wortangebote in der MNZ

Tiermarkt

Verkaufe
94 Weiße Wiener, 95 Blaue Wiener und größeren Kaninchenstall. Alter Flugplatz 12.

Wellensittiche
junge, verkauft Weber, Schloßberg 2.

Gebrauchspferde
ein Paar leichte, bis 1,60 m hohe, langschweifige (auch Panjepferde), 8- bis 12jährig und zugfest, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter Q 7001 MNZ, Halle-S., Geststraße 47.

ENGLISCH
für alle Zwecke
Mr. John Morgan
Scharrenstr. 9 (Ecke Univ.-Ring) T. 365 46

Schreibmaschinenvermietung
Genge, Friedrichstraße 52, I.

Nachhilfe
in allen Fächern Forsterstraße 11, parterre links.

Kochunterricht
gründlich, in allen Fächern, billigst, bei monatlicher Dauer in Abendstunden. Speisehaus Luise Meye, Sternstraße 8.

Verloren

Angorakater
weiß-braun, entlaufen, gegen Belohnung abzugeben. Ballnus, Friesenstraße 27.

Heiraten

Heirat
Junge Frau, 35 Jahre, 1 Tochter (11 Jahre), solid, wirtschaftlich, möchte sich wieder verheiraten mit netztem Herrn in sicherer Stellg., mittlerer Beamter od. besserer Handwerker. Witwer mit 1 Sohn angenehm. Aussteuer und Vermögen vorhanden. Werte Zuschriften unter Q 6999 an MNZ, Halle-S., Geststraße 47.

Verschiedenes

Phrenologie
Handlinienbeutung, Halle-S., Sophienstr. 25 I, Räh. Friedrichsplatz. Sprechzeit 9—19.30.

Wäscherei
Sendlitzstraße 6. wäscht auf Hausfrauenart.

Hochzeitszeitungen
billigst. Vormeyer, Halle, Kirchnerstr. 21.

Rattenplage
beseitigt, auch ohne Gift, Peter, Gr. Wallstraße 15.

Verkäufe

Kinderwagen
modern, zu verkaufen. Putzer, Lessingstraße 21.

Neue u. gebr. Möbel
Gebrauchte: Stühle v. 2.- an Küchen v. 25.- an Schlafz. v. 160.- an Auszugt. v. 20.- an Speiset. v. 180.- an Chaisel. v. 18.- an Sofa v. 20.- an Vertikos, Spiegel, Schreibtische.
Neue Möbel in großer Auswahl. Bedarfsdeckgesch. Zahlungserleichte.
Bitzmann
Mauerstraße 3 neben Elisabeth-Krankenhaus

Man kauft Kleider

modisch, geschmackvoll, in allen beliebten Stoffarten, ganz aparten Musterungen u. sommerlichen Farben, so preiswert

Dirndl-Kleid
aus Kretonne in vielen hübschen Blumenmustern mit Schöfchen und vorn durchzuknöpfen . . . 5.95 4.75

Streifenkleid
aus Mattkrepp, mit Knopfgarnitur in hübschen Farbstellungen 9.75

Streifenkleid
aus Cloqué, hoch geschlossen mit Knopfgarnitur, sportlich verarbeitet, Größe 42—48 . . . . . 19.75

Kleid
aus Waffelgeorgette, mit sehr apart gesteppter Schleifengarnitur in grünweiß und marine-weiß 19.75

Complet-Mantel
aus Flamenga, in schwarz u. marine, Aermel und vordere Bahn mit Hohlnaht garniert 14.75 11.75

Complet
aus gutem Mattkrepp, mit Handhohlsaum hübsch garniert, in vielen modernen Farbtönen 14.75

Complet
aus einfarbig Flamisol, mit tief eingelegten Falten, Hohlsaummotiven und apartem Ausschnitt 29.75

Bluse
aus besonders schwerem Flamisol, mit durchgesteppten Bubikragen und Manschetten in allen modernen Pastellfarben 6.95

bei
Biermann & Semrau
B&S Am Markt

8 bis 10 helle Büroräume
Nähe Riebeckplatz sofort gesucht
Angebote an:
Reichsautobahnen — Oberste Bauleitung
Delitzscher Straße 3

Handwerks-Arbeiten

Haarschneidesalon
Zähler, Mühlberg 2, I. Erwerbslose billig

Technische
Federn jed. Art, Schweißungen aller Metalle. Schweißwerk u. Federnfabrik Karl Ertel, Halle-S., Turmstraße 60. Fernruf 335 30.

Schuhe
verlängert und weitet unter Garantie, je nach Art der Schuhe, bis zu zwei Nummern „Fußwohl“. Schuhreparaturbetrieb, Kirchnerstr. 18a

Kachelöfen
neu, sowie Reparaturen. Franz Göricke jr. vormals C. Böhme, Kl. Brauhausstraße 7.

Vernickeln
sowie sonstige Metallveredlg. „Nickel-Becker“ Halle (S.), nur Kl. Brauhausstraße 11.

Automarkt

Lieferwagen
5/25, verkauft Torstraße 61.

Motorrad
steuer- und führerscheinfrei zu kaufen gesucht. Hindenburgstr. 8, Laden.

Kleinauto
Standart, steuerfrei, billig zu verkaufen. Forsterstraße 34.

Prima Existenz!
Bäckerei,
tief weiße und Küchenware, ca. 17 000 ℳ Umsatz, großer Laden mit prima Einrichtg., Backk., kl. Dampfofen, erf. 2000 ℳ, an schnellentschloss. Meister zu verges. G. Rudloff, Halle (S.), Steintor 20.

Unterricht

Unterricht
ert. in Klavier, Violine, Mandoline. Kurt Donner, Halle (Saale), Ottokiefner-Str. 71a

DKW-Sportwagen
letztes Modell, steuerfrei, zweisitzig, elfenbeinfarbig mit roter Lederpolsterung, preiswert zu verkaufen.
Tauscher, Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft
Halle-S., Hindenburgstr. 6, Ruf 292 66/67

In allen Drogerien zu haben

Abfall-Holz
Zentner 1,50 frei Haus
Holzspalterei Diemtitz,
Sagisdorfer Straße 6, Ruf 352 86

Abrichte
Tischgröße 0,55 mal 2,60 Meter, sofort billig zu verkaufen. Grote, Maurermeister, Albrechtstr. 28.

Preiswert und gut
kaufen Sie sämtliche
Unterzeuge
u. Strumpfwaren i. d. erst. Spez.-Geschäft
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84
Gegründet 1838

Achtung!
Willst du preiswert Möbel kaufen, mußt du Mzank kaufen. Küchen und Schlafzimmer besonders preiswert. Mzank, Böllbergerweg 4 (Ecke Torstr.).

Bauaufzug
groß, einschließlich Zubehör und Kalkmischmasch. sofort billig zu verkaufen. Grote, Maurermeister, Albrechtstr. 28.

Möbelkäufer aufgepaßt! Schlafzimmer
echt Eiche m. Nußbaum, 160 breit, mod. Form, neu
325,— Mk.
Küche
kompl., 130 breit
135,— Mk.
Möbel-Philipp
Halle (Saale)
Gr. Ulrichstraße 27, Kl. Ulrichstraße 14, Zahlungserleichterg. Ehestandsdarlehn

Sofa
Kommode, Plüschsessel, Kleiderschrank, Bettstelle, Handwagen, gebraucht, verkauft billig Baumweg 98.

Existenz
Kleines Lebensmittelgeschäft mit Hausschlachten, jährlicher Umsatz 25 000,—, krankheitshalb. zu verkaufen. Erforderlich 2500,—. Angebote unter G 8447 an MNZ, Halle-S., Geststraße 47.

Schuhmacher-Steppmaschine
Säule, für 25,— zu verkaufen. Lenk, Schuhmacherei, Herrenstraße.

Etwas zu verkaufen?
Wortangebote in der MNZ

Schlafzimmer
gut erhalten, echt Eiche, und Diplomaten-Schreibtisch sofort billig abzugeben. Böllbergerweg 4, parterre, links.

Thür.-Bayerisches
Wiesen- und Luzernekleeheu
von best. Beschaffenheit liefert als Selbstverlader zu günstig. Preisen franko jed. Station.
Hugo Schöppach,
Mitg.-Römhild i. Th.
Fernruf Römhild 15

Fenster
gebraucht, eisern, 1¼×1 m und größer, billig abzugeben. Fernruf: 220 37.

Nähmaschine
gut erhalten, verkauft preiswert O. Hennig, Kleine Gosenstraße 3.

1 Nora-
Netzempfänger, mit eingebautem Lautsprech., Sperrkreis, in tadelloser Verfassung, Spottpreis, 45,—. Waisenhausring 5, I.

Auch die kleinste Anzeige wird gelesen!

Jagdgewehr
Selbstspanner, Repetier-Hirschbüchse, verkauft. Fernruf 294 54.

Anzug
große starke Figur, 10,—. Gr. Steinstraße 29a, 2 Treppen.

Kauf-Gesuche

Wenn Sie
Möbel
verkaufen wollen, schreiben Sie mir, ich habe gute Preise
Exaberis
Möbelhandlung
Kl. Ulrichstraße 5

Wer seine Anzeigen in der MNZ veröffentlicht, beweist, daß es ihm um die Verwirklichung nationalsozialistischer Wirtschaftsgrundsätze ernst ist

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193607 11-12/fragment/page=0012

OLYMPIA 1936 BERLIN

Weltrekorde - Weltrekorde

Matti Järvinnen meint: Drei Finnen im Speerwerfen zur Olympiade in Front

Noch haben die Vereinigten Staaten von Amerika ihre leichtathletischen Vertreter zu den Olympischen Spielen nicht bestimmt und schon meldet der Kabel von drüben einen wahren Rekordsegen von Spitzenleistungen. Erst vor einigen Tagen gelang es dem 25jährigen Glenn Morris bei den Olympiaausscheidungen im Zehnkampf, die am 7. und 8. Juli 1934 in Hamburg aufgestellte Welthöchstleistung von Hans Heinz Sievert zu überbieten. Und bereits wenige Tage später meldet der Draht weitere Welthöchstleistungen: Im Stabhochsprung erreichte George Varoff eine Höhe von 4,425 Meter und der Neger Jesse Owens im Weitsprung 7,99 Meter.

Wer die Wahl hat . . .

Es wird nach diesem Rekordsegen den Amerikanern wahrlich nicht leicht gemacht, die richtige Auswahl ihrer Vertreter zu treffen. Die gezeigten Leistungen waren phantastisch, darüber kann nicht der geringste Zweifel bestehen. Und doch haben sie einen Haken; denn es kommt darauf an, nicht in irgend einem nationalen Wettkampf auf der Höhe seines Könnens zu sein, sondern es kommt bei Wettspielen darauf an, am Tage des Wettbewerbs die beste Form seines Lebens zu erreichen. Wir wollen damit die Leistungen der Amerikaner nicht schmälern, wir müssen aber die Frage aufstellen, wird es ihnen gelingen, diese Leistungen in Berlin zu wiederholen? Wir wissen, daß gerade sportliche Spitzenleistungen durch mancherlei Zufälle bedingt sind, ebenso wie ein sportliches Versagen des sonst gewohnten guten Könnens.

Wir hatten vor längerer Zeit Gelegenheit, mit einem der bekanntesten Leichtathleten der Welt, dem Finnen Matti Järvinnen, zu sprechen, der von uns befragt, über die Aussichten der einzelnen Nationen bei den Weltspielen in der Leichtathletik, vor allen Dingen uns erst einmal mit seiner grundsätzlichen Einstellung seiner Trainingsmethode vertraut machte.

„Sein Training"

Matti Järvinnen, der Weltrekordmann im Speerwerfen, gehört zu jenen, in Finnland nicht eben seltenen Sportlern, die nach einem genau und streng ausgearbeiteten Programm arbeiten, mit Umsicht ihre Vorbereitungen treffen, sich nicht im geringsten darum kümmern, was andere vielleicht für richtig halten. Järvinnen ist in dieser Beziehung genau so Individualist wie Nurmi, wie der Eisschnelläufer Thunberg, wie Kottinen. Als wir ihn vor kurzem sprachen, sagte er uns ganz unumwunden, daß er im Winter wenig trainiere. Er halte es für besser, im Winter einige Zeit ganz zu pausieren und neue Nervenkraft zu sammeln. Selbstverständlich hält sich Järvinnen dabei in guter körperlicher Verfassung, aber während der Ruhepause beschäftigt er sich nicht einmal in Gedanken mit seinem Sport, an dem er doch, wie könnte es auch anders sein, mit allen Fasern seines Herzens hängt.

Nur zwei- oder dreimal hat Järvinnen das Wintertraining der finnischen Leichtathleten in der großen Messehalle in Helsingfors besucht, und erst im zeitigen Frühjahr begann er mit Geländelaufen, was, wie er sagt, für ihn vollkommen genügt. Järvinnen betonte aber, daß das nur für einen Speerwerfer gilt, für die Läufer sei sicher eine andere Vorbereitung besser.

Nach seiner Meinung sind Wurf- und Sprungübungen vor allem eine Nervenangelegenheit. Deshalb hält er gute und ausgeruhte Nerven auch für die besten Bundesgenossen bei harten Kämpfen. Ist ein Werfer nicht imstande, im Wettkampf seine Trainingsleistungen zu überbieten, läuft er Gefahr, zu verlieren.

Daß diese Meinung des Finnen auf genauer Sachkenntnis beruht, zeigen uns am deutlichsten einige Beispiele der früheren Weltspiele. Wir wollen nur eins herausgreifen. 1928 ging der deutsche Kugelstoßer Hirschfeld als haushoher Favorit nach Amsterdam an den Start. Die „Goldene Medaille" für ihn galt nicht nur im Kreis seiner Anhänger, sondern sie galt auch in der Fachwelt für sicher. Wir, die wir nicht Zeuge dieser Kämpfe sein konnten, lauschten mit fieberhafter Spannung am Radio und erwarteten den ersten Platz von Hirschfeld. — Es kam anders, Hirschfeld war zwar nicht außer Form; aber zwei Amerikaner wuchsen an diesem Tage im Können über sich selbst hinaus und schlugen den Weltrekordmann Hirschfeld knapp, so daß es bei ihm mit einer Weite von 15,72 Meter nur zu einer bronzenen Medaille langte; hinter John Kuck (USA) 15,87 und Brix (USA) 15,75 Meter.

Wir sehen allein an diesem einen Beispiel, welches auch in ähnlicher Form bei anderen Nationen in Erscheinung trat, daß die Leistungen der Vorkämpfe zwar gut und beachtenswert sind, daß sie aber noch nicht allein zwingend ausschlaggebend sein müssen für einen sicheren Erfolg bei den Weltspielen.

Aufnahmen: Scherl

Glenn Morris aus California Springs in Amerika hat für den Zehnkampf einen neuen Weltrekord mit 7880 Punkten, das ist 55½ Punkte besser als der Rekord von Sievert, aufgestellt

Wird Stöck Järvinnen bedrohen?

Es ist recht interessant, wie Järvinnen sein Training aufbaut. Er selbst sagte uns darüber folgendes: „In der ersten Woche bin ich immer sehr vorsichtig, ich werfe höchstens 40 Meter, in der nächsten Woche lege ich etwa zehn Meter zu, dann kommt die 60-Meter-Grenze, etwa eine Woche lang, heran, und die Saison kann beginnen. Neben den reinen Wurfvorbereitungen habe ich in mein Trainingsprogramm noch leichtes Turnen sowie Geländelauf einbezogen, ohne mich bei diesen Uebungen aber allzu sehr anzustrengen. Selbstverständlich ist dieses Programm nicht etwa starr, sondern von Saison zu Saison Veränderungen unterworfen; ich füge Neuheiten ein, auf die ich durch die Erfahrungen der vorjährigen Kampfzeit gekommen bin. Ich bin mir klar darüber, daß ich in Berlin in der besten Form sein muß, und aus diesem Grunde werde ich mich zwei Wochen vor den Olympischen Spielen von allen anderen Arbeiten befreien und nur meiner Vorbereitung mich widmen.

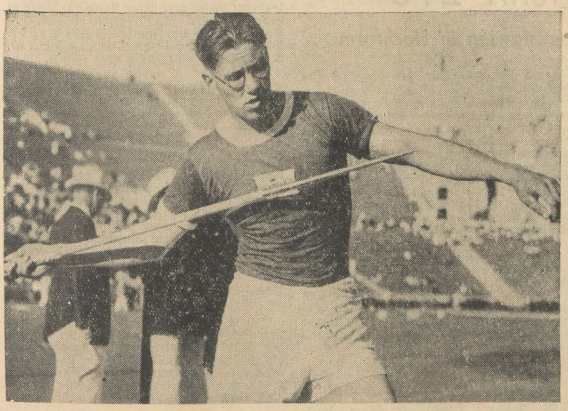
Im vergangenen Jahr glaubte ich ohne diese letzte ernste Vorbereitungszeit auszukommen. Die Folge war, daß mich Stöck sehr schwer bedrohte. In Berlin will ich versuchen, meine eigene Weltbestleistung (inzwischen ist es Järvinnen bereits im Training gelungen) noch weiter hinauszuschieben. Ich hoffe, daß es mir gelingen wird. Stöck ist ohne Zweifel nicht allein mein gefährlichster Gegner, sondern das gilt auch von unseren übrigen Speerwerfern, Sippalla, Nitkanen und Toivonen. Stöck hat aber auch mit dem Schweden Atterval zu rechnen, von dem ich hörte, daß er bereits in außerordentlich guter Form sei — nach meiner Ansicht ein wenig zu früh."

Auf unsere Frage, wen Järvinnen in seiner Sportart in Berlin für den Aussichtsreichsten hält, sagte er, nach einigem Schweigen: „Wenn ich ehrlich sein soll, so glaube ich, Ihnen sagen zu müssen, daß ich in diesem Wettbewerb an drei Medaillen für Finnland glaube."

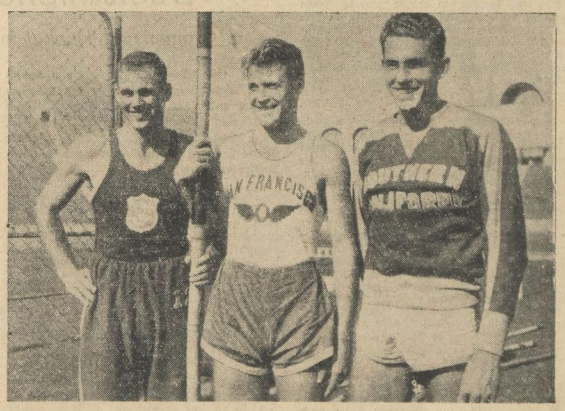
Wir wollen heute nicht weiter orakeln, ob der eine oder andere unserer Vertreter mit mehr oder weniger Aussichten in den Kampf geht, wir wissen, daß alle ihr Bestes einsetzen werden, auch wenn es nicht zu einem Siege langen sollte. Was wir aber wollen: wir wollen uns nicht beeinflussen lassen von Höchstleistungen, die uns gemeldet werden und damit von vornherein unseren Sportlern das Vertrauen nehmen, sondern wir wollen mit demselben Siegeswillen, mit dem Järvinnen seinen Landsleuten die Olympischen Medaillen zuspricht, auch für unsere Vertreter den Daumen drücken.

Die Kämpfe werden schwer, ja sehr schwer, und es wird erbittert um den Siegeslorbeer gekämpft werden, aber wir wissen, trotz aller Rekordmeldungen, daß auch unsere Leichtathleten bei den XI. Olympischen Spielen in Berlin ehrenvoll bestehen werden.

Fritz Ploch



Mit dem Speerwerfer Matti Järvinnen hat wohl Finnland einen der aussichtsreichsten Olympiakämpfer. In Helsingfors stellte der Finne am 18. Juni mit der fabelhaften Leistung von 77,23 Meter einen neuen Weltrekord auf. Er verbesserte damit seine 1934 erzielte Weltbestleistung von 76.66 Meter ganz beträchtlich Aufnahmen: Pressephoto, K.



In Amerika kämpfen zur Zeit die Sportler in allen Disziplinen um die Aufnahme in die amerikanische Olympia-Mannschaft. In Brinston gelang George Voroff ein Stabhochsprung von 4,425 m; links neben ihm Bill Graber und rechts Bill Sefton ebenfalls zwei hervorragende Stabhochspringer Aufnahme: Scherl

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193607 11-12/fragment/page=0013

„Auf die Plätze - fertig . . .“

Die letzten Entscheidungskämpfe unserer Leichtathleten

Der Reichsfachamtsleiter für Leichtathletik, Dr. Karl Ritter von Halt, hat vor den Deutschen Meisterschaften einen Aufruf an die deutschen Leichtathleten gerichtet, in dem es heißt:

„Vorbild, Einsatz, Pflichterfüllung. Das ist die Losung für unsere Deutschen Meister seit altersher. 40 Deutsche Meisterschaften gehören bereits der Vergangenheit an. Geblieben ist die herrliche Erinnerung an erbitterte, ritterliche Kämpfe. Die diesjährigen Deutschen Meisterschaften bilden die letzte große Begegnung unserer Besten vor den Olympischen Spielen. Sie stehen mit dem Weltfest der Jugend in engstem Zusammenhang. Die Leichtathletik wird als der Olympische Sport bezeichnet. Heute schon geht mein Ruf an alle Kameraden, denen Tüchtigkeit und Kampfglück einen Platz in der Olympiamannschaft verschafft, ihr ganzes Können kaltblütig einzusetzen, um unter den Besten der Welt in Ehren zu bestehen. Denn die Treffen auf olympischem Boden verlangen starke Nerven, ganze Männer und Frauen.“

Zum 41. Male!

Aber die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften bilden nicht nur die letzte Auslese vor den Spielen, sie stehen auch wie wohl kaum je zuvor im Mittelpunkt nicht nur des nationalen, sondern des internationalen Interesses. Wie man auf die Ausscheidungskämpfe der Finnen, Amerikaner, Japaner usw. geachtet hat, so wird man auch die Kämpfe der deutschen Athleten mit Aufmerksamkeit verfolgen, die am Sonnabend und Sonntag zum 41. Male zum Kampf um die Meistertitel in Berlin antreten.

Zum 41. Male! Das klingt so selbstverständlich und ooch wird damit ein Zeitabschnitt von 41 Jahren deutscher Sportgeschichte umrissen, in dem es Entwicklung aus bescheidensten Anfängen, Sturm- und Drangperioden und siegreiche Ueberwindung großer Hemmnisse und Widerstände gegeben hat. Gerade die Leichtathletik-Meisterschaften haben im Laufe der Jahre tiefgründige Wandlungen durchgemacht.

1906 wurden sie zum ersten Male in geschlossener Form durchgeführt, obwohl auch damals noch nicht alle die Wettbewerbe im Programm vertreten waren, in denen heute Meistertitel vergeben werden. Früher war es üblich, daß die Meisterschaft des 100-Meter-Laufes in einem anderen Ort ausgetragen wurde, als etwa der 1500-Meter-Lauf. Erst 1908 begann eigentlich der große Aufschwung der Leichtathletik, die sich dann ein Gebiet nach dem anderen eroberte und sich immer mehr organisatorisch und leistungsmäßig dem internationalen Sportleben anglich. Männer wie Hanns Braun, Richard Rau, Hubert Houben, Hellmuth Körnig, Hirschfeld, Hans Heinz Sievert, um nur einige wenige zu nennen, trugen auf ihren Spezialgebieten den Ruf des deutschen Sports in alle Welt und machten den deutschen Sportler zu einem geachteten und nicht leicht zu nehmenden Gegner.

*

Die traditionsreiche Kampfstätte in Berlin-Eichkamp ist am Wochenende Schauplatz der Meisterschaften unserer deutschen Leichtathleten und damit zugleich die letzte große Prüfung vor den Olympischen Spielen, die schon heute alles restlos beherrschen. Hatte man ursprünglich beabsichtigt, die Meisterschaften auf den olympischen Kampfstätten auszutragen, so ging man hiervon ab, um unseren deutschen Sportlern auch nicht den geringsten Vorteil zu geben, der vielleicht aus dem Kennen der Bahn, der Sprunggruben usw. gesehen werden konnte. Die Besetzung der Meisterschaften ist naturgemäß im Olympiajahr größer denn je. Nicht nur, daß sämtliche Titelverteidiger ihre Meisterwürde verteidigen werden, wird am Wochenende die Reichshauptstadt all die Sportler und Sportlerinnen versammelt sehen, die nur irgendwie Anspruch auf Meisterehren erheben können.

Fast 500 am Start

Fast vierhundert Männer und rund neunzig Frauen treffen sich auf dem Mommsen-Sportplatz, um hier nicht nur die neuen deutschen Meister festzustellen, sondern vor allem, sich einen Platz in der Olympia-Mannschaft zu sichern. Man wird zwar nicht fehlgehen in der Annahme, daß unsere verantwortlichen Männer schon heute sich im großen und ganzen im klaren sind, wer die deutschen Farben bei den Weltspielen vertreten soll, aber dennoch wird man diese letzte Prüfung abwarten, um Leistungssteigerungen oder — Rückgänge genau festzustellen. Und wenn am Sonntag die großen Kämpfe geschlagen sind, bleiben noch drei Wochen Zeit, die letzten Vorbereitungen zu treffen. Das eigentliche Aufbautraining ist abgeschlossen, aber nun gilt, es in den letzten Wochen die Form zu halten oder, wenn möglich, noch etwas zu steigern, um gewappnet zu sein für das Treffen mit den Besten der Welt. Denn härter denn je werden die Kämpfe in Berlin werden. Fast am laufenden Band kommen die Meldungen über neue Weltbestleistungen, aber wir wissen auch, daß die Stoppuhr allein nicht entscheidet, daß vielmehr der Sieg im Kampf Mann gegen Mann errungen wird, und für diese Kämpfe wissen wir unsere Leichtathleten gerüstet. Sie besitzen die notwendige Härte, um sich durch die vielen Vorkämpfe zu bringen, ohne die Nerven zu verlieren.

Wenn auch die Gaumeisterschaften nicht überall die erwarteten glänzenden Ergebnisse brachten, so dürfen wir dabei nicht vergessen, daß hier oft die Gegnerschaft fehlte, um unsere Spitzenkönner zur Hergabe des Letzten zu zwingen. Es besitzt nicht jeder die Fähigkeit, gegen die Stoppuhr zu laufen, aber das wird nicht notwendig sein im Kampf um den Besten. Hier wird der Kampf entscheiden, und der harte Kampf „macht“ auch die Zeiten. Es wäre also verkehrt, die bei den Gaumeisterschaften erzielten Zeiten und Weiten als Maßstab anlegen zu wollen, das werden uns auch die Meisterschaften in Berlin-Eichkamp beweisen.

Schon allein die Tatsache, daß die Teilnahme an den deutschen Meisterschaften auf dem SSC-Platz gewisse Mindestzeiten voraussetzt, ist uns ein Beweis, wie groß die Schar der Männer und Frauen ist, die wirklich über dem Durchschnitt stehen. Und bei dem hohen Einsatz — neben Meistertitel die höchste Ehre, sein Land bei den Olympischen Spielen vertreten zu können — werden wir Kämpfe höchster Spannung und Härte erwarten müssen. Sie werden aber auch eine große Nervenprobe sein, denn es ist nicht leicht, bei derart hohem Einsatz sich absolut zu konzentrieren, um das Letzte aus dem Körper herauszuholen. Und wer diese Prüfung besteht, hat wohl wirklich sich das Recht erworben, am Eröffnungstag mit auf das olympische Kampffeld zu marschieren.

In allen Wettbewerben ist die Teilnehmerzahl überaus groß ausgefallen. So liegen beispielsweise allein für den 100-Meter-Lauf 36 Nennungen vor. Es ist sehr schwer, ja geradezu unmöglich, Voraussagen zu treffen. Wohl haben wir in den einzelnen Konkurrenzen sogenannte Favoriten, wir wissen aber auch, daß sie nicht allein stehen auf weiter Flur, sondern daß ihre Gegnerschaft heute eine sehr scharfe ist. 29 Meldungen haben die 200 Meter gefunden, 32 die schwere Mittelstrecke — oder fast möchte man sagen, die „lange Sprintstrecke“ der 400 Meter. Gleichfalls 36 Leichtathleten bewerben sich um die Meisterschaft über 800 Meter und zwanzig um die der 1500 Meter. Zwanzig Läufer werden am Start der 5000 Meter und fünfzehn am Start der 10 000 Meter stehen. Neunzehn Meldungen gingen für 110 Meter Hürden ein, während über 400 Meter Hürden sogar 25 Mann dabei sind. Leichum wird seinen Titel im Weitsprung gegen 20 Bewerber zu verteidigen haben, und neunzehn Dreispringer werden Drechsel das Leben schwer machen. Die schwächste Beteiligung hat wohl der Hochsprung mit „nur“ elf Meldungen zu verzeichnen. Für das Diskuswerfen und Kugelstoßen liegen je 17 Meldungen vor, für den Speerwurf 19.

Fast ebenso stark sind die fünf olympischen Wettbewerbe der Frauen besetzt, die insgesamt 85 Meldungen aufzuweisen haben.

Unser Gau entsendet 29 Männer und neun Frauen in die Reichshauptstadt. Nicht alle werden es zu Meisterehren bringen können; aber wir haben eine ganze Reihe dabei, die wir mit gutem Recht auf dem ersten Platz erwarten können oder aber unter den Placierten. Wir werden ihre Kämpfe mit größter Aufmerksamkeit verfolgen, und wir hoffen, daß es möglichst vielen gelingt, sich einen Platz in der Olympiavertretung zu erobern.

Zur Generalprobe für die Olympischen Spiele

Wir bringen einige der aussichtsreichsten Anwärter der einzelnen Kampfwettbewerbe. Obere Reihe von links: Frl. Steuer-Duisburg (Hürdenlauf), Frl. Mauermeyer (Diskus), Frl. Kaun-Kiel (Hochsprung), Frl. Kraus (100-m-Lauf). Untere Reihe von links: Stöck (Speerwurf), Wöllke (Kugelstoßen), Weinkötz (Hochsprung), Borchmeyer (100-m-Lauf) und Leichum (100-Meter-Lauf und Weitsprung)

Deutschland führt 2:0

v. Cramm und Henkel in Jugoslawien in Hochform

Der erste Tag des Davis-Pokalkampfes gegen Jugoslawien endete für die deutschen Farben mit einem großen Erfolg. Gottfried v. Cramm, gesundheitlich wieder hergestellt, schlug Pallada 6:4, 6:2, 6:8, 6:2. Henner Henkel bezwang seinen Gegner sogar in einem Dreisatzkampf 6:1, 6:2, 6:4.

*

Ganz so, wie wir es erwartet hatten, war in Agram die Stimmung. Jugoslawien ist über Nacht eine tennisbegeisterte Nation geworden. Aus allen Teilen des Landes waren die Freunde des weißen Sports nach Agram gekommen. 30 000 Menschen wurden geschätzt. Da nur rund 9000 Zuschauer von ihnen auf der Kampfstätte Platz fanden, steigerte sich die Stimmung ins Unermeßliche.

Man hat recht, wenn man behauptet, daß unsere Davis-Pokalspieler in einem wahren Hexenkessel einer schweren Nervenprobe unterzogen wurden. Die Begeisterung in Jugoslawien ging verschiedentlich so weit, daß selbst v. Cramm im dritten Satz gegen Pallada vorübergehend unsicher wurde, obwohl er bereits mit 4:0 in Front lag und noch den Satz mit 6:8 abgeben mußte. Das war weiter nicht tragisch, denn unser wieder gut aufgelegte Meister siegte schließlich mit 6:4, 6:2, 6:8, 6:2. Es war aber immerhin bezeichnend für den Lärm, den die 9000 Zuschauer machten.

Noch erfreulicher als v. Cramms Sieg war für uns die großartige Form von Henner Henkel. Ihn störten die allerdings ein wenig ruhiger gewordenen Zuschauer mit ihren dauernden Anfeuerungsrufen nicht. Vom ersten Aufschlag an hatte er seinen Gegner vollkommen in der Gewalt. Dabei wurde es ihm keineswegs leichter gemacht als v. Cramm. In weniger als 60 Minuten hatte er Puncec 6:1, 6:2, 6:4 geschlagen. Hart umkämpft war lediglich der dritte Satz.

*

Im Doppel werden für Deutschland von Cramm-Henkel spielen. Im Falle eines Sieges verlassen beide bereits am Sonnabendabend Agram, um in London noch genügend Zeit zu finden, sich wieder auf Grasplätze umzustellen. Die beiden letzten Einzelspiele in Agram werden dann von Menzel und Lund bestritten.

Passauer Regatta abgesagt

Die Passauer Regatta ist wegen Startverbots Oesterreichs abgesagt worden. Zu dieser Regatta hatte der Junior-Achter von Nelson Halle auf Grund seiner diesjährigen großen Erfolge vom Deutschen Ruderverband eine Freifahrt bewilligt bekommen.

Das Farmermädel

Die schnellste Läuferin der Welt

Hundert Meilen von St. Louis, in der Nähe von Fulton, besitzt Papa Stephens eine Farm. Hier wurde am 3. Februar 1918 die kleine Helen geboren, hier wuchs sie auf, ging zur Schule, half dem Vater bei der Landarbeit und spielte mit den Jungen Baseball. Das war ihre große Leidenschaft. An die Leichtathletik dachte sie nicht; sie wußte nicht einmal, was das ist. Weit und breit gab es keinen Sportplatz, aber Baseball konnte man spielen und Baseball spielen alle Kinder in Amerika.

Helen Stephens nahm es mit den Jungen auf. Im Lauf war sie ihnen überlegen. Burton Moore sah den jungen Baseballspielern eines Tages zu, und so kam es, daß Helen Stephens entdeckt wurde. Sie war nun schon herangewachsen, 17 Jahre alt und 1,80 groß. Aber es war kein Sportplatz da; so unterrichtete Moore Helen behelfsmäßig. Weil sie ein Naturtalent war, genügte das, und kurz entschlossen meldete sie Moore zu den Frauen-Hallenmeisterschaften, die — ein großes Glück — in St. Louis stattfanden. Das war am 22. März 1935.

Der Tag hat seine Bedeutung, denn Helens erster Start wurde ihr erster Sieg, und dabei war die berühmte Polin Stella Walsh ihre große Gegnerin. Unbekümmert war Helen Stephens, jetzt nicht mehr Farmermädel, sondern Studentin der Hochschule von Fulton, in das Rennen gegangen, unbekümmert hatte sie gesiegt. Sie wußte nicht, weshalb die Zuschauer rasten und tobten, sie hatte keine Ahnung davon, daß Stella Walsh eine so weltberühmte und nie geschlagene Athletin war, sie war einfach gelaufen, wie sie es beim Baseballspiel gelernt hatte, mit nicht einmal übermäßig schnellen, aber sehr langen Schritten und hatte gewonnen. Was ist schon dabei?

Aber nun war Amerika und sogar die Welt aufmerksam geworden, das unbekannte Farmermädel konnte ihren Namen in allen Zeitungen lesen, begann nun zu trainieren, startete hier und dort und stellte bereits in ihrem ersten Jahre folgende Weltrekorde auf: 100 Yards in 10,4 Sekunden; 100 Meter in 11,6 Sekunden und 220 Yards in 23,2 Sekunden.

Die Zeit von 11,3, die kürzlich gemeldet wurde mag nicht stimmen, aber die Beständigkeit der Leistungen, die immer um 11,6 und 11,7 Sekunden liegen, ist ein Beweis der großen Klasse jener Helen Stephens, die wir im August in Berlin sehen werden und die wahrscheinlich die Goldmedaille erringen wird.

Das wäre die Krönung eines Aufstieges, der in phantastischer, sozusagen amerikanischer Schnelligkeit von einem zum anderen Jahre erfolgt ist.

Deutsche Olympia-Boxstaffel

Das Fachamt Boxen hat jetzt auf Grund der zahlreichen Kurse der Olympiakernmannschaft in Benneckenstein sowie verschiedener nichtöffentlicher Ausscheidungsturniere 16 Boxer als Olympia-Anwärter ausgewählt, die sämtlich gemeldet werden sollen. Startberechtigt ist im Olympia-Boxturnier allerdings in jeder Gewichtsklasse nur ein Boxer. Die deutsche Olympia-Mannschaft hat danach folgendes Aussehen:

Fliegengewicht: Graaf-Hamburg (Kaiser-Gladbeck); Bantamgewicht: Schmitz-Dortmund (Stasch-Kassel); Federgewicht: Gußner-Breslau (Niemer-Breslau); Leichtgewicht: Dixkes-Hamm (Schmedes-Dortmund); Weltergewicht: Kampe-Berlin (Murach-Schalke); Mittelgewicht: Baumgarten-Hamburg (Noibl-Ulm); Halbschwergewicht: Jasper-Stettin (Vogt-Hamburg); Schwergewicht: Roge-Elberfeld (Schnarre-Recklinghausen).

Tour de France

Die vierte Etappe von Metz nach Belfort (220 Kilometer), brachte schon größere Schwierigkeiten als die vorausgegangenen Tagesstrecken. 40 Kilometer vor dem Ziel war der 1200 Meter hohe Berg Ballon d'Alsace zu erklettern. Nach einer Fahrzeit von 6:50:36 Stunden siegte der Franzose Archambaud. Von den Deutschen schnitt Roth am besten ab, der als 38. in 6:54:22 Stunden einkam.

Sport- und Körperpflege-Schrifttum

Als Ergebnis der Zusammenarbeit aller zuständigen Dienststellen des Reiches und der NSDAP, der Reichssportführung, des Reichsbundes für Leibesübungen usw. liegt nunmehr die erste umfassende Liste des Deutschen Sport- und Körperpflege-Schrifttums vor, dem im Jahr der Olympischen Spiele besondere Bedeutung zukommt. Es enthält Werke, die weltanschaulich und sachlich der Höhe der Entwicklung der Leibesübungen in Deutschland gerecht werden, gibt also dem Einzelnen die Möglichkeit aus der Fülle der erschienenen Bücher, die für ihn wichtigen und geeigneten leicht auszuwählen. Die Liste steht in jeder Buchhandlung kostenlos zur Verfügung.

Im Rahmen der Veranstaltungen anläßlich seines 75jährigen Bestehens wird der Städtische MTV Weißenfels am 18. und 19. Juli die Weihe seiner selbsterbauten Kampfbahn durchführen. Leichtathletische und Gerätewettkämpfe bilden den sportlichen Rahmen für die Kampfbahnweihe.

Sport-Vereinsnachrichten

Giebichensteiner TV. Treffpunkt aller Schleuditzfahrer Sonntag früh pünktlich 6.20 Uhr am Hauptbahnhof

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360711-12/fragment/page=0014

Erfolg einer Kritik

Das Problem der Selbstbeteiligung in der Kraftfahrzeugversicherung

eko Halle, den 11. Juli.

Eine der Stützen der Arbeitsbeschaffungspolitik des Führers stellt die Motorisierung Deutschlands dar. Die damit zusammenhängenden Teile der Wirtschaft sind als Schlüsselindustrie für den Arbeitseinsatz und gleichzeitig für die endgültige Verwirklichung des sozialistischen Rechtes auf Arbeit außerordentlich bedeutsam. Das Werk der Motorisierung bedarf deshalb einer ständigen Förderung, die ihm auch durch Maßnahmen des Staates seit der Machtübernahme zuteil geworden ist.

Deutschland vermag eine fortdauernde Zunahme des motorisierten Verkehrs zu verzeichnen. Leider verbindet sich damit auch eine beträchtliche Erhöhung der Schadensfälle, die seit einigen Monaten ein derartiges Ausmaß angenommen hat, daß die Versicherungsgesellschaften Befürchtungen hinsichtlich der Erfüllbarkeit der künftigen Verpflichtungen aus der Haftpflicht- und Kaskoversicherung aussprechen. Bereits zur Zeit der Jahresabschlüsse einiger großer Unternehmungen dieser Art ist auf die Notwendigkeit einer grundlegenden Aenderung der Schadensentwicklung hingewiesen worden. Auch Stimmen, die einer völlig falschen Prämienerhöhung das Wort redeten, wurden laut.

Die neue Regelung

In der Folge bahnten sich Verhandlungen und Beratungen an, die schließlich zu einer Aufhebung der bisherigen Versicherungsbedingungen führten, indem eine Regelung der Selbstbeteiligung der Kraftfahrer an den Sach- oder Personenschäden vorgesehen wurde. Sie sollte nach dem neuen Tarif in der Haftpflichtversicherung etwa ein Zehntel der Schadenssumme betragen und im Kaskofalle zwischen einem Fünftel und einem Viertel schwanken. Diese Ordnung war mit Wirksamkeit vom 1. Juli d. J. ab geplant.

Sie ist indessen doch vorläufig nicht zur Tatsache geworden. Die bedingungslose Selbstbeteiligung fand vielmehr in der Oeffentlichkeit eine bemerkenswert starke Kritik, die ihre überzeugende Stütze in dem Hinweis besitzt, daß nach der neuen Regelung sowohl der schuldige als auch der schuldlose Kraftfahrer durch die Schadenszahlung bestraft werden. Vor allem sprach sich auch das Versicherungsamt der Reichsleitung der NSDAP gegen die in Aussicht genommenen Versicherungsbedingungen aus, während vordem schon die Deutsche Feuerversicherungsgesellschaft im Versicherungskonzern der DAF wegen der gleichen Bedenken ihren Austritt aus der Tarifgemeinschaft erklärt hatte.

In der Tat erscheint auch uns eine Regelung unbillig, die eine ungerechte Beteiligung der Kraftfahrer an verschuldeten oder nichtverschuldeten Schäden vorsieht. Sie mutet letzten Endes als eine Belohnung der Rücksichtslosigkeit und der schlechten Verkehrsdisziplin an, weil eben dem fahrlässig Schuldigen nicht die volle Höhe der Strafe trifft. Eine Regelung, wie sie also vorgesehen war, barg die erhebliche Gefahr einer Benachteiligung der Motorisierung in sich, die aber unbedingt zu vermeiden ist.

Prämien und Schadenszahlungen

Gewiß hat die Selbstbeteiligung auch ihre gute Seite. Sie wirkt durch die Aussicht einer empfindlichen persönlichen Beibuße an einem Schaden zweifellos verkehrserziehend. Es mag aber dahingestellt bleiben, ob die Höhe des eigenen Beteiligungssatzes, wie sie vorgesehen war, nach der finanziellen Lage der Versicherungsgesellschaften gerechtfertigt erscheint. Denn wir neigen zu der Auffassung, daß nicht unbedingt das mit der Motorisierung Deutschlands zusammenhängende Versicherungswerk ein lukratives Geschäft sein muß, das hohe Gewinne abzuwerfen hat.

Da die Motorisierung in erster Linie dem sittlichen Ziel der Verwirklichung des Rechts auf Arbeit nützen soll, meinen wir, daß auch die Versicherungen vollkommen die Pflicht haben, sich in den Dienst dieser einzigen wirtschaftspolitischen Aufgabe die der Nationalsozialismus kennt, zu begeben. Das ganze deutsche Volk bringt der restlosen Beseitigung der Arbeitslosigkeit Opfer. Es ist nicht einzusehen, weshalb es den Versicherungen erlaubt sein soll, sich außerhalb der sozialistischen Idee zu stellen.

Wir verkennen es nicht, daß die Schadenszahlungen zum Teil erheblich die Prämieneinnahmen aus der Kraftfahrversicherung übertreffen. Die folgende Gegenüberstellung vermittelt das Bild dieser Sachlage.

Die Steigerung der Einnahmen aus Prämien bei drei Versicherungsgesellschaften, die wir als Beispiel ausgewählt haben, gegenüber dem Jahre 1934 betrug

	in der Haftpflicht	im Kasko
Berlinische Feuer-Vers.-Anstalt	40,2 v. H.	55,9 v. H.
Württembergische Feuervers.-AG	45,0 v. H.	60,0 v. H.
Gothaer Kraftfahrzeug- u. Transportversicherungsbank AG	31,9 v. H.	29,5 v. H.

Aber dieses günstige wirtschaftliche Bild wird getrübt. Denn es ergibt sich eine Erhöhung der Schadenszahlungen gegen 1934:

	in der Haftpflicht	im Kasko
in der Berlinisch. Feuer-Vers.-Anstalt um	76,0 v. H.	151,0 v. H.
Württemberg. Feuerversf.-AG um	88,0 v. H.	104,0 v. H.
Gothaer Kraftfahrzeug- u. Transportversicherungsbank AG um	39,9 v. H.	32,1 v. H.

Wenn die Prämieneinnahmen auch weit hinter den Schadensziffern zurückbleiben, so muß doch nicht sogleich ein theoretisch vollkommener finanzieller Ausgleich des Mißverhältnisses stattfinden, den die Versicherungsgesellschaften sogar durch eine Prämienerhöhung verwirklichen wollten. Damit würde weit über das Ziel hinausgeschossen.

Denn es bedarf die Ueberlegung eine Berücksichtigung, daß schließlich auch die verschärfte Verkehrserziehung Erfolge tragen wird und ebenso eine Milderung der Gegenüberstellung der Prämieneinnahmen zu den Schadenszahlungen durch andere Zweige des Versicherungsgeschäftes im Bild der Gesamtbilanz erzielbar sein kann.

Gerechte Selbstbeteiligung

Indessen bezweifeln wir die Notwendigkeit eines Ausgleiches der überhöhten Schadensspitzen auch durch Maßnahmen einer gerechten Selbstbeteiligung keinesfalls. Doch kommen wir von dem Verdacht einer gewissen Uebertreibung einiger Versicherungsgesellschaften nicht frei, die sich gerade für die Prämienerhöhung eingesetzt haben. Denn wie ganz anders beurteilt doch die Deutsche Feuerversicherungs-AG. der DAF die Lage, wenn sie schreibt:

„Das Geschäftsjahr brachte mit einem Ueberschuß in Höhe von 71 573,01 RM. ein befriedigendes Ergebnis. Die Gesamt-Prämieneinnahme ist von 2 080 169,66 RM. im Vorjahr auf 2 218 050,84 RM. im Geschäftsjahr gestiegen.

„Auch in der Kraftfahrzeugversicherung erzielten wir gegenüber dem Vorjahr eine erhebliche Vermehrung der Beitragseinnahme. Wir vereinnahmten im Geschäftsjahr 335 614,93 RM. Prämien, das sind 86 759,23 RM. = 34,86 v. H. mehr als im Jahre 1934. Der Schadenverlauf ist im Rahmen der bekannten Entwicklung verlustbringend gewesen, war aber insgesamt immerhin noch besser als allgemein beobachtet wurde. Die Ergebnisse im neuen Jahr, das bereits eine weitere bedeutende Steigerung der Prämieneinnahme brachte, lassen mit Zuversicht eine anhaltende günstige Entwicklung erwarten."

Wir glauben deshalb zu der Ueberlegung berechtigt zu sein, daß die bloße Gegenüberstellung von Prämieneinnahmen und Schadenszahlungen allgemein nicht die wahre Lage erhellt. Es kommt auf den Gesamt-Geschäftsverlauf an und nicht darauf, daß mit Zahlen ein Beweis geführt wird, der im vollen Umfange nicht haltbar erscheint.

So berichtet eine der großen Versicherungsbanken auf Gegenseitigkeit für das Jahr 1935:

„Der Geschäftsverlauf war günstig. In allen Zweigen — mit Ausnahme der Aufruhrversicherung — stieg die Stückzahl der Verträge und die Beitragseinnahme. Die Schäden waren insgesamt niedriger als im Vorjahr. Sämtliche Zweige schließen mit einem Ueberschuß ab, der es gestattet, unseren Mitgliedern wiederum eine Beitragsrückgewähr zukommen zu lassen. In das Arbeitsgebiet der Unfall- und Haftpflichtversicherung haben wir uns, wie in den Vorjahren, mit unserer Tochtergesellschaft in der Weise geteilt, daß diese die Autoversicherungen, wir das übrige Geschäft in Deckung nehmen. Wir konnten die Zahl der Versicherungen und die Beitragseinnahme abermals wesentlich steigern. In weit höherem Maße haben aber die Schäden zugenommen. Dieselbe Erscheinung zeigt sich im Auto-Unfall- und -Haftpflichtgeschäft unserer Tochtergesellschaft, dessen Beitragseinnahme um 30,5 v. H., dessen Schäden aber um etwa 40 v. H. gestiegen sind."

Die Feststellungen sprechen dafür, daß eben die Kraftfahrversicherung nicht losgelöst vom übrigen Versicherungsgeschäft betrachtet werden darf. Es ist zu erwarten, daß die erneuten Verhandlungen der beteiligten Kreise zu einer endgültigen Lösung des schwebenden Problems führen.

Die Wirtschaft des Gaues

Reudener Ziegelwerke AG

Wie in dem Bericht des Vorstandes der Reudener Ziegelwerke AG, Reuden bei Zeitz, betont wird, war die Aufnahmefähigkeit des Baumarktes für die Erzeugnisse der Gesellschaft im Geschäftsjahr 1935 wieder recht günstig. Infolgedessen war es auch möglich, während des Winters den Betrieb in vollem Umfang aufrechterhalten zu können. Die Produktion im Berichtsjahr betrug etwa 85 v. H. der Kapazität. Die Verkaufspreise konnten allerdings den weiter gestiegenen Gestehungskosten nicht angepaßt werden; auch machten sich durch die Aufnahme des Vollbetriebes erhebliche Aufwendungen für in früheren Verlustjahren zurückgestellte Instandsetzungen und Ergänzungen notwendig. Trotz der erhöhten Umsätze war es daher nicht möglich, ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen. Nach reichlichen Abschreibungen in Höhe von 0,10 (0,10) Mill. RM. wird ein Gewinn von 814 (83 609) RM. ausgewiesen. Der am 14. Juli stattfindenden oHV wird vorgeschlagen, diesen Gewinn zur Verminderung des Verlustvortrages zu verwenden, der verbleibende Verlust von 184 345 (185 159) RM. soll vorgetragen werden

---

Wirtschaftliche Rundschau

Internationaler Kongreß des Lebensmittel-Einzelhandels. Auf Einladung der Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und des Edeka-Verbandes findet im Anschluß an die Olympischen Spiele vom 15. bis 19. August in Hamburg der neunte Kongreß der Internationalen Vereinigung des Lebensmittel-Einzelhandels statt.

Wenn der Fahrradkäufer beim Stottern stecken bleibt. Es kann vorkommen, daß der Käufer eines Fahrrades die vereinbarten Raten nicht weiter bezahlen kann, sei es, daß er in Not gerät, sei es, daß er eine Krankheit oder einen Unfall erleidet usw. Er will das Fahrrad zurückgeben, und nun ist die Frage, zu welchem Preis das gebrauchte Fahrrad angerechnet werden soll. Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin hat über diese Frage ein Gutachten erstattet. Sie erachtet für angemessen, daß nach drei Monaten 35 v. H., nach sechs Monaten 50 v. H., nach neun Monaten 60 v. H., nach einem Jahr 70 v. H. und bis zu zwei Jahren 80 v. H. vom Kassapreis für Abnutzung und Wertminderung abgezogen werden.

Weitere Reichsmittel für die Kleinsiedlung. In Würdigung der überragenden Bedeutung der Kleinsiedlung (Heimstättensiedlung) ist die Reichsregierung entschlossen, auch in Zukunft den Hauptanteil der Reichsmittel, die für die Förderung des Siedlungs- und Wohnungsbaues bereitgestellt werden, für die Weiterführung der Kleinsiedlung einzusetzen. Bekanntlich sind im vorigen Jahre für den VI. Abschnitt der Kleinsiedlung 70 Mill. RM. verteilt worden. Wegen der späten Bereitstellung der Mittel konnte nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Reichsmittel noch im Baujahr 1935 eingesetzt werden. Die nicht abgerufenen Beträge sind jetzt in den Haushaltsplan 1936 wieder eingestellt worden. Bei dieser Sachlage genügt es, an Mitteln, die für das Rechnungsjahr 1936 zur kassenmäßigen Verausgabung zur Verfügung stehen müssen, einen verhältnismäßig geringen Betrag zur Ergänzung des VI. Siedlungsabschnittes neu bereitzustellen. Insgesamt stehen damit für den VI. Siedlungsabschnitt rund 80 Mill. RM. zur kassenmäßigen Verausgabung zur Verfügung.

Auslandsmeldungen

Verschärfter Handelskrieg zwischen Japan und Australien. Wie aus Canberra berichtet wird, hat die australische Regierung für die Einfuhr japanischer Waren ein Lizenzsystem für 38 verschiedene Warengattungen eingeführt. Baumwollgewebe und künstliche Seide sind bis jetzt ausgenommen. Es handelt sich bei dieser Maßnahme um eine Entgegnung auf die kürzlichen Beschränkungen der australischen Einfuhr durch Japan. Der Handelskrieg zwischen Japan und Australien hat damit eine weitere Verschärfung erfahren.

Börsen und Märkte vom 10. Juli

Berliner Effektenbörse: Freundlich

Nach den im gestrigen Schlußverkehr eingetretenen Abschwächungen war zu Beginn der heutigen Börse eine allgemeine Erholung festzustellen. Eine kräftige Sonderbewegung, die haussenartigen Charakter annahm, verzeichneten Montanwerte. Am Rentenmarkt konnte Umschuldungsanleihe um 5 Pf. erholt mit 88,10 notiert werden.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Ruhig

Bei allgemein geringfügigen Kursschwankungen verkehrte die Börse in ruhiger Haltung. Am Rentenmarkt hatten Sachsenschätze Reihe 9 und Reichsbahnschätze 1926 zu letztem Kurs etwas Geschäft.

Berliner Metallnotierungen

Elektrolytkupfer 53. — **Original-Hütten-Aluminium**, 98—99 v. H., in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148. — **Banka-, Straits-, Australzinn** in Verkäuferswahl 269. — **Antimon-Regulus** —. — **Feinsilber** (1 Kilogramm fein) 38—41.

Weitere Preise für Speisekartoffeln. In Ergänzung der Anordnung Nr. 53 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft werden für solche Speisefrühkartoffeln folgende Erzeugerpreise je 50 Kilogramm festgesetzt: Anlieferungstag 10. Juli 1936: für weiße, rote und blaue Sorten mindestens 5,00 RM., jedoch nicht mehr als 5,50 RM.; für runde gelbe Sorten mindestens 5,40 RM., jedoch nicht mehr als 5,90 RM.; für lange gelbe Sorten mindestens 5,80 RM., jedoch nicht mehr als 6,30 RM. Anlieferungstag 11. Juli 1936: für weiße, rote und blaue Sorten mindestens 4,70 RM., jedoch nicht mehr als 5,20 RM.; für runde gelbe Sorten mindestens 5,10 RM., jedoch nicht mehr als 5,60 RM.; für lange gelbe Sorten mindestens 5,50 RM., jedoch nicht mehr als 6,00 RM. Die Erzeugerpreise im Gebiet des Kartoffelwirtschaftsverbandes Rheinland liegen jeweils um 30 Pf. je 50 Kilogramm niedriger. Im übrigen gelten die Bestimmungen der Anordnung Nr. 51.

Magdeburger Zuckernotierungen

Gemahl. Melis per Juli 1936 32,275; 32,375. Tendenz: ruhig. Wetter: schön.

Magdeburger Zuckerterminnotierungen unverändert. Tendenz: ruhig.

Magdeburger Rohzuckerpreise nicht notiert.

Berliner Börse

vom 10. Juli 1936

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	10. 7.	9. 7.
Gr. 1. Durchschnittskurs	109,50	109,50

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	10. 7.	9. 7.
Anl. Ausl. Dt. Reich	112,60	112,40
6% Dt. Reichsanl. 1927	101,12	101,12
4% do. 1934	97,87	97,30
5½% Intern. (Young)	—	102,00
4½% Dt. Rb. Sch. 35	99,00	99,12
4½% Dt. Reichspost 34, I.	100,10	100,10
4½% Sächs. Prv. Bk. 14	94,50	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	10. 7.	9. 7.
4½% Mitteld. Sp.-Giro 26 II	94,25	94,25
4½% do. Ldsbk. 1+2	94,50	94,62
4½% do. do. 30 1+2	94,50	94,50
4½% Dt. Komm. Gold 25+26	95,50	95,37

Land- und Stadtschaften

	10. 7.	9. 7.
4½% Prv. Sächs. ld. Gold	94,12	94,10
4½% do. 1+2	94,12	94,10
5½% do. Liqu.	102,25	102,00
4½% Pr. Ztrstadt 3, 6, 10	97,00	97,00
4½% do. 19	97,00	97,00
4½% do. 28 u. Erw.	97,00	97,00

Hypotheken-Pfandbriefe

	10. 7.	9. 7.
4½% Meining. Hyp. 3+8	97,00	97,00
4½% Pr. Bdkr. Hyp. 3+9	96,00	96,00
4½% Pr. Ctrbodhyp. 1924	96,00	96,00
4½% Pr. Pfdbr. Bk. 47	96,75	96,75

Bank-Aktien

	10. 7.	9. 7.
Allg. Dt. Creditanstalt	82,50	82,50
Commerz- u. Privatbk.	95,25	95,50
Dt. Bk. u. Diskontoges.	96,75	97,25
Dresdener Bank	97,00	97,50
Hall. Bankverein	77,50	76,50
Meininger Hyp.	95,37	94,75
Reichsbank	196,37	195,25

Verkehrswerte

	10. 7.	9. 7.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt.	122,62	122,87
Halle-Hettstedt	90,00	90,87
Hamburg-Paket	14,50	14,25
Hamburg-Süd	42,00	40,50
Norddeutscher Lloyd	15,37	15,25

Industrie-Aktien

	10. 7.	9. 7.
A. E. G.	37,00	36,75
Ammendorf Papier	79,75	79,87
Anhalter Kohle	106,25	106,25
Buderus Eisen	109,25	108,00
Charl. Wasser	118,62	118,62
Chem. Buckau	—	111,00
Conti-Gummi	190,50	191,00
Daimler-Benz	122,25	122,62
Deutsche Conti-Gas	121,00	120,75
do. Erdöl	128,00	128,25
Elektra-Dresden	—	—
J. G. Farben	167,62	167,00
Glauziger Zucker	153,00	153,00
Halle Maschinen	95,25	94,12
Hildebrand Mühle	81,00	79,37
Ilse Bergbau	—	174,00
Kahla Porzellan	88,62	88,62
Kali Aschersleben	125,00	125,50
Klöcknerwerke	113,75	113,00
Leipzig Riebeck	86,00	86,00
Lindner Ammendorf	141,50	142,00
Mansfeld Berg	141,00	141,00
Mitteld. Stahl	—	—
Rhein. Braunkohle	—	237,75
do. Stahl	148,12	145,75
Riebeck Montan	118,25	—
Rositz Zucker	—	—
Salzdetfurth	180,00	—
Sangerhausen	—	—
Siemens-Halske	202,50	202,25
Thür. Gasges. Leipzig	185,00	—
Wandererwerke	170,00	170,00
Werschen-Weißenfelser	105,25	105,00
Zeitzer Maschinenfabrik	124,00	—

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien	10. 7.	9. 7.
Altenburger Landkraft	138,00	138,00
Chromo Najork	90,50	89,00
Dommitzsch Ton	155,00	155,00
Glauziger Zucker	152,75	152,75
Gohliser Bier	125,00	125,00
Hohburger Quarz	—	—
Körbisdorfer Zucker	55,00	55,00
Kraftwerk Sachsen-Thür	95,50	95,50
Kraftwerk Thüringen	154,00	154,00
Leipz. Baumwollspinn.	140,00	140,00
Leipz. Brauerei Riebeck	86,00	86,37
Leipz. Kammgarn-Sp.	105,00	105,00
Leipziger Landkraft	120,00	120,00
Leipz. Malz Schkeuditz	—	—
Leipz. Spitzen Barth.	46,75	46,75
Leipziger Trikotagen	114,00	114,50
Leipz. Wollkämmerei	—	—
Lindner, Gottfried	141,75	142,25
Mansfeld AG.	140,75	140,00
Preblitzer Braunkohle	—	—
Reudener Ziegel	49,00	49,00
Riquet u. Co.	92,87	92,87
Rositzer Zucker	93,00	93,50
Sachsenwerk	290,00	290,00
Schubert u. Salzer	145,00	145,00
Seidel u. Naumann	130,00	130,00
Stadtmühle Alsleben	139,50	138,00
Stöhr u. Co.	114,50	113,50
Thür. Elekt. u. Gasw.	140,00	140,00
Thür. Gasges.	134,37	134,00
Wezel u. Naumann	—	—
Zuckerraff. Halle	87,00	87,00

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien	10. 7.	9. 7.
Akt.-Malzf. Könnern	—	—
Halle-Hettst Eisenbahn	90,25	90,25
Hallische Malzfabr.	140,00	140,00
Hallische Röhrenwerke	80,00	80,00
Kyffhäuserhütte	117,00	117,00
Riebeck Montan	117,00	117,00
Tonwerke Wittenberg	42,50	42,50

Banken

	10. 7.	9. 7.
G u. Hdbk. Halle	75,50	75,50
Ldkrd Bk Halle	—	—
Zörbiger Bk.	—	—

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,745	12,775
Argentinien	0,672	0,676
Belgien	41,95	42,03
Brasilien	0,141	0,143
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,467	2,480
Dänemark	55,56	55,68
Danzig	46,80	46,90
England	12,445	12,475
Estland	67,93	68,07
Finnland	5,485	5,495
Frankreich	16,445	16,485
Griechenland	2,353	2,357
Holland	168,99	169,33
Island	55,81	55,93
Italien	19,53	19,57
Japan	0,726	0,728
Jugoslawien	5,654	5,666
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,97	42,05
Norwegen	62,54	62,66
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,80	46,90
Portugal	11,305	11,325
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	64,16	64,28
Schweiz	81,21	81,37
Spanien	34,03	34,09
Tschechoslowakei	10,305	10,325
Türkei	1,978	1,982
Uruguay	1,269	1,271
Ver. St. von Amerika	2,480	2,484

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360711-12/fragment/page=0015
DFG

Echt amerikanisch:

Affe als talentierter Kunstmaler

In seinen Mußestunden spielt er mit seinem Gefährten Schach

New York, im Juli.

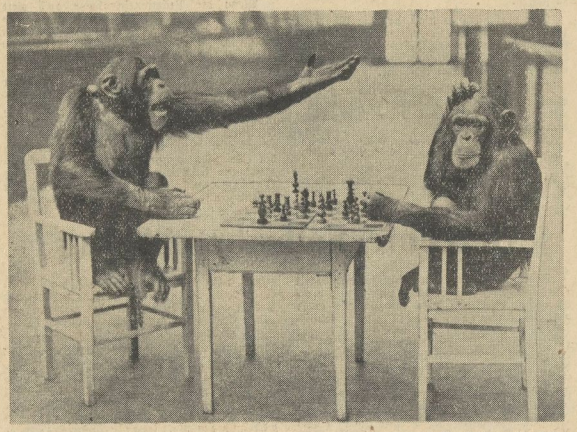
Schon im April erfüllte der Schimpanse „Singi" New York mit Staunen und Verwunderung. Vor dem Portal der großen Kunstausstellung fuhren elegante, blitzblanke Wagen vor und Damen der New Yorker Gesellschaft entstiegen in ihren neuesten Frühjahrskostümen den Limousinen, um sich die Bilder eines der bekanntesten amerikanischen Maler, Donald Sharp, anzusehen. Nicht nur, daß es selbstverständlich zum guten Ton gehört, Donald Sharps neueste Bilder gesehen zu haben, um später darüber in den Salons Konversation führen zu können (auch wenn man einen Rembrandt nicht von einem Van Gogh unterscheiden kann!), gab es diesmal bei der Ausstellung noch etwas ganz besonderes zu bewundern; die Bilder eines jugendlichen Schülers von Donald Sharp, in dem der Meister ein völlig neue Wege beschreitendes einzigartiges Talent entdeckt haben wollte. Darum schritt man etwas beschleunigt durch die vorderen Räume, in denen Sharps Arbeiten hingen, und verweilte dafür um so länger mit entzücktem Kopfschütteln in dem kleinen Nebenraum, der mit den Kunstwerken des unbekannten und vorläufig noch anonymen Schülers angefüllt war.

Diese Bilder waren in der Tat höchst sonderbar. Nur mit Mühe konnte man auf der Leinwand Konturen unterscheiden, aber wenn man eine Weile sinnend davor verweilte, unterschied man Bäume, Seen, Wälder und Wiesen, Menschengesichter und allerlei andere Lebewesen. Es waren höchst exzentrische Landschaften, phantastische Porträts und farbenprächtige Stilleben, wie man sie vorher nie gesehen hatte, nicht einmal von den verwegenen Jüngern des Futurismus. Es gab eine Reihe von Besuchern, die verächtlich bemerkten, es handle sich um ein völlig talentloses Geschmier, (und wie sehr wohl mit Recht!!), aber die große Mehrzahl war begeistert von diesen neuartigen Kunstwerken, die der Phantasie viel Spielraum ließen und eine eigene fremdartige Welt in rauschenden Farbensymphonien andeuteten.

Der Kampf um ein Bild

Kurzum, Donald Sharps unbekannter Schüler machte im Nu Karriere. Vor seinen Gemälden drängten sich die Besucher, in den Salons gab es gelehrte Debatten über sein eigenartiges Talent, nur die Zeitungskritiker hielten sich zurück und spendeten weder Lob noch Tadel, vielleicht hatten sie ihre Gründe hierfür.

Die Ausstellung mußte verlängert werden. Am letzten Tage gab Donald Sharp bekannt, daß eines der Bilder seines Schülers zur Versteigerung gelangen werde. Im Nu gab ein Kreis von Interessenten die „Herbstlandschaft", die ausgeboten wurde, und ein heftiger Kampf entstand um den Besitz des interessanten Bildes. Der Eifer, mit dem man sich um den Erwerb der „Herbstlandschaft" bemühte, wäre eines Rubens würdig gewesen. 800, 900, 1000, 1100 Dollar! Die Ziffern schwirrten nur so durch die Luft. Schließlich erstand eine korpulente Amerikanerin, die Witwe eines Großkaufmanns, der eine eigene Gemäldegalerie unterhält, das Werk um den Preis von 1200 Dollar — der gewiß eine stattliche Summe für die Arbeit eines namenloses Künstlers war. Donald Sharp überreichte der siegreichen Käuferin das Gemälde und dann sagte er: „Und nun, meine verehrten Herrschaften, werden Sie gewiß den jungen Künstler selbst kennen lernen wollen, dessen Namen ich bisher verschwiegen habe. Ich habe ihn mitgebracht und beehre mich, ihn Ihnen vorzustellen."



Aufn.: Scherl — The Times

„Kunstkenner" schämen sich

Die Tür ging auf und herein trat — ein Affe. Ein mächtiger schöner Schimpanse, der mit klugen Augen die Versammlung der erstarrten Kunstfreunde musterte. „Das ist ‚Singi', mein Schüler", lächelte Mr. Sharp, „ich hätte es nie für möglich gehalten, daß ein Schimpanse als Maler solchen Erfolg haben könnte". Und dann berichtete der Maler den verlegenen Gästen und den schmunzelnden Presseleuten, die in den Scherz eingeweiht worden waren, daß Kunstverständnis und Kunstverständnis zweierlei Dinge seien. Es gäbe Leute, die der edlen Malerei nur zugetan seien, weil es zum guten Ton gehöre und weil man bei seinen Empfängen einen Gesprächsstoff haben müsse. Außerdem seien auch in der nüchternen Weltstadt New York noch ein paar wahrhaft Kunstbegeisterte vorhanden, die er für seinen Streich um Entschuldigung bitte. Im übrigen liebe er seinen Schimpansen „Singi", mit dem er schon drei Jahre zusammenlebe, sehr, er sei ein überaus kluges Tier, das ihm gerne bei der Arbeit zusah und schließlich nach einiger Anleitung selbst ganz geschickt den Pinsel zu führen wußte. Darum habe er ihn ein wenig malen lassen und im übrigen keine andere Hilfe geleistet, als die Farbe zu mischen. Er danke vielmals für den Erfolg, den seine neuartige Sonderausstellung gehabt habe. —

Es gab an diesem Abend, als die Blätter Donald Sharps Scherz in allen Einzelheiten veröffentlichten, in New York viele lachende Gesichter, aber auch manche, die sich mit der Röte der Scham überzogen. An die Geschichte werden wir heute aufs neue erinnert: „Singi" hat seine Malversuche zur Freude seines Herrn fortgesetzt. Und wie zur Belohnung hat er einen Gefährten erhalten, mit dem er nun — wie ein neues Photo zeigt — in seinen Mußestunden Schach spielt.

Ein „Bobby" und ein armer Mann

Der Negus auf dem Weg zur Anleihe und zum Leitartikler

London, 11. Juli.

Der Negus ist wieder nach London zurückgekehrt, wo er auf dem Bahnhof von seinem Londoner Gesandten, Dr. Martin, empfangen wurde. Vor seiner Abreise aus Genf hat er noch mal einen Versuch gemacht, der Weltöffentlichkeit sein Herz auszuschütten. Ein Schweizer Büro, der „Genfer Pressedienst", verbreitet nämlich einen Artikel „Mein Leben", meine Niederlage und meine Hoffnung" gezeichnet von Haile Selassie I.

Aufn.: Presse-Photo (K.)

In diesem Aufsatz wiederholt der Negus seine oft geäußerte Ansicht, daß die Aufstände in Abessinien die Widerstandskraft seiner Armee nicht gebrochen hätten, obwohl — so behauptet er — die Italiener schon vor Ausbruch des Krieges große Geldmittel zur Aufwiegelung zahlreicher Stämme gegen seine Herrschaft eingesetzt hätten. Auch nicht die Waffen hätten Italien den Sieg gebracht, sondern das Gas. Marschall Badoglio habe offen zugegeben, das sei kein Krieg mehr, sondern nur eine Treibjagd. Der Völkerbund habe Abessinien enttäuscht und seine Unfähigkeit bewiesen, kleine Staaten zu schützen. Dennoch, erklärte der Negus, habe das abessinische Volk sein letztes Wort noch nicht gesprochen. Zum Schluß betont er erneut, Abessinien werde weiter um seine nationale Existenz kämpfen.

Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, wandte sich inzwischen in einem Aufruf an das englische Volk, dem Negus zur Fortsetzung des Krieges gegen die Italiener zwei Millionen Pfund zur Verfügung zu stellen. Dieser Appell für die „gute Sache" Abessiniens wurde von der hiesigen Oppositionspresse lebhaft aufgenommen und befürwortet. Eine Spende von 100 000 Pfund, offenbar von einer Privatperson gestiftet, ist bereits eingegangen. Angeblich soll der Negus in den westabessinischen Provinzen über genügende Truppen verfügen, denen nur die wichtigsten Kampfmittel — der Negus nannte in einem Interview u. a. 100 Flugzeuge — fehlen. Die eingehenden Spenden sollen zur Finanzierung dieser Ausrüstung dienen.

Ein tödlicher Stich

stört eine fröhliche Hochzeitsfeier

Berlin, 11. Juli. In der Nacht zum 10. Juli 1936 ist in dem Dorf Marwitz bei Velten der Beifahrer eines dänischen Lastwagenzuges, namens Petersen, mit Teilnehmern einer Hochzeitsgesellschaft in Streit geraten, in dessen Verlauf er einen tödlichen Stich erhalten hat. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen haben zur Festnahme des Täters, eines gewissen Ludwig aus Marwitz, geführt.

Wahnsinniger rast

und erschlägt sieben Personen mit der Axt

Neun Todesopfer

New York, 11. Juli. Nach einer Meldung aus Indiana Harbor erschoß im dortigen Stahlwerk der 36jährige Arbeiter Gonzalez einen bei ihm wohnenden Kameraden und verübte dann Selbstmord. Als die Polizei in der Wohnung des Mörders eine Haussuchung vornahm, fand sie die verstümmelten Leichen der Ehefrau und der sechs Kinder des Täters. Dem Polizeibericht zufolge hat Gonzalez seine Angehörigen allem Anschein nach in einem Wahnsinnsanfall mit der Axt erschlagen.

Nassauer haben gewonnen

und das Rheinland ist an den 50 000 Mark beteiligt

Berlin, 11. Juli. In der Freitagziehung der Vierten Klasse der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 50 000 RM. auf die Losnummer 89 904. Das Los wird in Achteln in der ersten Abteilung im Rheinland und in der zweiten Abteilung, ebenfalls in Achteln, in Hessen-Nassau gespielt.

Aerztin vergiftet sich mit Grubengas

um neue Schutzvorrichtungen für Bergwerke zu schaffen

London, 11. Juli. Eine heroische wissenschaftliche Leistung hat die englische Aerztin Dr. Esther Killick aus Birmingham vollbracht, die dieser Tage das Ehrendoktorat mehrerer englischer Universitäten erhielt. Sie setzte sich vier Stunden lang in einer gläsernen Zelle den Wirkungen eines gefährlichen Grubengases aus, dem zahllose Bergarbeiter in allen Ländern der Welt bis heute zum Opfer gefallen sind. Sie wollte durch dieses Experiment die Symptome einer derartigen Vergiftung studieren, um eine Schutzvorrichtung für Bergwerke schaffen zu können. Erst nach vier Stunden gab sie den wartenden Aerzten das Zeichen, man möge sie aus der Giftgaszelle befreien. Trotzdem sie mit schweren Vergiftungserscheinungen ins Hospital gebracht werden mußte, hatte sie die Fähigkeit der Selbstbeobachtung behalten. Sie litt unter Kopf- und Gliederschmerzen, Brechreiz und Schwindelanfällen, ihre Augen glaubten zuckende Blitze zu sehen und ihre Ohren hörten donnerartige Geräusche. Erst nach 36 Stunden schwanden diese Symptome. Das englische Universitätsdepartement für Arbeitshygiene wird die wertvollen Ergebnisse dieses heldenhaften Experimentes in der Praxis auszuwerten versuchen.

Tumult auf der Rennbahn

Warschau, 11. Juli. Auf dem Warschauer Rennplatz ist es am Mittwoch zu schweren Ausschreitungen gekommen, da ein Teil des Publikums die Entscheidung in einem der Rennen für unrichtig hielt und eine Aenderung verlangte. Die aufgeregte Menge schlug in sämtlichen Kassenhäusern die Scheiben ein und steckte Barrieren und Bänke in Brand. Starke Polizeiabteilungen mußten unter Benutzung der Gummiknüppel eingreifen.

Ist Jimmy blödsinnig?

London, 11. Juli. Jimmi Locken, ein siebenjähriger Schüler der Knabenschule von Grange Villa leitet an einer merkwürdigen Krankheit. Er liest und schreibt von rechts nach links und von oben nach unten. Er fängt auf der untersten Zeile seines Schulheftes an, wenn er seine Hausaufgaben macht, und hört auf der obersten auf. Auf diese Weise liest er auch, nicht minder schnell und gut, als seine Mitschüler es auf dem normalen Wege tun. Miß Bell, seine Lehrerin, hat sich hilfesuchend an einen bekannten Psychologen gewandt, der ihr einen Rat geben soll, wie man Jimmys merkwürdiges Leiden kurieren könnte. Der Arzt versucht, dem Knaben nun die übliche Art des Lesens und Schreibens beizubringen, hat jedoch bisher noch keinen Erfolg gehabt.

Backofenglut tötet

46 Grad im Schatten - 325 Todesopfer - Traurige Bilanz

New York, 11. Juli. Die verheerende Hitzewelle, die jetzt das ganze Gebiet von den Rocky Mountains nach der Ostküste der Vereinigten Staaten überzogen hat, brachte vielerorts Temperaturen, wie sie seit dem furchtbaren Hitzejahr von 1876 nicht mehr registriert worden sind. Die Todesziffer stieg über Nacht auf 325. Die Leiden der Bevölkerung, vor allem in den Steinmeeren der großen Städte, wie New York, Chicago usw. sind unbeschreiblich. Das Thermometer stieg auf 46 Grad im Schatten und 63 Grad in der Sonne. Täglich müssen Tausende von Personen, die Hitzschläge erlitten haben, ärztlicher Behandlung unterzogen werden.

Welche katastrophalen Folgen die Hitzewelle für die Getreidestaaten des Mittelwestens gehabt hat, läßt sich ermessen, wenn man diese in ihrer, lakonischen Kürze furchtbar eindringlichen Berichte liest:

1. Nordakota: Im ganzen nördlichen Teil das Getreide auf den Halmen, die Weiden völlig verbrannt.
2. Süddakota: Weizen und Mais in vollem Korn vernichtet, bis auf Felder in einigen Teilen des Südostens.
3. Wyoming: Die Hoffnung auf Weizenernte völlig zerstört.
4. Montana: Getreide im östlichen Teil des Staates völlig verbrannt.
5. Minnesota: Im zentralen Gebiet des Staates alles versengt.
6. Iowa: Schwerster Schaden in Getreidefeldern und auf Weiden.
7. Nebraska: Teilweise Vernichtung der Ernte in den wichtigsten Getreidegrafschaften im Osten des Staates.
8. Wisconsin: Die Getreideernte wird wahrscheinlich bei 25 bis 50 v. H. der Normalernte liegen.
9. Illionois: Hafergetreide in allen tiefgelegenen Gebieten verbrannt, großer Ausfall in der Milcherzeugung, da die Weiden versengt.
10. Indiana: Getreidefrucht und Grasweide zerstört in vielen Grafschaften.
11. Missouri: Großer Schaden, vor allem im westlichen Teil.
12. Oklahoma: Allgemeine Lage ziemlich hoffnungslos.

Die Farmernot ist so groß, daß die Regierung für 30 000 Farmerfamilien ein einjähriges Moratorium auf alle landwirtschaftlichen Aufbauanleihen verkündet hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193607 11-12/fragment/page=0016

7. Jahrgang, Nr. 184 — Sonnabend, 11. Juli 1936 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Heute neuer Roman

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM. zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Die MNZ ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. — Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Die neue Lage im Mittelmeer:

Warum England nachgibt

Frankreich kündigt das Mittelmeer-Abkommen - Sowjetrußland bedroht Englands Gleichgewichtsbemühungen - Italien soll „eingeschaltet" werden

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 11. Juli. Die gesamte Lage im Mittelmeer hat sich in den letzten 24 Stunden von Grund auf geändert. Der Vorstoß Sowjetrußlands in Montreux hat Englands Haltung im Mittelmeer so stark beeinflußt, daß mit weiteren Rückwirkungen auf die gesamteuropäische Politik zu rechnen sein wird.

Man erkennt nun auch in amtlichen Londoner Kreisen die Gefährlichkeit der sowjetrussischen Politik und ist bemüht, eine weitere Aktivierung des französisch-sowjetrussischen Militärbündnisses zu unterbinden.

England erkannte die Gefahr des sowjetrussischen Vorstoßes in Montreux rechtzeitig und versuchte, sie abzuwenden. Deshalb war es bereit, einen Teil der Heimatflotte und weitere überseeische Einheiten aus dem Mittelmeer zurückzuziehen, um sich gegen den geschlossenen Ansturm von Moskau und Paris die Hilfe Roms zu sichern. Während diese Operationen im Gange waren — die in Rom sehr günstig aufgenommen wurden (man spricht schon von einer Verminderung der italienischen Streitkräfte in Lybien) — unternahm Frankreich einen neuen Vorstoß: Es kündigte das mit England abgeschlossene vorläufige Mittelmeerabkommen, das bekanntlich gegen Italien gerichtet war. Gewisse Londoner Kreise wollen wissen, daß dieser Schritt Frankreichs auf Wunsch Englands erfolgte, da London selbst die Initiative hierzu nicht ergreifen wollte.

Demgegenüber wird in London amtlich erklärt, daß das Ausscheiden Frankreichs das Weiterbestehen der Mittelmeerabmachungen nicht ausschließe. Die Vereinbarungen mit der Türkei, mit Griechenland und Südslawien, sollen weiterhin in Kraft bleiben. — Inwieweit dieser Vorbehalt eine Annäherung Italiens zulassen wird, bleibt abzuwarten. Tatsächlich verhandelt der italienische Botschafter Grandi in London ununterbrochen mit dem Außenamt. Man nimmt an, daß sich diese Gespräche nicht nur auf Montreux bezogen, sondern sich auch mit der Locarnofrage befaßt haben.

Wieweit sich Englands Haltung gegenüber dem zunehmenden Druck Moskaus geändert hat, zeigt ein Leitartikel der „Times", der die doppelgesichtige Außenpolitik der Sowjets einer schonungslosen Kritik unterzieht. Wir zitieren: „Sowjetrußland hat zweierlei Außenpolitik, nämlich die kurzfristige und opportunistische Politik des Kremls und die langfristige Politik der Komintern." Die eine gebärdet sich bürgerlich und demokratisch, friedliebend und europäisch, die andere imperialistisch-weltrevolutionär.

Die „Times" kommt zu dem Schluß, daß, wenn Rußland eines Tages das Gleichgewicht der Mächte in Europa und vielleicht auch in Ostasien in der Hand habe, man vielleicht feststellen werde, daß die Sache der Weltrevolution mit der kurzfristigen Opportunitätspolitik verschmolzen worden sei!

Diese Erkenntnisse kamen dem führenden englischen Blatt allerdings erst in dem Augenblick, als Moskau in Montreux gefährlich wurde. Man darf daher annehmen, daß nunmehr in London auch eine andere Beurteilung des französisch-sowjetrussischen Militärbündnisses Platz greift, nachdem dieses auch unmittelbar britische Interessen gefährden kann. Hoffentlich gewinnt man daher auch mehr Verständnis für die Abwehrmaßnahmen Deutschlands, die durch diesen Teufelspakt herausgefordert wurden.

in der Durchfahrtsfrage angedeihen ließ und die auf englischer Seite den Wunsch erstehen ließ, eine weitere Zusitzung der Konferenzlage zu vermeiden.

Um Italiens Teilnahme

Italien erhielt eine Einladung zur Teilnahme an der in Brüssel geplanten „Locarno-Konferenz". Bisher ist eine Antwort aus Rom nicht erfolgt. Es bleibt also noch offen, ob es gelingt, Italien schon jetzt zu einer „europäischen Zusammenarbeit" zu bewegen. England ist sehr daran interessiert, dem gemeinsamen Druck Paris-Moskau ein Gegengewicht entgegen zu stellen. Insofern ändern sich vielleicht die bisher getroffenen Dispositionen für Brüssel. Rom hat wissen lassen, daß es nicht gewillt ist, an einem Abkommen, das Deutschland benachteiligen könne, mitzuwirken. Man stehe im übrigen in Rom auf dem Standpunkt, daß außer Kraft getretene Verträge kaum wiederherzustellen sein werden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Italien erneut den Vorschlag eines Viermächte-Abkommens zwischen Deutschland—Italien—England und Frankreich vorschlagen werde, der wiederum den Charakter eines Konsultativpaktes erhalten soll.

„Allen Mächten offen"

Kß. Halle, 11. Juli.

Der diplomatische Kampf auf der Dardanellen-Konferenz in Montreux, die sich ohne Teilnahme Italiens abspielt, hat eine Frage aufgeworfen, die zwar nicht neu ist, aber trotzdem höchste Aktualität besitzt. Bekanntlich lehnte Italien eine Mitwirkung mit der Begründung ab, daß erst seine „Verurteilung" durch den Völkerbund aufgehoben und die Anerkennung der Annektion Abessiniens ausgesprochen werden müsse. Gleichzeitig teilte Rom mit, daß es Beschlüsse dieser Konferenz, die ohne Beteiligung Italiens zustande kämen, nicht anerkennen würde.

Dieser Vorbehalt veranlaßte die übrigen Partner zu der Erklärung, daß man Italiens Fernbleiben „bedaure" jedoch trotzdem damit rechne, später zu irgend einem Uebereinkommen zu gelangen; denn der geplante Pakt von Montreux — den man auf Betreiben Englands zu einem allgemeinen Mittelmeerabkommen ausbauen will — stände „allen Mächten offen".

Die Konferenz-Krise in Montreux zeigt, daß man dort erbittert um die einzelnen Machtpositionen ringt. Sowjetrußland will ins Mittelmeer vorstoßen, Frankreich will sich Moskaus Hilfe auf Grund des Militärpaktes für die rote Flotte und Luftwaffe, sowie auch für die Möglichkeit von Truppentransporten durch die Dardanellen sichern, die Türkei kämpft für die Ausübung ihrer uneingeschränkten Souveränität ohne internationale Bevormundung, und England endlich sucht eine neue Ordnung, einen neuen Ausgleich der Kräfte durchzusetzen.

Was sich in Montreux abspielt und was man dort plant, ist die Fortsetzung jener Politik, die in Abwesenheit eines Betroffenen einen Vertrag festlegt, den Ferngehaltenen gegen seinen Willen bindet und ihn unter Umständen zu Handlungen verpflichtet, die oftmals seinen Interessen zuwiderlaufen.

Diese Politik ist uns Deutschen nicht neu. Wir können ein Lied davon singen, was es heißt, einem Vertrag beizutreten, den die Gegenseite ferttggestellt hatte. Mit Versailles fing es an, und dann begann die Kette von Vergewaltigungen und Verzichtleistungen aller Art, die zuerst als Diktate abgeschlossen wurden, um später den Charakter „freiwilliger Verträge" anzunehmen, damit sie eine bessere „juristische Haltbarkeit" für die Zukunft aufzuweisen hätten. Stets war es so, daß man hinter verschlossenen Türen verhandelte, sich „einigte", den Vertragstext fertigstellte und uns dann einlud, an diesem Pakt „teilzunehmen". So war es beim Dawespakt, beim Youngplan, beim Kelloggpakt, bei Locarno, bei den Entscheidungen des Völkerbundes und so ähnlich ist es auch noch heute.

Das Prinzip ist das gleiche geblieben, nur das Verfahren hat sich geändert. Es genügt, einige Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit anzuführen. Nachdem Deutschland wegen Verweigerung seiner Gleichberechtigung dem Völkerbund den Rücken gekehrt hatte, versuchte man es auf der Gegenseite mit Drohungen aller Art, uns in ein neues System der Rechtslosigkeit einzuspannen. Es begann die Zeit der Paktomanie, die Barthou bis zu höchster Blüte trieb. Man wollte uns in einem Ostpakt einfangen, wir sollten mit Sowjetrußland, mit dem wir keine gemeinsame Grenze haben, ein Abkommen abschließen, man verlangte von uns Verpflichtungen, die

Deutschland - Jugoslawien 2:0

Im Davis-Pokalkampf in Agram schlug v. Cramm Pallade 6:4, 6:2, 6:8, 6:2 und Henkel-Puncec 6:1, 6:2, 6:4.

...ie Sanktionen auf

...erzeichnete persönlich

Sanktionsmaßnahmen mit dem 10. Juli als aufgehoben gelten.

An der feierlichen Handlung nahmen der Lordpräsident Ramsen MacDonald, der Lordsiegelbewahrer Lord Halifax, Arbeitsminister Brown und der Haupteinpeitscher der Konservativen Partei, David Margesson, teil.

Auch Moskau . . .

Moskau, 11. Juli. Der sowjetrussische Volkskommissarenrat erließ eine Verordnung, wonach vom 15. Juli an sämtliche Beschlüsse über die Anwendung der Sanktionen gegen Italien unwirksam sind.

Abbau in Alexandria

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP. Alexandria, 11. Juli. Die Tatsache, daß zum Schutze des Hafens von Alexandria ein geheimes Minenfeld angelegt worden war, ist erst jetzt dadurch bekannt geworden, daß trotz der Abberufung zahlreicher englischer Flotteneinheiten aus dem Mittelmeer eine Anzahl Schlepper in Alexandria bleiben wird, um die Minen zu heben.

Eine Zerstörerflottille hat sich am Freitag auf die Heimreise nach England begeben, während eine Anzahl anderer Einheiten die Ausreise im Laufe der nächsten Woche antreten wird. An großen Schiffen werden dann nur noch die „Valiant" und die „Repulse" in Alexandria zurückbleiben.

Eine 42-cm-Granate war es

die in Woolwich beim Füllen explodierte

London, 11. Juli. In der Untersuchungsverhandlung über das Explosionsunglück in den britischen Munitionswerkstätten von Woolwich, bei der fünf Angestellte ums Leben kamen, soll sich ergeben haben, daß sich die Explosion bei der Füllung einer 42-Zentimeter-Granate ereignet habe. Die Belegschaft hatte hinter einer Sicherungswand Deckung genommen und beobachtete durch ein Spiegelsystem den Vorgang der Füllung. Diese hätte den Berechnungen zufolge innerhalb von fünf Minuten beendet sein müssen. Gerade als die Belegschaft wieder aus der Deckung hervortrat ereignete sich die Explosion. — 42 Zentimeter — das Kaliber erklärt auch den Umfang der Katastrophe.

Die französische Kammer hat im Verlaufe ihrer Freitagsitzung einen Gesetzentwurf über die Eröffnung eines neuen Kredites für die nationale Verteidigung in Höhe von 500 Millionen Franken angenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193607 11-12/fragment/page=0017